

# BKU

BUND KATHOLISCHER  
UNTERNEHMER.

2 | 2024



# 75

Jahre BKU

STIFTEN & HELFEN

# Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen

Die Leistungen früherer Generationen sind herausragend. Indem wir dem vorgefundenen Wissensschatz einen Beitrag hinzufügen, kommt Fortschritt zustande. Um aber von den Pionierleistungen der Vergangenheit profitieren zu können, braucht es oft eine Stiftung, die Selbsthilfe, Engagement oder die soziale Entwicklung nachhaltig fördert. Wir bieten Ihnen hierfür eine Ver-

mögensverwaltung für Stiftungen sowie als Mehrwert auch eine passgenaue Beratung samt einem großen Netzwerk an Spezialisten. Als genossenschaftliches Haus sind wir dabei ganz klar an gemeinsam geteilten Werten ausgerichtet. Auf diese Art können die Zwerge einmal die Riesen überragen. So geht Stiftung heute!



## Liebe Leserinnen und Leser des BKU Journals,

„Ora et labora“ – der Wahlspruch des hl. Benedikt – hat nicht nur das erste Amtsjahr des neuen Vorstandes und damit auch meine Tätigkeit als Ihr Bundesvorsitzender begleitet, sondern war auch im Kloster Benediktbeuern, wo wir uns unlängst zu unserer Jahrestagung trafen, präsent.

In der herbstlichen Landschaft Bayerns erlebten wir sehr schöne und inspirierende Tage mit vielen Vorträgen, Begegnungen und auch sehr persönlichen Gesprächen. Dank unseres Arbeitskreises Spiritualität gab es zudem viele Gelegenheiten, sich im Gebet auf den Tag vorzubereiten oder abends Rückschau zu halten.

Dabei sind wir unserem Ziel nähergekommen: mehr miteinander statt übereinander zu reden, mehr Austausch innerhalb des BKU anstatt von außen berieselt zu werden. Es ist uns gelungen, offenzulegen, welche kreativen Köpfe wir in unseren Reihen haben und wie bereichernd es ist, unsere Werteorientierung gemeinsam auszuloten, zu fokussieren und diese als ausformulierte Forderungen in die Gesellschaft und die Politik zu tragen. Der Vorstand hat diesem Fokus sein Augenmerk gewidmet und so sind wir durch viele persönliche Kontakte in Berlin und vor Ort in den Diözesangruppen vorangekommen, um unseren Markenkern, die Katholische Soziallehre, zu kommunizieren und klar Stellung zu beziehen. Viele Gespräche mit hochrangigen Kirchenvertretern haben uns gezeigt, dass es sich lohnt, aber auch notwendig ist, die Soziale Marktwirtschaft immer wieder zu erklären, zu kommunizieren und sich klar und werteorientiert zu bekennen.

Vorangekommen sind wir auch insoweit, als der Junge BKU einen neuen Vorstand gewählt hat und wir mit Lioba Müller eine Frau als Vorsitzende haben. Die immer noch geringe Anzahl von Frauen bleibt weiterhin im Fokus des Vorstandes und schließt sich nahtlos an unsere Sorge um die Mitgliederzahlen an. Wir sind ein lebendiger Verband, vertreten aktuelle Themen und haben neue Mitglieder gewonnen. Gleichwohl darf ich Sie alle dringend bitten, die Neugewinnung von Mitgliedern in den Fokus zu nehmen. Wir arbeiten daran, die Diözesangruppen zu stärken, und freuen uns über die intensiviertere Zusammenarbeit. Wir sehen die DG als ortsnahe Vertretung des BKU, aber auch als den „Maschinenraum“ unseres Verbandes, aus dem heraus neue Mitglieder vor Ort geworben werden.

Zudem ist es uns gelungen, neue Arbeitskreise zu etablieren. Weil die Arbeitskreise die Keimzellen unserer Ideen sind, möchten wir sie zukünftig noch enger an die Arbeit des Vorstandes



Foto: Hans-Peter Meinhardt

anbinden. Wo sonst, wenn nicht in den Arbeitskreisen, können die Vorstellungen des BKU diskutiert und formuliert werden?

Insgesamt war es ein bewegtes Jahr mit vielen Veranstaltungen, die aufgrund des begrenzten Umfangs des Editorials hier nicht alle erwähnt werden können.

Zusammengefasst bedanke ich mich bei meinen Vorstandskollegen und insbesondere bei Ihnen allen dafür, dass wir den BKU am Leben halten – in der festen Überzeugung, dass wir etwas zu sagen haben und uns immer wieder Gehör verschaffen müssen.

In diesem Geiste freue ich mich auf die weitere Zusammenarbeit und wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe und Gottes Segen für Ihre Arbeit.

Dr. Martin Nebeling  
Bundesvorsitzender



## FOKUS: BKU-BUNDESTAGUNG

Keine Abstraktionen, sondern Leitlinien BKU-Bundestagung in Benediktbeuern	5
Für eine menschenwürdige Wirtschaft Rede von Minister Joachim Herrmann	8
Arbeit, Demografie und Fachkräfte Zweiter Schwerpunkt der BKU-Bundestagung	10
Auf dem Weg in die Tätigkeitsgesellschaft Rede von Prof. Dr. Timo Meynhardt	13
Impfstoff gegen Radikalisierung Rede von Werner Schniedermann	15

## POSITIONEN UND EFFEKTE

Gegen eine „betreute Ökonomie“ Fünf-Punkte-Programm des BKU	19
Was Start-ups von Triathleten lernen können Interview mit Prof. Dr. Thomas Nocker	21
Acht Impulse für den Wohnungsbau BKU-Papier bietet konkrete Ansätze	24
Kann Künstliche Intelligenz Moral lernen? Prof. Dr. Christof Ebert über die Risiken von KI	26
Ein Abend im Garten Leopardis	29



Foto: Pixels

## INITIATIVEN

Der Game Changer der katholischen Soziallehre Papst Johannes Paul II. und das Unternehmertum	30
Virtuelle Kamingespräche Ein Blick auf die BKU-Abendgespräche	31

## CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT

Zwiesgespräch mit dem Allmächtigen Glaubenszeugnis von Maximilian Mertens	33
Auf den Spuren des Philosophen Josef Pieper BKU-Wallfahrt nach Münster	33/34
In turbulenten Zeiten auf Gott ausrichten Zwei Jahre BKU-Online-Gebet	35
Das Geheimnis des Heiligen Tals Die Spiritualität der Maroniten	36



## BKU-INTERN

Kardinal-Höffner-Kreis und BKU arbeiten zusammen	40
Sieben BKU-Mitglieder im ZdK vertreten	40
BKU beim Parlamentarischen Abend in Berlin	41
UNIAPAC-Besinnungstage 2024	41
Der BKU und die Bundesrepublik – Seit 75 Jahren wird Politik und Gesellschaft mitgestaltet	43
BKU vor Ort Aus den Diözesangruppen	45



# Keine Abstraktionen, sondern Leitlinien

Katholische Soziallehre konkret: Das war die BKU-Bundestagung in Benediktbeuern



Die BKU-Bundestagung fand im Kloster Benediktbeuern statt.

Foto: Dorothea Böhm

Die diesjährige Bundestagung des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU) im Kloster Benediktbeuern setzte entscheidende Impulse für eine wertorientierte Wirtschaft. Im Fokus standen die Katholische Soziallehre und die Soziale Marktwirtschaft als Leitlinien unternehmerischen Handelns.

Hochkarätige Vorträge und intensive Diskussionen beleuchteten die Integration christlicher Werte in den Unternehmensalltag sowie innovative Ansätze zur Zukunft der Arbeit, zum Fachkräftemangel und zur demografischen Entwicklung.

Die Bundestagung des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU) fand vom 10. bis 12. Oktober 2024 im Kloster Benediktbeuern unter dem Motto „75 Jahre BKU: Verantwortliches Unternehmertum als Weg aus der Krise“ statt. Rund 150 Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Entscheidungsträger aus Kirche und Gesellschaft kamen zusammen, um über die Rolle der Katholischen Soziallehre in Wirtschaft und Gesellschaft zu diskutieren. Der symbolträchtige Tagungsort – das Kloster im Wiederaufbau nach schweren Sturmschäden – verlieh der Veranstaltung den Geist eines „Orts des Aufbruchs“.

## Delegiertenversammlung: Werte und Perspektiven des BKU

Die Tagung begann mit einer Morgenandacht im drittgrößten Wallfahrtsort zum abendländischen Mönchsvater Benedikt

von Nursia, der Basilika des Klosters Benediktbeuern, gefolgt von der Delegiertenversammlung unter der Leitung des BKU-Bundesvorsitzenden Dr. Martin Nebeling. Dieser rekapitulierte die erfolgreiche Arbeit des BKU im vergangenen Jahr und hob die Katholische Soziallehre und die Soziale Marktwirtschaft als zentrale und nach wie vor aktuelle Werte des Verbandes hervor. Dr. Michael Gude, Schatzmeister des BKU, informierte über die Finanzlage. Neben Beiträgen von Lioba Müller, Vorsitzende des Jungen BKU, und Vorstandsmitglied Maximilian Mertens meldeten sich zahlreiche Delegierte mit pointierten Kurzbeiträgen zu Wort, was zu einer lebhaften Versammlung beitrug.

Nach einem Mittagessen im Bibliothekssaal begann die offizielle Bundestagung im Barocksaal. Tagungsmoderator Andree Brüning erinnerte in seinen einleitenden Worten an die Bedeutung Benediktbeuerns als „Ort des Aufbruchs“. Unternehmertum sei nicht nur auf Erfolg ausgerichtet, sondern auch auf gesellschaftliche Verantwortung. BKU-Bundesvorsitzender Dr. Martin Nebeling würdigte die jungen Mitglieder des BKU, die mit frischen Ideen den Verband bereichern. Sigrid Marz, Präsidentin von

UNIAPAC Europe, berichtete über die Herausforderungen katholischer Unternehmerverbände in Europa und unterstrich die Bedeutung der Sozialen Marktwirtschaft, die in mehreren europäischen Ländern wieder neue Impulse erfahre.

### Soziallehre in der Praxis

Dr. Christian Stenz, Oberpfarrer der Bundespolizei und Geistlicher Berater des BKU, hielt die erste Keynote zur Rolle der Katholischen Soziallehre für Wirtschaft und Gesellschaft. Ursprünglich Jurist und viele Jahre als Personalberater tätig, skizzierte Stenz die Entwicklung der Katholischen Soziallehre und stellte die Frage, ob diese mehr sei als „fromme Mahnungen“. Die Prinzipien der Soziallehre – Personalität, Solidarität und Subsidiarität – seien keine Abstraktionen, sondern ethische Leitlinien, die den Menschen ins Zentrum stellen sollten. Besonders hob er hervor, dass die Soziallehre in der Praxis eine konkrete Dimension haben müsse und den Vorrang des Menschen vor wirtschaftlichen Systemen betone.

Dr. Andreas Makowski, CEO der DE-VAU-GE Gesundkostwerk Deutschland GmbH, sprach in seiner Keynote über nachhaltiges Unternehmertum als Ausdruck christlicher Werte. Er schilderte die Entwicklung seines Unternehmens, das zu den Pionieren im Bio-Bereich zählt. Aufgewachsen in einem christlich geprägten Elternhaus, sei Makowski von dem Gedanken geprägt, dass Unternehmen „nicht für den Einzelnen, sondern für die Gemeinschaft“ da seien. Bibelstellen wie das Gleichnis vom Sämann dienten ihm als Orientierung, Verantwortung im Unternehmen wahrzunehmen. So unterstütze DE-VAU-GE Mitarbeitende in Notsituationen mit Darlehen und biete Wellness-Angebote an. Diese Fürsorge und das gemeinsame Wohlbefinden schafften auch für jene, die nicht religiös seien, ein Zugehörigkeitsgefühl.

### Podiumsdiskussion: Werte und digitale Transformation

Nach einer Kaffeepause fand eine Podiumsdiskussion zur unternehmerischen Umsetzung der Katholischen Soziallehre statt, die von David Dekorsi, BKU-Mitglied und Leiter Public Affairs beim Bundesverband der Freien Berufe, moderiert wurde. Dr. Christian Stenz, Oberpfarrer der Bundespolizei und Geistlicher Berater des BKU, betonte die Bedeutung der Katholischen Soziallehre als Kompass für die Unternehmensführung. Werte wie Personalität und Solidarität sollten nicht nur theoretisch gelehrt, sondern praktisch in der Führung gelebt werden. Als Positivbeispiel nannte er die Caritas, deren christliche Unternehmenskultur durch Leistung und Menschlichkeit Kunden bindet und so einen Marktvorteil verschafft. Besonders betonte Stenz,



Bei einer Podiumsdiskussion wurde die unternehmerische Umsetzung der Katholischen Soziallehre diskutiert. Foto: Böhm

dass das Personal als wichtigstes Kapital eines Unternehmens in der Budgetplanung nicht vernachlässigt werden dürfe.

Peter Zur, Geschäftsführer des Caritas-Sozialverbundes Magdeburg und Vorsitzender der BKU-Diözesangruppe Magdeburg, schilderte die finanziellen Herausforderungen in der Sozialwirtschaft. Rund 20 Prozent der Krankenhäuser und Sozialeinrichtungen stünden vor der Insolvenz, was öffentlich kaum beachtet werde. Die christliche Werteordnung sei entscheidend für den Erfolg der Caritas und auch für ihn persönlich ein großer Unterschied zum Privatsektor. Auch wenn nicht alle Führungskräfte katholisch seien, werde beim Onboarding die Bedeutung katholischer Werte für die Arbeit vermittelt. Katharina Schüller, Geschäftsführerin von STAT-UP und Leiterin des BKU-Arbeitskreises Digitalpolitik, sprach über ethische Herausforderungen durch Künstliche Intelligenz (KI) und Daten. Das christliche Menschenbild wird relevant, wenn der Wert menschlicher Arbeit durch KI infrage gestellt werde. Sie betonte, dass Daten nie neutral seien, sondern durch subjektive Prozesse beeinflusst würden. Hier seien präzise Definitionen von Fairness essenziell, um ethische Standards zu setzen. Dr. Andreas Makowski, CEO von DE-VAU-GE, berichtete, dass viele Menschen, vor allem im Osten Deutschlands, eine christliche Erziehung genossen hätten, aber nicht mehr aktiv religiös seien. Trotzdem könne eine christlich geprägte Unternehmenskultur auch diesen Menschen ein Gefühl der Zugehörigkeit vermitteln. Diese familiäre Atmosphäre schaffe ein positives Arbeitsumfeld und zeige, dass christliche Werte auch ohne aktive Religiosität wirken können.

Pater Stefan Stöhr, Geschäftsführer des Don Bosco Werkes Deutschland, hob die Bedeutung der menschlichen Haltung in dem mittelständischen Unternehmen hervor. Das Engagement für benachteiligte junge Menschen sei nicht nur eine unternehmerische Aufgabe, sondern eine Berufung, tief verankert in den Werten der katholischen Soziallehre. Die Salesianer Don Boscos konzentrierten sich auf jene jungen Menschen, die oft vergessen würden.

(Weiterer Bericht von der Bundestagung ab Seite 10)

# Pax-Bank stärkt Werte.

**Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sind seit jeher fester Bestandteil unseres Auftrags als christlich-nachhaltige Bank. Auch in unsicheren Zeiten sorgen wir für Werte, die bleiben, um die Zukunft positiv zu gestalten.**



**Pax-Bank stärkt Gutes.  
Wir sind die Bank für Veränderung.**  
Erfahren, was die Pax-Bank noch stärkt:  
[pax-bank.de/magazin](https://pax-bank.de/magazin)





# Für eine menschenwürdige Wirtschaft

Rede des bayerischen Innenministers Joachim Herrmann  
anlässlich der BKU-Bundestagung im Oktober in Benediktbeuern

Eine sehr wichtige Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg und blühendes Unternehmertum sei auch die Innere Sicherheit, betonte BKU-Mitglied Joachim Herrmann bei der Bundestagung.

## **Verantwortung vor Gott und den Menschen**

Ich freue mich, hier bei Ihnen im Kloster Benediktbeuern zu sein – zumal ich selbst seit vielen Jahren BKU-Mitglied bin. Gemeinsam feiern wir bei Ihrer heutigen Bundestagung ein großartiges Ereignis: 75 Jahre Bund Katholischer Unternehmer – Gratulation zu diesem herausragenden Jubiläum! Dazu von mir persönlich sowie im Namen der gesamten Bayerischen Staatsregierung herzlichen Glückwunsch!

75 Jahre BKU – das bedeutet ein Dreivierteljahrhundert verantwortliches Unternehmertum aus christlicher Grundüberzeugung. Denn als katholische Unternehmerinnen und Unternehmer bekennen wir uns zu unserer Verantwortung vor Gott und den Menschen. Wir tragen ethische Werte in die Wirtschaft und stellen dabei auch der Kirche unseren ökonomischen Sachverstand zur Verfügung. Außerdem bieten wir unseren Mitgliedern Raum zum persönlichen Austausch, geistliche Begleitung und Orientierung für ihr tägliches Handeln an. Dabei bekennen wir uns klar zum wirtschaftlichen Erfolgsmodell unseres Landes: der Sozialen Marktwirtschaft – für die wir alle starke Botschafter sind, in Bayern, Deutschland und weltweit!

## **Bekenntnis zur Sozialen Marktwirtschaft**

Und dieses klare Bekenntnis zur Sozialen Marktwirtschaft und unseren christlichen Grundüberzeugungen ist heute wieder besonders wichtig. Denken wir nur an die zahlreichen Umbrüche in Wirtschaft und Gesellschaft im Zeitalter der Globalisierung und der Informationstechnologien. Gerade vor dem Hintergrund dieser und vieler weiterer epochalen Herausforderungen bleibt der BKU seinen Grundsätzen treu. Er leistet einen maßgeblichen Beitrag zu einer menschenwürdigen Wirtschaft und einer Gesellschaftsordnung aus christlicher Verantwortung. Ich bin Ihnen allen, liebe BKU-Freunde, zutiefst dankbar, dass Sie sich für unsere gemeinsamen Werte aus fester christlicher Überzeugung tagtäglich starkmachen – in Ihren Unternehmen, aber auch in Ihren Familien sowie im Ehrenamt und in der Kirchengemeinde! Herzlichen Dank für Ihr großartiges Engagement!

Die Bayerische Staatsregierung steht als verlässlicher Partner stets an der Seite unserer Unternehmerinnen und Unternehmer. Damit der Wirtschaftsmotor Bayern weiterhin trotz aller Herausforderungen hochtourig läuft. Wir wissen aber natürlich alle auch: Unsere Betriebe und Unternehmen stehen vor großen He-



erausforderungen. Ich freue mich darum, dass Sie bei Ihrer heutigen Bundestagung gemeinsam den „Weg aus der Krise“ suchen. Und ich bin überzeugt: Verantwortliches Unternehmertum wie Sie es seit Jahrzehnten aus großer innerer Überzeugung leben, ist dafür der beste Erfolgskompass.

### Sicherheit als Voraussetzung für Zufriedenheit

Meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr wichtige Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg und blühendes Unternehmertum ist auch die Innere Sicherheit! Denn Sicherheit ist die Voraussetzung, dass Menschen zufrieden und selbstbestimmt leben können. Nur in einem sicheren Umfeld kann darum auch die Wirtschaft florieren. Hundertprozentige Sicherheit kann zwar niemand garantieren. Denn Verbrechen gibt es bekanntlich seit Kain und Abel. Aber in Bayern lautet unser Credo „Sicherheit durch Stärke“. Und ich bin sehr froh und stolz, sagen zu können, dass Bayern in Sachen Sicherheit im bundesweiten Vergleich seit Jahren deutscher Meister ist! Das ist nicht nur das Gefühl der Bevölkerung, sondern lässt sich anhand der Zahlen belegen.

Laut der Polizeilichen Kriminalstatistik 2023 betrug die Häufigkeitszahl im letzten Jahr 4.361 Straftaten pro 100.000 Einwohner. Im Bundesvergleich ist das die mit Abstand niedrigste Kriminalitätsbelastung. Damit haben wir erneut bewiesen, dass Bayern in Sachen Innere Sicherheit die unangefochtene Nr. 1 ist! Nirgendwo ist die Gefahr, Opfer einer Straftat zu werden, geringer als bei uns in Bayern. Gleichzeitig haben wir im bundesweiten Vergleich die höchste Aufklärungsquote mit nunmehr 65,2 Prozent!

### Investitionen in die Stärkung der Polizei

Dieser herausragende Erfolg ist kein Zufall. Er ist das Verdienst der engagierten und ausgezeichneten Arbeit unserer Bayerischen Polizei sowie unserer langfristigen und effizienten bayerischen Sicherheitsstrategie. Und damit wir auch weiterhin bestens für die Herausforderungen von Morgen gewappnet sind, investieren wir kräftig in unsere Polizei! Wir statten unsere Polizistinnen und Polizisten mit modernster Schutzausrüstung und Technik aus. Angesichts der ständig wachsenden Aufgaben brauchen wir natürlich auch eine personell gut aufgestellte Polizei. Daher wurde die Bayerische Polizei von 2008 bis 2023 mit insgesamt 8.000 zusätzlichen Stellen verstärkt. Das ist deutschlandweit einmalig! Im gleichen Zeitraum wurden in einigen deutschen Ländern bei der Polizei sogar Stellen abgebaut! Mit über 45.000 Stellen für alle Beschäftigten erreichten wir im Jahr 2023 eine neue Höchstmarke im Stellenbestand der Bayerischen Polizei.

Auf diesen Erfolgen ruhen wir uns aber nicht aus: Wir wollen die personelle Stärkung unserer Polizei auch in den nächsten Jahren konsequent fortsetzen. Der Stellenbestand der Bayerischen Polizei soll bis 2028 um weitere 2.000 Stellen ausgebaut werden. Damit auch in Zukunft gilt: In Bayern leben, heißt sicherer leben!



Joachim Herrmann, bayerischer Staatsminister, sprach bei der BKU-Bundestagung.

Foto: Dorothea Böhm

Und davon profitiert auch ganz maßgeblich der Wirtschaftsstandort Bayern.

### Die Aufgaben des Bundes

Als bayerischer Innenminister tue ich alles in meiner Macht Stehende, damit das so bleibt. Und ich würde mir wünschen, dass der Bund nun endlich auch seine Hausaufgaben macht – in der Sicherheits- wie in der Wirtschaftspolitik. Damit unsere Wirtschaft in diesen schwierigen Zeiten in ganz Deutschland beste Voraussetzungen hat. Denn nur im Miteinander von Politik und Wirtschaft können wir den Wohlstand unseres Landes erhalten.

Meine Damen und Herren, wir verdanken es ganz maßgeblich dem Einsatz unserer Unternehmerinnen und Unternehmer, dass wir in Bayern wirtschaftlich trotz aller Herausforderungen sehr gut dastehen. Ich sage unseren Unternehmen und Betrieben darum ein herzliches Dankeschön für ihren Beitrag zum Wohle der Entwicklung unserer Heimat – besonders Unternehmerinnen und Unternehmern wie Ihnen, die Ihren Erfolg mit einem klaren Bekenntnis zur Sozialen Marktwirtschaft und unseren christlichen Grundüberzeugungen erzielen!

In diesem Sinne gratuliere ich dem BKU nochmals ganz herzlich zum 75-jährigen Jubiläum. Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien für die Zukunft weiterhin alles Gute, viel Erfolg, Gesundheit und vor allem Gottes Segen! Auf die nächsten 75 Jahre BKU!

Joachim Herrmann,  
Bayerischer Staatsminister des Innern, für Sport und Integration

# Arbeit, Demografie und Fachkräfte

## Zweiter Schwerpunkt der BKU-Bundestagung: die Zukunft der Arbeit

Um Impulse für eine wertorientierte Wirtschaft ging es bei der BKU-Bundestagung. Die Katholische Soziallehre kann nach wie vor als wertvolle Leitlinie unternehmerischen Handelns dienen, so der Tenor.

### Sozialpartnerschaft als Garant für sozialen Ausgleich

Über die Sozialpartnerschaft als Garant für sozialen Ausgleich sprach am Abend des ersten Tages der BKU-Bundestagung Werner Schniedermann, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft mittelständischer Verkehrsunternehmen und Mitglied im BKU-Arbeitskreis Soziale Ordnung. Er betonte, dass Sozialpartnerschaft nur funktioniere, wenn beide Seiten Verantwortung über die eigenen Interessen hinaus wahrnahmen. Schniedermann beklagte den Rückgang der Tarifbindung in Deutschland und verwies auf die sozialen Risiken, die sich daraus ergeben könnten. Der Abend endete mit einer Eucharistiefeier in der Klosterkapelle, geleitet von Dr. Christian Stenz, die Raum für Besinnung bot, sowie einem gemeinsamen bayerischen Abendessen.

### Bayerns Innenminister Herrmann würdigt Arbeit des BKU

Der Samstag begann mit einer weiteren Morgenandacht, gefolgt von Grußworten von Dr. Martin Nebeling und Pater Reinhard Gelsing SDB, Provinzial der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos. In seiner anschließenden Rede würdigte Bayerns Innenminister Joachim Herrmann den BKU als wichtigen Botschafter für ethische Werte in Wirtschaft und Kirche aus christlicher Überzeugung.

Er betonte Bayerns starke Position als Wirtschaftsstandort und forderte wirtschaftsfreundliche Maßnahmen wie Bürokratieabbau, bessere Fachkräfteversorgung und wettbewerbsfähige Energiepreise. Gleichzeitig kritisierte er die Bundesregierung für das Fehlen einer umfassenden Wirtschaftsstrategie und hob die Bedeutung der Inneren Sicherheit als Grundlage wirtschaftlichen



Markus Behrens beleuchtete Herausforderungen des Arbeitsmarktes.

Foto: Hans-Peter Meinhardt

Erfolgs hervor. Bayern sei hier mit der niedrigsten Kriminalitätsrate und der höchsten Aufklärungsquote bundesweit führend.

### Aufbruch in die Tätigkeitsgesellschaft?

In seiner Keynote präsentierte Prof. Dr. Timo Meynhardt von der HHL Leipzig die Kernaussagen der Leopoldina-Studie „Zukunft der Arbeit“. Er warb für eine „Tätigkeitsgesellschaft“, die Erwerbsarbeit, Ehrenamt und Care-Arbeit gleichwertig anerkennt. Angesichts digitaler, demografischer und ökologischer Umbrüche sei ein neues Verständnis von Arbeit erforderlich, das Sinn stiftet und Verantwortung fördert.



Dr. Achim Dercks hob die Christliche Gesellschaftslehre hervor.

Foto: Dorothea Böhm

Er hob flexible Arbeitszeitmodelle wie Langzeitarbeitskonten und flexible Rentenoptionen hervor, um Beruf und Familie besser zu vereinbaren. Solche Ansätze würden sowohl individuelle Entwicklung als auch das Gemeinwohl stärken. Entscheidend sei, Übergänge zwischen Erwerbsarbeit, Weiterbildung und ehrenamtlichem Engagement gezielt zu gestalten. Meynhardt verband diese Vision mit der katholischen Soziallehre und der benediktinischen Regel „Ora et labora“. Unternehmen sollten den Wandel aktiv mitgestalten und die Eigenverantwortung ihrer Mitarbeitenden stärken.

### Demografische Entwicklung erfordert politische Maßnahmen

Markus Behrens, Vorsitzender der Geschäftsführung der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen der Bundesagentur für Arbeit, beleuchtete in seiner Rede die Herausforderungen des Arbeitsmarktes. Er warnte vor den Folgen des demografischen Wandels, durch den insbesondere im Osten Deutschlands bis zu



Linkes Bild: Dr. Martin Nebeling, Bundesvorsitzender des BKU, begrüßte zur Bundestagung. Rechts: Prof. Dr. Timo Meynhardt moderierte die Reflexion der Gesprächsergebnisse.

Fotos: Dorothea Böhm/Hans-Peter Meinhardt

40 Prozent der Arbeitskräfte verloren gehen könnten. Automatisierung könne zwar helfen, werde jedoch nicht ausreichen, um die entstehenden Lücken zu schließen. Behrens unterstrich die Notwendigkeit einer gezielten Fachkräftezuwanderung und betonte die Wichtigkeit von Weiterbildung, um ungenutzte Potenziale – etwa von Migranten, Menschen mit Behinderungen und Jugendlichen – besser zu fördern. Zudem appellierte er an die Politik, realistische und datenbasierte Diskussionen über den Arbeitsmarkt zu führen, um Verzerrungen durch populistische Narrative zu vermeiden.

### **DIHK-Vizegeschäftsführer fordert Fachkräftezuwanderung**

Dr. Achim Dercks, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK), hob in seiner Rede die Relevanz der Christlichen Gesellschaftslehre hervor und verwies auf Kardinal Joseph Höffners Werk als prägende Grundlage seiner eigenen wirtschaftspolitischen Überzeugungen. Er betonte, dass Werte wie Gemeinwohl, soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit essenzielle Leitlinien für eine widerstandsfähige Wirtschaft bleiben müssen.

Neben dem Fachkräftemangel, der zunehmenden Industrie- und Dienstleistungsfucht in Deutschland und den – entgegen anderslautender Behauptungen – nach wie vor hohen Energiepreisen thematisierte Dercks in seiner Rede die zögerliche Politik der Bundesregierung, insbesondere im Bereich der Energiekosten und bei der Reform des Bürgergeldes. Abschließend forderte er eine stärkere berufliche Bildung, mehr Vereinbarkeit von Beruf und Familie und gezielte Fachkräftezuwanderung, um den Wirtschaftsstandort zu sichern.

### **Tagungsteilnehmer diskutieren Zukunftsperspektiven**

Nach einer Kaffeepause diskutierten die Teilnehmer in Gesprächsforen mit den Referenten des Tages über Lösungsansätze für den demografischen Wandel und den Fachkräftemangel. Dabei wurden unter anderem ein katholisches Kindergeld zur Förderung junger Familien und eine Strategie zur gezielten Fachkräfteanwerbung über das internationale katholische Netzwerk als Lösungsansätze vorgestellt.

### **Abschluss mit Perspektiven für die Zukunft**

Prof. Dr. Timo Meynhardt moderierte anschließend die Reflexion der Gesprächsergebnisse. Die Tagung endete mit einem gemeinsamen Mittagessen und optionalen Führungen, darunter eine Besichtigung des Benediktusweges und eine Klosterführung in Benediktbeuern.

Die Bundestagung 2024 zeigte eindrucksvoll, dass die Prinzipien der Katholischen Soziallehre – Personalität, Solidarität, Subsidiarität und Gemeinwohl – weit mehr sind als abstrakte Werte. Sie erwiesen sich erneut als handlungsleitender Kompass für eine Wirtschaft, die in Krisenzeiten Orientierung und Verantwortungsbewusstsein braucht. Durch inspirierende Vorträge und praxisorientierte Diskussionen wurde deutlich, wie der BKU als Bindeglied zwischen Kirche, Wirtschaft und Gesellschaft dazu beiträgt, diese Werte lebendig zu halten und sie in konkretes, sozial verantwortliches Unternehmertum umzusetzen. Benediktbeuern wurde so zum Ort, an dem nicht nur der Geist des Aufbruchs spürbar war, sondern auch neue Wege für eine wertorientierte Wirtschaft gefunden wurden.

# Ihr kompetenter Partner für sauberes und keimfreies Wasser



**Sie wollen bei den Besten arbeiten?**  
[www.diwa-gruppe.de/karriere](http://www.diwa-gruppe.de/karriere)



# Von der Arbeits- zur Tätigkeitsgesellschaft

**Prof. Dr. Timo Meynhardt**

Lehrstuhlinhaber für Wirtschaftspsychologie an der HHL Leipzig  
Wissenschaftlicher Berater des BKU  
Co-Autor der Studie zur „Zukunft der Arbeit“

**BKU.DE**

Foto: Dorothea Böhm



## Auf dem Weg in die Tätigkeitsgesellschaft

Die Erwerbsarbeit befindet sich in einem Strukturwandel – das eröffnet neue Chancen

Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe schlägt vor, den Begriff der Arbeit weiter zu fassen und so Freiheit und Selbstbestimmung zu stärken. Ein Vorschlag, der auf eine sehr katholische Sicht zurückgreift, erklärte Prof. Dr. Timo Meynhardt in seinem Vortrag bei der BKU-Bundestagung.

„Ora et labora (et lege)“ – die Essenz der Ordensregel des heiligen Benedikt von Nursia – stand von jeher für eine ganzheitliche und damit katholische Sicht auf menschliche Tätigkeit.

In einer aktuellen Stellungnahme der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften und der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina zur „Zukunft der Arbeit“ finden sich Ideen, welche auf moderne Weise dieser Ganzheitlichkeit Rechnung tragen. Im Kern wird dort (wieder einmal) für einen Übergang von einer Arbeits- hin zu einer Tätigkeitsgesellschaft geworben.

Für katholische Unternehmerinnen und Unternehmer eröffnet sich damit eine Perspektive, wie sie ihre Glaubensüberzeugungen mit dem unternehmerischen Alltag noch klarer in Verbindung bringen können. Gerade weil es vielen schwerfällt, in den aktuellen Transformationsprozessen eine klare Richtung zu erkennen, ist Orientierung gefragt. Denn: Prozesse der Digitalisierung und Automatisierung, die oft ortsungebundene Arbeit erlauben, und Prozesse der Defossilisierung, durch die unsere Wirtschafts- und Arbeitswelt massiv umgestaltet wird, können nicht ignoriert werden. Gleiches gilt für den demografischen Wandel und nicht zuletzt die Einwanderung. Vor unseren Augen ändert sich die Erwerbsarbeit in einem Ausmaß, dass man sogar von einem Strukturwandel der Arbeit sprechen kann, den es aktiv und mutig mitzugestalten gilt.

Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe schlägt vor, Erwerbsarbeit von vornherein in ihrem Wechselspiel mit anderen Formen des Tätigseins zu betrachten, den Begriff der Arbeit weit zu fassen und unterschiedlichste Formen menschlicher Tätigkeit und deren Zusammenspiel in den Blick zu nehmen. Dementsprechend wird eine Weiterentwicklung von der Arbeitsgesellschaft hin zur Tätigkeitsgesellschaft (im Sinne von Ralf Dahrendorf) gefordert.

Es gilt, das „Leben als Tätigkeit“ in seiner Vielfalt zu begreifen, einseitige Abhängigkeiten zu überwinden und so Freiheit und Selbstbestimmung der und des Einzelnen zu stärken. Dieser Aufruf zum eigenverantwortlichen Gestalten, zum Tätigwerden und Tätigbleiben – im Gegensatz zu Rückzug, Verweigerung und Untätigkeit – zielt auf ein breiteres Verständnis davon, wo und wie Menschen aktiv und wirksam werden.

Bisher nicht oder kaum gesellschaftlich wertgeschätzte Tätigkeiten erhalten so eine höhere Aufmerksamkeit in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Bei der Ausgestaltung neuartiger Formen der Erwerbsarbeit wird die Rolle anderer Tätigkeiten im Leben der Arbeitenden mitgedacht. Hierfür sind Übergänge zwischen den verschiedenen Erwerbsformen und Tätigkeiten sowie Kriterien zur Bewertung dieser Tätigkeiten und Erwerbsformen neu zu entwickeln. Arbeit in der Tätigkeitsgesellschaft ist persönlichkeitsförderlich und gemeinwohlverträglich.



Bereits an dieser Stelle wird deutlich, wie anschlussfähig dieses erweiterte Bild von Arbeit mit der benediktinischen Regel ist, wonach Arbeit, Gebet und Bildung nicht unabhängig voneinander sein sollen.

Für den Weg in eine gerechte und nachhaltige Tätigkeitsgesellschaft, die den enormen Herausforderungen unserer Zeit gewachsen ist, gibt es keine Blaupause. Dafür sind die einzelnen Entwicklungen zu widersprüchlich und die Folgen von Lenkungsmaßnahmen können oft nicht abgeschätzt werden. Gleichzeitig zwingen die aktuellen Krisen zu einer deutlich gemeinwohlorientierteren Wirtschaftsweise, in der Kollektivgüter und natürliche Ressourcen geschützt werden, um die Lebensgrundlagen für alle zu erhalten. Daher ist ein „Weiter so“ zunehmend unrealistisch und es wäre unverantwortlich, nicht auf Veränderungen hinwirken zu wollen.

In der Stellungnahme werden nach der Situationsbeschreibung Ideen und Ansätze in fünf Handlungsfeldern gebündelt:

- 1) Tätigkeitsbiografien an demografischen Wandel anpassen
- 2) Organisationsformen der Erwerbsarbeit an den digitalen Wandel anpassen
- 3) Bildung, Aus- und Weiterbildung stärker an den großen Herausforderungen ausrichten
- 4) Geschlechterbezogene Ungleichheiten in der Verteilung von Erwerbs- und Sorgearbeit abmildern
- 5) Räumlich-bauliche Rahmenbedingungen anpassen

Im Einzelnen werden jeweils Vorschläge unterbreitet, die sowohl Gesetzesinitiativen als auch unternehmerische Entscheidungen begründen können. Welches sind die unternehmerischen Antworten, die den wissenschaftlich begründeten Handlungsfeldern entsprechen können?

Eine erste Befassung der BKU-Mitglieder ergab auf der diesjährigen Bundestagung eine Reihe spannender Ideen. So wurde unter anderem diskutiert, die Idee eines katholischen Kindergeldes auszuarbeiten und ein Konzept zu einer katholischen Migration zu entwickeln. Ersteres zielt auf Anreize für junge katholische Familien, letzteres auf die Nutzung des internationalen katholischen Netzwerkes zur Anwerbung von Fach- und Führungskräften. Zur Sprache kam auch die Frage, worin eine christliche Perspektive auf eine kritische KI-Kompetenz bestehen könnte. Die wichtigste Erkenntnis der Diskussion: Es braucht unternehmerische Kreativität und Tatkraft, das Bild von der Tätigkeitsgesellschaft mit Leben zu erfüllen. Für katholische Unternehmerinnen und Unternehmer verbindet sich damit ein säkularer Denkrahmen, die Benediktiner-Regel „Ora et labora (et lege)“ zeitgemäß auszugestalten.

Mit den Konturen der Tätigkeitsgesellschaft eröffnen sich insgesamt den Unternehmen neue Perspektiven, wie sie ihre Trans-



Prof. Dr. Timo Meynhardt ist Inhaber des Dr. Arend Oetker Lehrstuhles für Wirtschaftspsychologie und Führung an der privaten Handelshochschule Leipzig. Zudem ist er Managing Director des Center for Leadership and Values in Society an der Universität St. Gallen.

Foto: Hans-Peter Meinhardt

formationsanstrengungen von den Möglichkeiten menschlicher Arbeit herdenken und wie menschliche Stärken produktiv gemacht werden können. Hierin liegt letztlich – bei allen Spannungsfeldern – der Schlüssel für Innovation und Wertschöpfung. Den abhängig Beschäftigten können sich mit der Perspektive „Tätigkeitsgesellschaft“ neue Möglichkeiten zur sinnorientierten Gestaltung ihres Arbeitslebens eröffnen, in dem ihre Leistungsfähigkeit in umfassender Weise gesehen und wertgeschätzt wird. Auch (erwerbs-)biografische Sackgassen können so vermieden werden. Für die Gesellschaft als Ganze könnte der Übergang zur Tätigkeitsgesellschaft ein Schritt auf dem Weg zur Sicherung der eigenen (Über-)Lebensfähigkeit sein.

Prof. Dr. Timo Meynhardt

Die gesamte Studie steht hier zur Verfügung:  
[www.leopoldina.org/publikationen/detailansicht/publication/die-zukunft-der-arbeit-2024/](http://www.leopoldina.org/publikationen/detailansicht/publication/die-zukunft-der-arbeit-2024/)



## Impfstoff gegen Radikalisierung

Die Katholische Soziallehre kann einer ins Wanken geratenen Sozialen Marktwirtschaft neue Stabilität geben

Die Tarifbindung, das Kernelement der Sozialpartnerschaft, bröckelt seit Jahren. Geringe Löhne schaffen soziale Abstiegsängste und Potenzial für radikales Wählerverhalten. Es braucht dringend eine Rückbesinnung auf die Ideen der Katholischen Soziallehre, betonte Werner Schniedermann in seiner Rede auf der BKU-Bundestagung, deren Manuskript wir im Folgenden dokumentieren.

**„Sozialpartnerschaft“ klingt gut, ist aber anstrengend und funktioniert nicht, wenn die meisten nicht mitmachen.** In den Verhandlungen der Sozialpartner geht es um viel. Für die Arbeitnehmer entscheiden die Ergebnisse über ihr Einkommen – für die Arbeitgeber geht es um Gewinn, aber auch darum, wie viel Mittel zur Weiterentwicklung und Zukunftssicherung des Unternehmens in der Kasse bleiben. Da ist es gut, wenn es für eine funktionierende Sozialpartnerschaft Regeln in Gesetzen und Tarifverträgen gibt. Sie können Leitplanken sein für faire Verhandlungen mit Regeln zur Friedenspflicht. Diese haben jahrzehntelang funktioniert und unserem Land Wohlstand und sozialen Frieden gebracht.

**Die Sozialpartnerschaft bröckelt jedoch seit Jahren durch überharte Verfolgung von Einzelinteressen.** Passend zum momentanen Zeitgeist, geraten die Verantwortung und der Blick fürs Ganze immer stärker in den Hintergrund. Etwa, wenn die IG Metall von dem kriselnden VW-Konzern eine Lohnerhöhung von fast 8 Prozent erwartet oder wenn Streiks als Werbefeldzug konkurrierender Gewerkschaften missbraucht werden wie bei der Bahn. Deutschland ist in letzter Zeit Streikland Nummer eins in Europa geworden. Meine Kollegen aus den Nachbarländern fragen mich schon verwundert: „Was ist los in Deutschland? Ihr wart doch mal die Musterknaben des sozialen Friedens, ein wichtiger Standortfaktor! Was ist da passiert?“ Die Antwort: **Die Tarifbindung, das Kernelement der Sozialpartnerschaft und**

**damit eine tragende Säule der Sozialen Marktwirtschaft, gerät ins Wanken.** Denn die Tarifbindung von Unternehmen ist nach einer Studie der Bertelsmann Stiftung und nach Zahlen des Statistischen Bundesamtes **von 65 auf 21 Prozent gesunken.** Nur noch 49 Prozent aller Beschäftigten werden nach Tarif bezahlt. **Inzwischen arbeiten zehn Millionen Menschen in Deutschland im Niedriglohnssektor. Minilöhne, Minirente und Altersarmut erzeugen soziale Abstiegsängste und in breiten Schichten das Potenzial für ein radikales Wählerverhalten. In der jüngsten Shell-Studie rangiert bei jungen Leuten die Angst vor Armut auf Platz 2.**

Dem geringen Lohn folgt letztlich auch öffentliche Armut. Schon heute wandert ein Drittel des Bundeshaushalts in die Sozialkassen. In den letzten Jahrzehnten konnten sich die Sozialpartner darauf verlassen, dass das, was dem Einzelnen zum Leben fehlt, vom Staat draufgelegt wird. Das ist im Ergebnis eine nachträgliche Subventionierung von Lohndumping. **Die Finanzierung dieser steigenden Sozialleistungen über Schulden belastet die Zukunft** und steigert die Gewinne der Finanzgeber und führt in der Folge zu einer sicher so nicht gewollten Umverteilung von Vermögen. Genau das haben **die Väter der Sozialen Marktwirtschaft** wie Ludwig Erhard, der Ordoliberalismus der Röpke'schen Freiburger Schule, die Verfechter der Katholischen Soziallehre sich unter dem Begriff **„Wohlstand für alle“** so nicht vorgestellt. Das muss man sich heute ausgerechnet von Wagenknecht sa- >>

gen lassen. In der Sozialen Marktwirtschaft ist die individuelle **Hilfe für in Not Geratene** selbstverständlich. Die Kernidee ist jedoch – im Sinne des Subsidiaritätsprinzips – eine **systemische Gerechtigkeit**, die soziale Schieflagen gar nicht erst entstehen lässt. **Damit stehen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einer Verantwortungsgemeinschaft für das Jetzt und für die Zukunft. Sie müssen Gewinne, Löhne und Renten gemeinsam erwirtschaften und gerecht verteilen.**

Beim Stichwort gerechter Löhne mögen sich viele fragen: **Schaden hohe Löhne nicht dem Export? Nein**, sagt die Bertelsmann Stiftung in einer Studie. Wenn auch der Technologievorsprung Deutschlands dahinschmilzt oder vom Ausland aufgekauft wird: Es braucht dennoch oder gerade jetzt gut ausgebildete und gut bezahlte Mitarbeiter. **Die Löhne in der Exportindustrie sind deshalb in der Regel hoch, ebenfalls der Grad der Tarifbindung. Industrie, Gewerbe, Mittelstand, Handwerk zahlen ganz überwiegend nach Tarif.**

Höchst **problematisch ist dagegen der häufig vormals öffentliche Dienstleistungsbereich**: Post, Handel, Sozialdienste, ausgerechnet die Zukunftsbranchen Logistik, Versand, teilweise auch die unteren Gehälter im IT-Bereich sowie „meine“ Branchen öffentlicher Verkehr, Eisenbahn und Luftverkehr. In den Arbeitgeberverbänden musste ich erleben, wie durch Outsourcing mit Tariffucht nicht nur die Qualität der Dienstleistungen im Bereich kritischer Infrastruktur gesenkt, sondern auch der **Verlust der Tarifeinheit** von der Arbeitgeberseite in Branchen und Betrieben herbeigeführt wurde. Diese Entwicklung war eine der Hauptvoraussetzungen dafür, dass die letzten Streikwellen möglich wurden. Spiegelbildlich entstanden daraufhin auch konkurrierende Gewerkschaften und eine unüberschaubare Vielzahl von Tarifen. **Die Tariffucht im Münsterland bei den Schlachthöfen, in Weiterbildungseinrichtungen und bei der Vergabe von Busleistungen war 2010 der Auslöser für unsere Kolping-Initiative „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“** im kleinen Everswinkel im Münsterland. Die Initiative aus dem kleinen gallischen Dorf wühlte sich bis auf die Bundesebene, zu Sozialpolitikern und bis zur Deutschen Bischofskonferenz. Die Reaktionen waren nett und wirkungslos. Präzise Reaktionen gab es lediglich von Armin Laschet MdB, Bundesarbeitsminister Hubertus Heil, Frank Bsirske MdB, Dennis Radtke MdEP und mit Abstrichen von CDU-Generalsekretär Carsten Linnemann MdB.

Die Reaktionen änderten sich erst, als wir uns im Wahlkampf 2021 zur **BKU/KAB/kfd/Kolping-Initiative „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“** zusammenschlossen. Diese organisierte kurz vor der Wahl in der Sozialakademie des Bistums Münster unter der Schirmherrschaft des Bischofs ein politisches Abendforum zum Thema „Katholische Soziallehre konkret – Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“. Alle Bundestagsparteien, bis auf die CDU, entsandten namhafte Sozialpolitiker, die alle Unterstützung zusagten.

Wir kündigten an, bis zur nächsten Wahl Ergebnisse abzufragen, damit haben wir in Berlin bereits begonnen. An jenem Abend entstand die **„Erklärung von Münster zur Lohngerechtigkeit“**. **Sie fordert eine Gesetzesinitiative zur Stärkung der Tarifbindung gegen wettbewerbsverzerrende Niedriglöhne.** Im BKU diskutiert der AK „Soziale Ordnung“ Ergänzungen zur Stärkung der Sozialpartnerschaft aus Unternehmenssicht. Dabei geht es um die **Stärkung der Branchentarife gegen ausufernde Streiks, die Kodifizierung des Streikrechts mit gesetzlich festgelegten Rahmenbedingungen zur Schlichtung, zur Friedenspflicht und zur Sicherung der existenziellen Daseinsvorsorge sowie um die Anpassung des Arbeitszeitrechts zur Erweiterung der Spielräume der Tarifpartner bei den Tarifverhandlungen.**



Sprachen über das Thema Tarifpartnerschaft (v.l.): Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel (BKU-Ehrenvorsitzender), Hermann Gröhe MdB (CDU), Dr. Martin Nebeling (BKU-Vorsitzender) und Werner Schniederermann.

Foto: BKU

Bevor ich in die Ecke des „Herz-Jesu-Sozialisten“ gestellt werde, möchte ich auf die **Vorteile der Tarifbindung für Unternehmen** hinweisen: Sie schafft **fairen Wettbewerb** durch gleiche Lohnkosten, besonders bei Vergaben öffentlicher Dienstleistungen. Was nutzt es einem Unternehmen, wenn es seine Mitarbeiter gut entlohnt, aber dadurch pleitegeht? Die **Tarifbindung kann auch Lohnsteigerungen hemmen**, dort, wo der Arbeitsmarkt durch Fachkräftemangel in einen Anbietermarkt gekippt ist. Zurzeit ist der Arbeitsmarkt gespalten: Es gibt massive Lohnsteigerungen in Bereichen mit Arbeitskräftemangel, während einfache Dienstleistungen im Sumpf des Lohndumpings verbleiben, was eine gesellschaftliche Zeitbombe darstellt. Ein weiterer Vorteil ist der **soziale Frieden in Gesellschaft und Betrieben als verlässlicher Standortfaktor**, besonders dort, wo es gelingt, die Tarifeinheit in den Betrieben und Branchen wiederherzustellen. Außerdem sinkt die Bedeutung des systemwidrigen, weil halböffentlich festgesetzten, Mindestlohns.



Sozialpartnerschaft ist gut, bleibt anstrengend und funktioniert nur, wenn die meisten mitmachen. Dazu bedarf es wohl leider eines aufmunternden Schubs des Gesetzgebers, damit die Sozialpartner ihrer Aufgabe und Verantwortung gerecht werden. Das darf jedoch kein Bürokratiemonster werden!

### **Nicht nur reden, sondern machen: sehen, entscheiden, handeln.**

Ich möchte zum Schluss die Bedeutung der Sozialpartnerschaft in einen größeren politischen und gesellschaftlichen Zusammenhang einordnen. Die letzten Wahlen und wahrscheinlich auch die kommenden dokumentieren: **Ein großer Teil der Bevölkerung verliert das Vertrauen in die Führungsfähigkeit unserer Eliten und in die Funktionsfähigkeit unseres Staates.** Das erlebt jeder täglich im Großen wie im Kleinen. Es verunsichert und schürt **Zukunftsängste**, die manchmal überzogen sind, aber dennoch gefährlich, weil sie als **Nährboden für Radikalisierung** dienen. Da helfen auch keine „Brandmauern“, denn es brennt bereits vor der Mauer. Zum Löschen helfen nur überzeugende Ideen, die unser Land wieder in Schwung bringen, sowie ein **Gegenfeuer von Maßnahmen**, die unser Land stabilisieren – nicht nur bei der Migration. Zum Beispiel brauchen wir eine massive **Entrümpelung von Gesetzen und Verordnungen**, vor allem im Planungs- und Baurecht. Im **Wohnungsbau** sollten nicht irgendwelche Zahlen beschlossen, sondern tatsächliche Bauvorhaben ermöglicht werden, vor allem durch Erleichterungen bei der Verfügbarkeit von Grund und Boden. **Steuergerechtigkeit** ist ein weiteres Thema: Es geht um den Abbau des „Mittelstandsbauchs“, finanziert durch das Zurückdrängen der Steuervermeidung internationaler Konzerne. Der „Bierdeckel“ lässt grüßen, auch wenn er von Merz und Lindner vergessen wurde. In der **Bahnreform** wäre das Ziel ein Deutschlandtakt und ein Deutschlandtarif. Dafür muss das von realitätsfernen Ökonomen zerschlagene System so reformiert werden, dass der Fahrgast den öffentlichen Verkehr in einer abgestimmten Transportkette von Haustür zu Haustür als Alternative zum Auto nutzen kann, mit einheitlichen Tarifen und abgestimmten Netzen und Fahrplänen. Und nicht zuletzt muss auch hier die Sozialpartnerschaft gestärkt werden.

### **Gemeinsinn und Verantwortungsgemeinschaft vorleben**

Unsere Gesellschaft hat im Kern ein **massives ethisches Problem**. Gemeinsinn, Verantwortungsbereitschaft und Engagement, bürgerliche Tugenden, solche im Wesentlichen **christlich geprägten Werte werden zerrieben zwischen dem libertären Selbstverwirklichungszeitgeist und dem neoliberalen Turbo-kapitalismus**. In diesem ethischen Vakuum, verstärkt durch die neuen, leider auch asozial wirkenden Medien, gedeiht ein **egozentrisches, materiell bestimmtes Weltbild**; der „Nächste“ gerät aus dem Blick, und die Balance zwischen „Ich“ und „Wir“ ist gefährdet. Man macht, was gefällt oder nimmt, was man kriegen kann. Konsum oder, im Gegenteil, der Ausstieg wird zum Sinn des Lebens. Viele Menschen „unten“, leider aber auch „oben“, handeln ohne tragende Werteorientierung. Goethe und Lenin sollen sinngemäß gesagt haben: Die unten machen das nach,

was ihnen oben vorgelebt wird. Da könnten wir **Christen doch mal positiv auffallen. Der Gemeinsinn, die Suche nach Ausgleich und Gerechtigkeit, nach innerem und äußerem Frieden, ist in der DNA des Christentums angelegt.** Aus dieser Weisheit könnte es eine zukunftsweisende Religion auch für das Diesseits sein, wenn die Kirche und ihre Mitglieder sich aus der Erstarrung durch unsägliche Skandale lösten und sich neben Strukturdebatten auch **wieder um die Menschen kümmern**, kurz gesagt, sich vom Geist Christi leiten ließen. Denn der Geist Jesu hat die **geistigen Wurzeln der Katholischen Soziallehre** geprägt. Diese trug durch katholische Unternehmer- und Sozialverbände sowie Amtsträger der Kirche **„zur gefundenen Gestalt des Sozial- und Wohlfahrtsstaates viel bei“**, so Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in seiner Rede auf dem Katholikentag in Erfurt. Zum Beispiel wurde die Tarifbindung in der Weimarer Republik zusammen mit den Sozialdemokraten durch die katholische Zentrumsparterie mit ihrem Arbeitsminister Heinrich Brauns, einem Kleriker, in Gesetze gegossen!

**Die Nazis haben dann „national“ und „sozial“ zusammengeführt** und solche Sozialgesetze gern übernommen, 1938 durch den „Anschluss“ nach Österreich exportiert, wo sie bis heute gelten. Ebenso wie in unseren Nachbarländern gelten sie, bei uns jedoch nurmehr aufgeweicht. Es gehört wenig Fantasie dazu, sich vorzustellen, was aus unserem Land und der mühsam errungenen Demokratie werden könnte, wenn die heutige extreme Rechte, wie damals die Nazis, „national“ und „sozial“ zusammenführte. **Das BSW bedient diese Logik bereits** und ist damit aus dem Stand erfolgreich. Selbst die EU erkennt inzwischen diese gesellschaftliche Zeitbombe und hat eine Richtlinie zur Tarifbindung in der Pipeline. Der Wahlkampf beginnt. Jetzt ist die richtige Zeit, dass **katholische Verbände wie der BKU gemeinsam mit anderen Akteuren ihre Vorstellungen zur Stabilisierung und Weiterentwicklung der Sozialen Marktwirtschaft in die Politik einbringen, zum Beispiel die Stärkung der Sozialpartnerschaft. Denn die Katholische Soziallehre kann nach wie vor Ideengeber für die Soziale Marktwirtschaft sein und damit ein Impfstoff gegen Radikalisierung.** Werner Schniedermann

**Werner Schniedermann** ist Sprecher einer Arbeitsgemeinschaft mittelständischer Busunternehmen, Sprecher der BKU/KAB/kfd/Kolping-Initiative „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“, Mitglied im AK „Soziale Ordnung“ des BKU und war vor seinem Ausscheiden aus dem Hauptberuf CEO, Vorstand, Geschäftsführer der Westfälischen Verkehrsgesellschaft, des Flughafens Münster/Osnabrück, der Stadtwerke Osnabrück, Mitbegründer der NordWestBahn, des Flughafens Köln/Bonn. Er studierte Geografie, Volkswirtschaft und Geschichte an den Universitäten Münster und München mit dem Schwerpunkt Stadt- und Landesentwicklung, ergänzt durch ein „Studium generale“ in Politologie, Philosophie, Weiterbildung in Theologie und Liturgie an der Domschule Würzburg.

# KCF

Kongress Christlicher Führungskräfte  
6.–8. März 2025 | Messe Karlsruhe

**Mutig  
führen.  
Zukunft  
gestalten.**

**Dieser Kongress ist für  
alle richtig, die...**

- ... sich mit anderen Christen aus der Wirtschaft vernetzen möchten.
- ... eine gelingende Wertekultur im Unternehmen gestalten wollen.
- ... wertorientierte Fachkräfte, Kunden und Geschäftspartner suchen.
- ... Orientierung und Mut in einer unsicheren Welt brauchen.



”  
Der KCF stärkt Führungskräfte darin, Werte zu leben und Verantwortung zu übernehmen – so schaffen wir gemeinsam echten Wandel.

**David Dekorsi**  
KCF-Vorstandsmitglied  
BKU-Mitglied



[kcf.de/25](https://kcf.de/25)

Veranstalter:



Kongresspartner:



**Weitere Infos  
und Anmeldung**



## Gegen eine „betreute Ökonomie“

BKU stellt Fünf-Punkte-Programm für eine zukunftsfähige Wirtschaft auf

Weniger Regulierung im Detail, dafür mehr Innovationsförderung, internationale Wettbewerbsfähigkeit und unternehmerische Eigenverantwortung, fordert der BKU.

### Für Freiheit und Verantwortung

Der Bund Katholischer Unternehmer fordert mit einem Fünf-Punkte-Programm eine zukunftsfähige Wirtschaft: weniger Detailregulierung, dafür mehr Innovationsförderung, internationale Wettbewerbsfähigkeit, unternehmerische Eigenverantwortung und Anpassungsfähigkeit.

Durch ein Fünf-Punkte-Programm zur gezielten Stärkung von Freiheit, Verantwortung und sozialer Gerechtigkeit ließe sich nach Ansicht des BKU eine Wirtschaftsordnung gestalten, die innovatives Unternehmertum fördert und die gesamte Gesellschaft voranbringt. Anstatt sich von kleinteiligen Regulierungen einschränken zu lassen, gelte es, gemeinsam eine Wirtschaft zu fördern, die sowohl unternehmerische Kreativität als auch das Gemeinwohl in den Mittelpunkt stellt.

### Mikromanagement gefährdet unternehmerische Freiheit

Der stellvertretende BKU-Vorsitzende, Andree Brüning, erklärt dazu: „Investitionen sollten Ausdruck aktiven Handelns und Ge-

staltens sein – nicht bloße Reaktionen auf bürokratische Vorgaben. Unternehmen müssen die Freiheit haben, ihre Investitionen auf Grundlage ihrer eigenen Überzeugungen und Marktkenntnisse zu tätigen. Diese Freiheit wird jedoch durch eine zunehmende staatliche Mikromanagement-Mentalität gefährdet, die Unternehmen dazu zwingt, sich eher an bürokratische Regeln als an tatsächliche Marktbedürfnisse anzupassen.“

### Das Fünf-Punkte-Programm des BKU

#### 1. Rahmenbedingungen statt Detailregulierungen

Der Staat sollte sich darauf konzentrieren, stabile und faire Rahmenbedingungen für die Wirtschaft zu schaffen. Dazu gehören klare, verständliche und langfristig angelegte Gesetze, die einen verlässlichen Rechtsrahmen bieten, in dem Unternehmen planen und handeln können. Anstatt sich in detaillierten Vorschriften zu verlieren, die den Handlungsspielraum der Unternehmen einschränken, sollte der Staat auf Regulierungen verzichten, die kurzfristige Marktverzerrungen begünstigen und langfristige Innovationsprozesse behindern.



Foto: kp yamu jayanath auf Pixabay

## 2. Förderung von Innovationskultur

Um die Innovationskraft der Unternehmen zu stärken, sollte der Staat gezielte Anreize für Forschung und Entwicklung schaffen, ohne diese jedoch mit bürokratischen Auflagen zu überfrachten. Das bedeutet, den Zugang zu Fördermitteln zu erleichtern und unnötige Bürokratie abzubauen, sodass Unternehmen flexibel und schnell auf Marktchancen reagieren können. Ein Beispiel könnte die Einführung eines steuerlichen Forschungsfreibetrags sein, der unabhängig von der Größe des Unternehmens gewährt wird und Bürokratie minimiert.

## 3. Internationale Wettbewerbsfähigkeit sichern

Auf internationaler Ebene sollte der Staat aktiv dazu beitragen, Handelshemmnisse abzubauen und faire Wettbewerbsbedingungen zu fördern. Das bedeutet, sich auf die internationale Zusammenarbeit zu konzentrieren, um Standards zu harmonisieren und den Zugang zu globalen Märkten zu erleichtern. Dies könnte durch die Vereinfachung von Export- und Importvorschriften sowie durch die Förderung bilateraler und multilateraler Handelsabkommen geschehen. Die Rekrutierung von Arbeitskräften aus dem Ausland sollte gezielt vereinfacht werden. Hier sollten die Handwerkskammern und IHKs eine Führungsrolle übernehmen.

## 4. Unternehmerische Eigenverantwortung stärken

Unternehmen sollten ermutigt werden, ihre Eigenverantwortung wahrzunehmen und langfristig sinnvolle Investitionen zu tätigen, die nicht nur wirtschaftlich, sondern auch gesellschaftlich wertvoll sind. Der Staat kann dies unterstützen, indem er Anreize für nachhaltige Geschäftsmodelle schafft, beispielsweise durch Steuervergünstigungen für Unternehmen, die in Bildung, soziale Projekte oder umweltfreundliche Technologien investieren.

## 5. Flexibilität und Anpassungsfähigkeit fördern

Der Staat sollte Unternehmen gezielt unterstützen, indem er unbürokratische Maßnahmen zur Förderung von Flexibilität und Anpassungsfähigkeit einführt. Dies könnte durch die Bereitstellung von steuerlichen Anreizen für Unternehmen geschehen, die in Weiterbildungsprogramme investieren, oder durch direkte finanzielle Zuschüsse, die durch vereinfachte Antragsverfahren bereitgestellt werden. Alternativ könnten innovative Förderformen wie digitale Plattformen zur Koordination von Weiterbildungsangeboten genutzt werden, um den administrativen Aufwand zu minimieren und eine schnelle, unbürokratische Unterstützung zu gewährleisten. So werden Unternehmer und Mitarbeiter durch gezielte Förderung angeregt, eigenverantwortlich die Herausforderungen einer dynamischen Wirtschaft zu meistern.

## **Für eine Wirtschaft mit Sinn und Verantwortung**

Nach Ansicht des BKU lässt sich Investitionssicherheit nicht mittels starrer Regeln und staatlicher Sicherheiten, sondern durch aktives Interesse an der Welt und ihrer Entwicklung herstellen. „Unternehmen, die in das investieren, was ihnen wirklich wichtig ist, schaffen langfristigen Wert und sind widerstandsfähiger gegenüber Rückschlägen. Eine solche Wirtschaft ist nicht nur wirtschaftlich erfolgreich, sondern trägt auch zum Gemeinwohl bei und erfüllt die Prinzipien der Katholischen Soziallehre“, führt der BKU-Vizevorsitzende Andree Brüning aus.

„Indem der Staat sich auf die Schaffung der richtigen Rahmenbedingungen konzentriert und Unternehmen die Freiheit und Verantwortung zurückgibt, kann eine zukunftsfähige und gerechte Wirtschaft entstehen, die sowohl wirtschaftlichen Erfolg als auch soziale Gerechtigkeit fördert.“



## Was Start-ups von Triathleten lernen können

BKU-Mitglied Thomas de Nocker ist BWL-Professor, hat einen dreifachen Ironman absolviert und ein Buch darüber geschrieben

42 Stunden am Stück war er schwimmend, laufend und radfahrend unterwegs – und hat dabei viele Parallelen zum Aufbau eines Unternehmens entdeckt. Welche, das berichtet Prof. Dr. Thomas de Nocker im Interview.

11,4 Kilometer schwimmen, 540 Kilometer Radfahren, 126 Kilometer Laufen, also ein dreifacher Ironman am Stück in 42 Stunden! Wie kommt man dazu, sich so etwas anzutun?

**Thomas de Nocker:** Irgendwie kam ich an der Herausforderung nicht vorbei und musste wissen, ob ich das schaffe. Ich hatte vorher schon an langen Ausdauerveranstaltungen teilgenommen, aber als ich erfahren habe, dass die Weltmeisterschaft auf der Distanz 2023 in Deutschland stattfinden würde, konnte ich nicht widerstehen.

Wie kann es denn eine Versuchung sein, sich solch einer Tortur zu stellen?

**Thomas de Nocker:** Eine gewisse Leidenschaft gehört zweifellos dazu! Und Spaß im engeren Sinne macht es auch nicht, stundenlang gegen die Müdigkeit anzulaufen. Es war mir aber trotzdem eine große Freude: zu sehen, wie monatelanges Training sich ausgezahlt hat. Den Stolz zu spüren, selbst etwas erreicht zu haben, das vorher als unmöglich erachtet wurde! Das Gefühl im Ziel ist unbeschreiblich schön, bei allen Schmerzen und aller Müdigkeit.

Sie sind aber gar kein Profisportler, sondern im richtigen Leben BWL-Professor und Geschäftsführer eines Beratungsinstituts, dazu noch Vater von vier Kindern. Wie kann man sich ganz prak-

tisch auf solch einen Wettkampf vorbereiten, bei dem man auch noch den fünften Platz erreicht?

**Thomas de Nocker:** Das Wichtigste ist: Man muss es wirklich wollen, da finden sich schon Lücken in der beruflichen und privaten Zeitplanung. Ich selbst bin der klassische Randzeitensportler.

Ist das eine der Parallelen zwischen Ultratriathlon und Unternehmertum, von dem Sie in Ihrem Buch schreiben?

**Thomas de Nocker:** Ja, aber Zeit reicht nicht. Wenn Sie sich Eigenschaften anschauen, die Unternehmensgründer mitbringen müssen, dann landen Sie bei vielem, bei dem ich sagen würde: Ohne das hätte ich auch nicht auf dem Niveau Wettkampfsport treiben können. Zu so einem Wettkampferfolg gehören mehr als fitte Beine und ein gutes Fahrrad.

Was ist es denn, was es braucht?

**Thomas de Nocker:** Zur Motivation gehört auch der Wille zum Erfolg. Wenn Sie als Unternehmer nicht wirklich Erfolg haben wollen, schaffen Sie es auch nicht. Sieger erkennt man am Start, Verlierer auch. Man muss sich selbst etwas zutrauen und die Belastbarkeit und Leistungsbereitschaft mitbringen, seine Ziele auch zu erreichen. Als Selbstständiger muss man selbst und ständig arbeiten, Spaß macht das auch nicht immer und zum Erfolg gehört bekanntermaßen neben Inspiration auch Transpiration.



Prof. Dr. Thomas de Nocker ist BKU-Mitglied aus Essen, BWL-Professor und Geschäftsführer des Beratungsinstituts 2denare GmbH.

Fotos: Felix Schlikis (linke Seite), privat, Fotografie Objekteve



Aber braucht ein Unternehmer nicht vor allem eine gute Geschäftsidee? Wo ist denn da die Parallele?

**Thomas de Nocker:** Für eine gute Geschäftsidee braucht es Findigkeit, auf Englisch „alertness“. Ich muss Chancen sehen und schauen, wie ich Potenziale am besten nutzen kann. Mir ging es ähnlich. Ich habe durch Ausprobieren, Gespräche und Recherchen irgendwann eine Sportart gefunden, die mir liegt, die mir Freude macht und in der ich erfolgreich bin. Das ist bei mir der Ultratriathlon, also Triathlon über die ganz langen Distanzen. Da habe ich mich langsam reingearbeitet. Das passte einfach.

Sie haben im Frühjahr ein zweites Buch veröffentlicht, diesmal über Veränderungsfähigkeit von Organisationen. Gibt es eine Verbindung zwischen den beiden Themen?

**Thomas de Nocker:** Wenn Sie ein Unternehmen haben, wie stellen Sie sicher, dass es langfristig Bestand haben kann? Zwingend nötig ist es, dass Ihr Unternehmen als Organisation veränderungsfähig ist. Das heißt, dass es in der Lage ist, sich auf veränderte Umweltbedingungen einzustellen und so weiterhin erfolgreich am Markt ist. Da gilt abgewandelt die Erkenntnis von Charles Darwin: Es ist weder die stärkste Organisation, die überlebt, noch die intelligenteste. Es ist die, die am anpassungsfähigsten ist.

Welche Veränderungen meinen Sie, auf die es sich anzupassen gilt?

**Thomas de Nocker:** Unsere Zeit ist von viel Unvorhersehbarkeit geprägt, die Corona-Krise und der Ukraine-Konflikt sind nur zwei Beispiele. Geschäftsmodelle müssen immer wieder adaptiert werden, weil sich vieles ändert. Das war auch schon in der Vergangenheit so, in der Gegenwart und in der Zukunft aber noch mehr.

Der katholischen Kirche trauen Sie wenig Veränderungsfähigkeit zu, wie kommen Sie zu der Einschätzung?

**Thomas de Nocker:** Mir sagte mal jemand aus einer Bistumsleitung: „Wenn die Kirche ein Automobilkonzern wäre, dann würden wir heute noch den Trabant herstellen. Und über Elektromobilität würden wir noch in Gremien diskutieren, wenn um uns herum

alle schon mit Strom fahren.“ Vom Status quo kommt man nur schwer weg, Veränderungen sind höchst begründungspflichtig. Der ehemalige Kölner Generalvikar hat mal gesagt: „Wenn viele Aufgabenbereiche so gewachsen sind und man ja nicht ausschließen kann, dass dabei der Heilige Geist mitgewirkt hat, sollte eine Verwaltung auch Respekt vor dem Gewachsenen haben. Bisher haben wir deshalb in den vergangenen Sparrunden immer alles gleichmäßig reduziert.“ Wo bleibt da Kraft für Innovation?

Wie sollte ein Unternehmen sein, das zu Veränderungen fähig ist?

**Thomas de Nocker:** Es muss robust sein, in dem Sinne, dass es sich – wenn nötig – neu erfinden kann. Es reicht keine Resilienz in dem Sinne, dass ein Boxer ein paar harte Schläge einstecken kann, ohne zu Boden zu gehen. Der Boxer muss in der Lage sein, notfalls fechten zu lernen, wenn eine andere Sportart gefragt ist.

Und wie kann ich als Unternehmer das erreichen?

**Thomas de Nocker:** Durch Beweglichkeit, durch Fehlertoleranz, durch Vertrauen, um nur einzelne Facetten zu nennen. Natürlich spielt Führung da eine große Rolle dabei. Das geht aber nicht von heute auf morgen, ähnlich wie beim Training für einen Ausdauerlauf.

Das klingt ein wenig unerreichbar?

**Thomas de Nocker:** Nein, es muss ja nicht gleich ein Ironman sein. Aber wer rastet, der rostet, das gilt für die Unternehmensentwicklung genauso wie für den Gesundheitssport.

Interview: Markus Jonas

Bücher von Thomas de Nocker: **Veränderungsfähigkeit schaffen: Wie man mit einem Change Mindset ein Unternehmen prägen kann, um es für eine VUCA-Welt robust und resilient zu machen.** Essen 2024.  
**Unternehmergeist beim Ultratriathlon: Was Ausdauersport über Start-ups lehrt – ein Erfahrungsbericht.** Essen 2023. Mehr Infos unter: [www.ultranehmertum.de](http://www.ultranehmertum.de)

Elena und Franz von Metzler

Wir übernehmen Verantwortung.  
Seit 350 Jahren. Und in Zukunft.



Lernen Sie unser Bankhaus kennen.  
[metzler.com/350jahre](https://www.metzler.com/350jahre)



JAHRE  
**METZLER**

# Acht Impulse für den Wohnungsbau

BKU-Papier bietet konkrete Ansätze zur Förderung eines familien- und fachkräftefreundlichen, nachhaltigen Wohnungsbaus

Die „Acht Impulse für den Wohnungsbau“ des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU) bieten konkrete Ansätze zur Förderung eines familien- und fachkräftefreundlichen, nachhaltigen Wohnungsbaus. Hier eine Zusammenfassung des von Dr. Rüdiger von Stengel verfassten Thesenpapiers.

Die politische Zielsetzung der Bundesregierung im Wohnungsbau wurde klar verfehlt. Der Wohnungsbau bleibt weit hinter dem tatsächlichen Bedarf zurück, insbesondere in den urbanen Zentren, wo der Wohnraum am dringendsten benötigt wird. Verschärfend wirken der Zinsanstieg und die dadurch verschärfte Immobilienkrise, die viele geplante Bauprojekte zum Stillstand gebracht haben. Gleichzeitig konzentriert sich die staatliche Förderung vorwiegend auf sozial schwächere Bevölkerungsgruppen, während der Bestand an Sozialwohnungen weiter abnimmt, sodass der Effekt verpufft. Dies führt zu erheblichen sozialen Problemen und einer wachsenden Wohnungsnot. Der Wohnungsmangel verschärft den Fachkräftemarkt gerade in den Städten und entmutigt Familiengründungen. Zudem haben Bau-

vorschriften und gestiegene Baukosten das Bauvolumen drastisch reduziert, was die Erschwinglichkeit von Wohnraum massiv einschränkt. Der BKU schlägt daher folgende acht Impulse vor.

## 1. Harmonisierung und Entschlackung des Baurechts

Die zwischen den Ländern variierenden Bauvorschriften stehen einer Kostenreduktion um 20 bis 30 Prozent durch Serienfertigung, etwa durch Modulbau, entgegen. Mit dem EH55-Baustandard und der verbundenen Förderung könnte der Wohnungsbau aus Sicht namhafter Marktteilnehmer (Wertgrund, Wohnkompanie) gut umgehen. Überbordende Bauvorschriften sind zu reduzieren oder durch entsprechende voll kompensierende Förderungen auszugleichen.



Der BKU hat konkrete Vorschläge gemacht, wie der dringend benötigte Wohnungsbau angekurbelt werden kann.

Fotos: Stefan Schweihofer/Pixabay



## 2. Faire Behandlung des Holzbaus

Der Holzbau wird durch strengere Vorschriften, vor allem beim Brandschutz, benachteiligt. Dabei bietet Holz eine bessere CO<sub>2</sub>-Bilanz, da es CO<sub>2</sub> speichert und weniger Emissionen verursacht als Beton. Zudem hat Holz bessere Dämmwerte, was den Einsatz von Kunststoffen für die Dämmung in vielen Fällen überflüssig macht. Der BKU fordert eine Entlastung der baurechtlichen Vorgaben, um die Potenziale des Holzbaus, insbesondere für Verdichtung durch Aufstockung, besser nutzen zu können. Hier bedarf es nicht nur einer negativen, sondern auch einer positiven CO<sub>2</sub>-Bepreisung.

## 3. Förderung der relativen CO<sub>2</sub>-Verbesserung

Der BKU schlägt vor, energetische Maßnahmen im Wohnungsbau auf flexible CO<sub>2</sub>-Reduktionen zu fokussieren, statt auf starre Vorgaben. Aktuelle Anforderungen der Modernisierungsförderung sind oft unwirtschaftlich. Erfolgsversprechender wären Anreize für sinnvolle Verbesserungen, die auf Nachhaltigkeit und Effizienz abzielen. Eine CO<sub>2</sub>-Bepreisung von Werkstoffen und zu entsorgenden Baustoffen könnte dabei helfen, Rohstoffe klimaeffizient zu nutzen, Bausubstanz zu erhalten und die Recycling-Wirtschaft (Cradle to Cradle) zu stärken. Zudem würde sie den Einsatz klimafreundlicher Technik anregen, die CO<sub>2</sub>-Emissionen, Energieverbrauch und Kosten senkt.

## 4. Werkwohnungen

Unternehmen könnten durch baurechtliche und steuerliche Anreize dazu bewegt werden, in den Wohnungsbau für ihre Mitarbeiter zu investieren. Der BKU schlägt vor, Werksgelände in den Städten für den Wohnungsbau zu nutzen und verbilligte Wohnungen für Mitarbeiter anzubieten. Dies würde nicht nur den Fachkräftemangel mindern, sondern auch die Bindung der Mitarbeiter an das Unternehmen stärken.

## 5. Befreiung möblierter Vermietung von der Gewerbesteuer

Möblierte Wohnungen, die über längere Zeiträume vermietet werden, sollten von der Gewerbesteuer befreit werden. Diese Steuerlast erhöht die Mieten unnötig und schränkt das Angebot an möblierten Wohnungen ein – ein Problem, das vor allem in Städten mit hoher Fluktuation, wie Studierendenstädten, spürbar ist.

## 6. Förderung von Wohnmöglichkeiten für untere Lohngruppen

Durch eine subventionierte Anmietung von Wohnungen durch Unternehmen und Sozialeinrichtungen könnte der Bestand an gefördertem Wohnraum erweitert werden. Unternehmen könnten vergünstigte Mietwohnungen an ihre Mitarbeiter weitervermieten, was gleichzeitig ihre Attraktivität als Arbeitgeber erhöhen würde.

## 7. Familienförderung durch Ersterwerb mit Grunderwerbsteuerverzicht

Um jungen Familien den Erwerb von Wohneigentum zu erleichtern, sollte der Kauf der ersten eigengenutzten Immobilie von der Grunderwerbsteuer befreit werden. Dies würde die Neben-



kosten des Erwerbs deutlich senken und so den Immobilien-erwerb auch für Familien mit geringerem Eigenkapital ermöglichen.

## 8. Familienförderung durch KfW-Nachrangdarlehen

Ein weiteres Förderinstrument sieht der BKU in der Einführung von KfW-Darlehen mit Teilrückzahlungsverzicht je Kind. Durch die Reduktion der Darlehensschuld und eine Aussetzung der Tilgung könnte der Erwerb von Wohneigentum für junge Familien erschwinglicher gemacht und so ein positiver Anreiz zur Familiengründung gesetzt werden.

## Fazit

Nur durch gezielte, intelligente Impulse kann der Wohnungsbau dazu dienen, nachhaltig mit der Umwelt umzugehen, Familien zu fördern, Fachkräfte in den unteren Lohngruppen – insbesondere auch in sozialen Diensten – zu gewinnen und soziale Förderung und unternehmerische Anreize zugleich zu bieten.

Das ganze Thesenpapier ist unter folgendem Link zu finden: [www.bku.de/8impulse.aspx](http://www.bku.de/8impulse.aspx)

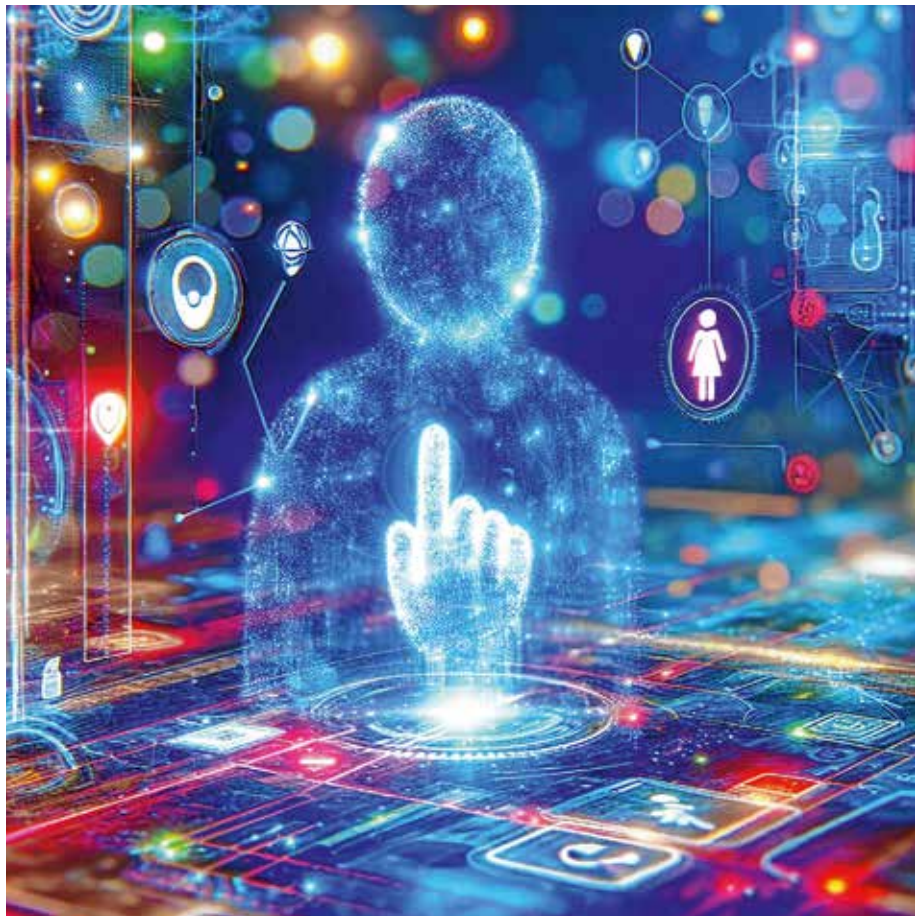
# Kann Künstliche Intelligenz vom Menschen Moral lernen?

Prof. Dr. Christof Ebert über Risiken von Künstlicher Intelligenz

Künstliche Intelligenz (KI) und Moral – wie passt das zusammen? Darüber sprach Prof. Dr. Christof Ebert beim Katholikentag. Im Interview erklärt er das Spannungsfeld, in dem diese stehen.

Herr Prof. Dr. Ebert, auf dem BKU-Podium beim diesjährigen Katholikentag in Erfurt referierten Sie über das Zusammenspiel Künstlicher Intelligenz und menschlicher Moral. Sie betonten unter anderem, dass KI Moral vom Menschen lernen könne. Doch kann KI wirklich Moral lernen? Kann sich KI beispielsweise einen Begriff von Menschenwürde machen, wenn diese aus der christlichen Tradition heraus, metaphysisch-spirituell begründet und mit der Gottesebenbildlichkeit der einzelnen Person verknüpft ist? Nicht christlich betrachtet: Kann die KI für sich die Goldene Regel oder den Kategorischen Imperativ durchexerzieren, obwohl sie nicht über menschliche Empathie verfügt?

**Ebert:** Das Spannungsfeld zwischen Künstlicher Intelligenz und Moral ist von fundamentaler Bedeutung für die Zukunft unserer Gesellschaft. Schon seit den Fünfzigerjahren hat sich diese Frage parallel zur Technologie entwickelt. Schließlich ist KI nicht neu, und auch Chatbots gibt es bereits seit Jahrzehnten. Autoren, wie Stanislaw Lem, Philip Dick, Isaac Asimov und vor allem der Film „2001“ haben sich damit intensiv auseinandergesetzt. Die Integration moralischer Prinzipien in KI-Systeme eröffnet viele Chancen für eine verantwortungsvolle Nutzung der IT, beispielsweise für sichere Mobilität und Fairness in Gerichtsverfahren. KI schafft aber auch neue Risiken, die durch ihren unüberlegten Einsatz verstärkt werden. Gerade zum 300. Geburtstag von Immanuel Kant sollten wir uns die Frage stellen, was Ethik und Moral für KI bedeuten. Gibt es eine einfache Goldene Regel? Die menschliche Geschichte zeigt, dass moralische Regeln bei komplexen Systemen und Böswilligkeit scheitern. Moral ist ein vielschichtiges Konzept, das sich im Kontext von kulturellen, gesellschaftlichen und individuellen Normen manifestiert.



So sieht die KI „Copilot“ von Microsoft auf Nachfrage sich selbst: A friendly, invisible being that lives in the digital world and is always ready to help.

Foto erzeugt mit Copilot

Die dominanten KI-Technologien scheinen sich in den Händen weniger großer Tech-Unternehmen zu konzentrieren. Spiegeln KI-Anwendungen dann nicht vielmehr nur deren Moral wieder? Man denke nur an identitätspolitisch trainierte Bildgeneratoren oder die Weigerung von ChatGPT als „verletzend“ eingestufte Inhalte zu erstellen.

**Ebert:** Natürliche Dummheit und Künstliche Intelligenz sind eine explosive Mischung! Singuläres Profitstreben in der Wirtschaft

und das Umsetzen allen Machbaren in der Wissenschaft fallen in die Kategorie Dummheit, da sie nicht die Folgen unseres Handelns berücksichtigen. Die aktuell diskutierten Filter, die aus Gründen falsch verstandener politischer Korrektheit sogar Bilder und Zitate verfälschen, sind ein Beispiel solcher Dummheit im Zeitalter der KI. Große KI-Konzerne bauen Blasen, in denen sie Menschen abhängig machen von Pseudo-Nachrichten und Fake News. KI spiegelt die Moral ihrer Hersteller. Das ist häufig eine künstliche Pseudo-Moral, wie die genannten Filter zeigen.

Zuletzt sorgte ein dramatischer Vorfall für Schlagzeilen: Microsofts KI-Chatbot Copilot stellte einen Justizberichtersteller bei Nachfrage als Kriminellen dar. Sehen Sie in solchen Fällen einen Ausdruck mangelnder Moral von KI-Anwendungen oder vielmehr eine Folge ihrer technischen Unzulänglichkeiten?

**Ebert:** KI kann kein moralischer Kompass sein, da sie weder Bewusstsein noch Verständnis für die Konsequenzen ihres Handelns hat. Ohne Kontext lassen sich keine ethischen Entscheidungen treffen. Die Gefahr besteht, dass KI-Systeme eine regelbasierte oder beobachtete Moral verzerrt interpretieren und reproduzieren. Das ist im genannten Beispiel von Microsofts KI-Chatbot geschehen und zeigt eine elementare Schwäche von KI-Systemen. Sie generieren Neues auf der Basis statistischer Interferenzen und pseudo-zufälliger Kreativität. Wir nennen das in der IT „Garbage In, Garbage Out“. Wenn die Trainingsdaten einseitig sind, beispielsweise nur bestimmte Medien einer politischen Richtung aufgegriffen oder die Begriffe semantisch falsch verstanden und im Training dann falsch angewandt werden, wie im genannten Beispiel, sind das typisch menschliche Fehler. Dies kann zu sehr kritischen und gefährlichen Folgen führen, insbesondere wenn KI-Systeme in sicherheitskritischem oder sozial sensiblem Kontext eingesetzt werden. Beispielhaft ist ein großer Computer vorstellbar, der unsere lebenserhaltenden Systeme steuert und beschließt, dass eine Erde mit weniger Menschen rein ökologisch gesehen eine bessere Erde sei.

Der Internationale Währungsfonds (IWF) sieht infolge einer kommenden Automatisierung von Arbeit durch KI „hochgradig disruptive Szenarien“ kommen, die vor allem hoch qualifizierte und ältere Arbeitnehmer betreffen würden. Das McKinsey Global Institute (MGI) sieht bis 2030 in Deutschland bis zu drei Millionen Arbeitsplätze durch KI bedroht. Was kann Generative KI besser als wir Menschen, und wohin geht die Reise? Wie sehr wird KI unsere Arbeitswelt verändern? Wo liegt ihr Potenzial für uns? Drohen uns hier Verwerfungen?

**Ebert:** KI ist uns Menschen in vielen Aufgaben überlegen. Beispiele sind komplexe Berechnungen, Verwaltungsakte selbst in der Justiz, autonome Roboter, das Fahren von Fahrzeugen, medizinische Diagnosen und Datenanalysen. Hier kann KI präziser und schneller arbeiten, ohne Ermüdung oder emotionale Beeinflussung. Wir dürfen uns nichts vormachen. Es drohen gewaltige

Verwerfungen durch den Wegfall von vielen Berufsbildern über alle Branchen und Ausbildungen hinweg. Das bringt die Herausforderung, was die Menschen dann machen. Arbeiten in sozialen, ökologischen und ähnlichen Umfeldern sind Teil der Antwort, aber das muss jetzt in der Ausbildung und in Leitbildern zur politischen Gestaltung dieser Transformation thematisiert werden.

Viele Arbeitnehmer erhoffen sich eine Automatisierung als langweilig empfundener Aufgaben. Aber müssen wir nicht auch neu entdecken, was wir arbeitenden Menschen besonders gut – gar besser als KI-Anwendungen – können, um die KI sinnvoll einzusetzen? Welche Kompetenzen müssen wir schärfen oder aufbauen, um mit zunehmendem Einsatz von KI die Kontrolle zu behalten?

**Ebert:** Menschen sind der KI derzeit noch überlegen in kreativen Prozessen, sozialer Intelligenz und komplexem, ethischem Denken. Wir besitzen die Fähigkeit zu Empathie, Intuition und situativer Anpassung, was wichtig ist für soziale Interaktionen, moralische Entscheidungen und kreatives Problemlösen. KI ist aktuell (!) zugeschnitten für klar definierte Aufgaben. Intelligente Menschen sind besser als KI im Meistern neuer, unvorhersehbarer Herausforderungen. Aber wir sollten uns nicht ausruhen, sondern proaktiv den Umgang mit KI gestalten, bevor sie uns gestaltet, wie wir das bereits in sozialen Medien beobachten, die alles andere als sozial sind. Im Miteinander von Mensch und KI benötigen wir völlig neue Kompetenzen, beispielsweise kritisches Denken. Die altbekannte Ausrede ignoranter Zeitgenossen „der Computer ist schuld“ darf nicht ersetzt werden durch „die KI ist schuld“. Schulen und Erwachsenenbildung müssen sich darauf konzentrieren, diese Fähigkeiten auszubilden. Ohne solche KI-Kompetenzen verlieren wir die Kontrolle innerhalb der nächsten Jahre. Der eingangs erwähnte Immanuel Kant hat empfohlen: „Der Schüler soll nicht Gedanken, sondern denken lernen.“

Interview: Marco Fetke

Prof. Dr. Christof Ebert ist Geschäftsführer von Vector Consulting und unterstützt Kunden bei Produktentwicklung und digitaler Transformation. Er hält Patente zur Absicherung von KI-Systemen in kritischen Umgebungen. In seiner Freizeit spielt er als Musiker Kirchenorgel und Keyboard und engagiert sich politisch und sozial. Kontakt: [www.linkedin.com/in/christofebert](https://www.linkedin.com/in/christofebert)



Foto: RebEiffel/Wikipedia

# Nachhaltige Vorsorge

für Ihre Mitarbeitenden

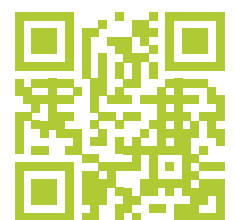
## Ihre Vorteile – unsere Leistungen für christliche Einrichtungen

- individuelle Entwicklung von Versorgungssystemen
- Überprüfung von Versorgungszusagen
- Erstellung aller arbeitsrechtlichen Unterlagen
- persönliche Analyse und Beratung vor Ort

Damit erreichen wir für Sie:

- Aufdecken und Beheben von Haftungslücken
- Entlastung Ihrer Personalabteilung
- attraktive Förderung der Mitarbeitenden

**Sprechen Sie uns an – gerne sind wir für Sie da!**  
Telefon 0800 2 153456 . [info@vrk.de](mailto:info@vrk.de)



[vrk.de/bav](https://vrk.de/bav)

# Ein Abend im Garten Leopardis

Ein italienischer Unternehmerpreis für Verdienste um die Katholische Soziallehre

Im italienischen Recanati an der Adriaküste hat das italienische BKU-Pendant „Unione cristiana imprenditori dirigenti“ (UCID) ihren Guzzini-Preis für Unternehmen verliehen, die sich an der Katholischen Soziallehre ausrichten. Vom BKU war Bernd Oostenryck bei der Preisverleihung dabei.

Einem Italiener muss man den Orto del Colle all’Infinito nicht erklären. Das ist jener zauberhafte Garten mit Feigen- und Olivenbäumen in Recanati mit Blick über die Hügel der ostitalienischen Region Marken, in der Dichter Giacomo Leopardi seine bekannten Gedichte schrieb. Und genau in dieser Umgebung verlieh die BKU-Partner-Organisation „Unione cristiana imprenditori dirigenti“ (UCID), Sektion Marken, im vergangenen Sommer den Guzzini-Preis. Ein Preis, der an Unternehmer verliehen wird, die in besonderem Maße ihr Unternehmen und Leben an der Katholischen Soziallehre ausgerichtet haben.

In diesem Jahr wurde der Unternehmer Villiam Breviglieri (ETS) mit der Skulptur des Künstlers Ermenegildo Pannocchia ausgezeichnet. Und das unter den Augen des Kardinals Edoardo Menichelli, der Wirtschaftsstaatssekretärin Lucia Albano, des Wirtschaftsprofessors Lucio Pomaund, vielen geladenen Unternehmern aus den Marken wie dem Ferrarelle-Vorstand Michele Pontecorvo Ricciardi. Alessandro Guzzini, UCID-Präsident Recanati, ließ es sich nicht nehmen, auch den verdutzten deutschen Gast und Schreiber dieser Zeilen, der sich beeindruckt von der Szene und der Preisverleihung zeigte, als „Vertreter des BKU Deutschland“ zu begrüßen.



Preisverleihung in Recanati an den italienischen Unternehmer Villiam Breviglieri.

Fotos: Bernd Oostenryck

Denn im Kreise der italienischen Freunde wurde nicht nur ein Preis verliehen, der an den 2015 verstorbenen Unternehmer Giuseppe Guzzini erinnert, sondern auch über die Wirtschaft in Italien gesprochen. Dass es den Angestellten angesichts hoher Zinsen kaum noch möglich sei, sich eine Eigentumswohnung zu finanzieren. Ein No-Go im auf Familie und Casa fixierten Italien. Dass aber gleichwohl Italien sich in der Situation sonnte, die Nummer Eins der europäischen Wirtschaft zu sein. Dass dies daran liege, dass die Italiener sich schneller und kreativer auf neue Situationen einstellen als die Deutschen. Überhaupt lag an diesem Abend eine Positivität in der Luft, die dem deutschen Gast aus seinem depressiven, sich selbst kasteienden Land und Angehörigen eines über angebliche De-Industrialisierung lamentierenden Volkes, die Seele streichelte.

Als der Kardinal Menichelli fragte, welche Eigenschaften ein Unternehmer haben sollte, malte der Wirtschaftswissenschaftler Poma mit Worten in Leonardis Garten ein Bild: Der Unternehmer stehe wie alle anderen auch vor einer undurchdringlichen Hecke der Zukunft. Aber statt Angst und Verzagen vor dem, was sich hinter der Hecke verbirgt, müsse ein Unternehmer mit Neugier auf die verborgene Zukunft zugehen: Chancen sehen und kreativ handeln.

Der deutsche Gast fuhr mit dem Gefühl und dem Wunsch über die Alpen, dass auch der BKU einen Preis verleihen möge, der die Katholische Soziallehre und das engagierte Unternehmertum feiert.

Bernd Oostenryck, BKU-DG München-Freising



Podiumsdiskussion mit Kardinal Edoardo Menichelli (Mitte).

# Der Game Changer der Katholischen Soziallehre

## Papst Johannes Paul II. und das verantwortungsvolle Unternehmertum

Lange begegnete die Kirche Unternehmerinnen und Unternehmern mit dem moralisch erhobenen Zeigefinger. Papst Johannes Paul II. änderte das, indem er die „dynamische Gestalt des Unternehmers“ und seine Rolle für das Wohl der Gesellschaft würdigte.

Wenn von verantwortungsvollem Unternehmertum in Zeiten der Krise die Rede ist, gehört aus einer christlich-sozialethischen Sicht auch die Figur des Unternehmers oder der Unternehmerin in den Fokus. Unternehmer waren für die katholische Soziallehre indes lange unbekannte Wesen, denen man wenn, dann eher mit Misstrauen und moralischem Zeigefinger begegnete. Von einzelnen wenigen Ausnahmen päpstlicher Ansprachen abgesehen, hat die kirchliche Sozialverkündigung Unternehmer erst spät entdeckt. Dabei ist der Unternehmer doch nichts weniger als Schlüsselfigur für eine funktionierende Marktwirtschaft, gerade auch in Zeiten der Krisen. Doch auch die Wirtschaftswissenschaften entdeckten die Unternehmerfigur spät – 1912 durch Joseph A. Schumpeter, der die Unternehmertätigkeit mithin als „schöpferische Zerstörung“ verstand, durch welche Produktionsprozesse durch innovative, neuere und rentablere ersetzt und so der wirtschaftliche Fortschritt vorangebracht wird.

Unternehmer haben dabei eine genuin sozialethische Verantwortung. Die katholische Sozialverkündigung hat sich jedoch zunächst vor allem auf die durch den Sozialismus gefährdete Arbeiterschaft fokussiert; von Unternehmern war daher lange meist nur als Arbeitgebern die Rede. Sie wurden jedoch zumindest immer dann mitbedacht, wenn die Kirche sich zum Recht auf Privateigentum, auch an den Produktionsmitteln bekannte.

Papst Johannes Paul II. aber war der Game Changer: 1983 wies er in einer Ansprache darauf hin, dass „der Grad des Wohlstands undenkbar wäre ohne die dynamische Gestalt des Unternehmers, dessen Aufgabe darin besteht, die menschliche Arbeit und die Produktionsmittel so zu organisieren, daß die für das Wohl und den Fortschritt der Gesellschaft notwendigen Güter und Dienste hervorgebracht werden“. In der Sozialzyklika „Sollicitudo rei socialis“ (1987) betonte er auf dieser Linie außerdem ausdrücklich das nicht nur für den einzelnen, sondern auch für das Gemeinwohl wichtige Recht auf unternehmerische Initiative. Peter H. Werhahn stellt dazu fest, dass damit erstmals in der Katholischen Soziallehre Unternehmergeist und Kapitalbildung als die eigentlichen Kräfte hinter dem Wirtschaftswachstum benannt sind.

Den Höhepunkt Katholischer Soziallehre zum Unternehmertum stellte sodann die 1991 erschienene Sozialzyklika „Centesimus

annus“ von Papst Johannes Paul II. dar. Zentral ist die Formulierung, in der „die grundlegende und positive Rolle des Unternehmens, des Marktes, des Privateigentums und der daraus folgenden Verantwortung für die Produktionsmittel“ gewürdigt wird, sofern eine Marktwirtschaft nicht schrankenlos, sondern durch eine solide Rechtsordnung eingegrenzt ist.

Denn ein vom Wettbewerbsprinzip geprägter Markt ist nach Katholischer Soziallehre ein wirkungsvolles Mittel, um wichtige Gerechtigkeits- und Gemeinwohlziele zu erreichen. Wieder einen anderen Grundton prägt dagegen bekanntermaßen die Wirtschaftsethik von Papst Franziskus, wengleich er die edle Berufung des Unternehmers ausdrücklich würdigt. Seine wirtschaftsethischen Äußerungen können ansonsten indes als Mahnung verstanden werden, dass verantwortungsvolles Unternehmertum weltweit noch keine Selbstverständlichkeit ist, wobei vielfach auch die ordnungspolitischen Rahmenbedingungen falsche Anreize setzen und so wirtschaftliche Entwicklungen teilweise mehr hemmen können als eine unmoralische Gesinnung von Unternehmern.

Um das Weltgemeinwohl wirksam zu fördern gilt also nicht selten: Vorfahrt der Sozialethik vor der Individualethik. Wenn die wirtschaftlich-soziale Rahmenordnung stimmt, braucht es aber zweifelsohne auch verantwortungsvolle Unternehmer, die im gegebenen Rahmen gewinnorientiert und gemeinwohldienlich zugleich agieren. Angesichts der zunehmenden Forderung nach ethischem, sozial- und umweltgerechtem Wirtschaften ist man als Unternehmerin oder Unternehmer mit der Katholischen Soziallehre seit Papst Johannes Paul II. jedenfalls gut gerüstet.

Lars Schäfers  
Generalsekretär von Ordo Socialis

### Save the Date

Verleihung des Ordo-socialis-Preises an die französische Politikerin Sylvie Goulard am 17. März 2025 ab 19.00 Uhr in den Räumen der Katholischen Akademie in München

# Virtuelle Kamingsgespräche

## Ein Blick auf ausgewählte BKU-Abendgespräche

Die BKU-Abendgespräche haben sich seit ihrer Einführung im April 2024 als festes und gefragtes Online-Format etabliert. In hoher Frequenz bieten sie Mitgliedern und Freunden des BKU die Möglichkeit, wertvolle fachliche Impulse aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zu erhalten und in einen intensiven Austausch zu treten. Ein Blick auf ausgewählte Abendgespräche und die wichtigsten Erkenntnisse dieser stets gut besuchten „virtuellen Kamingsgespräche“.

### 1. Gute Arbeit im Wandel: Erwartungen der jungen Generation

Am 17. September 2024 führte der BKU ein Abendgespräch mit Paul von Preußen, Gründer des Netzwerks „Digital8“, durch. Moderiert von Marco Fetke, Referent für Öffentlichkeitsarbeit des BKU, stand der demografische Wandel und die Rolle der Generation Z in der Arbeitswelt im Fokus. Paul von Preußen betonte die Bedeutung von „Reverse Mentoring“, bei dem junge Menschen Führungskräfte über Themen wie Künstliche Intelligenz und Social Media beraten. Dieser Austausch hilft, die Kluft zwischen den Generationen zu überbrücken und gegenseitigen Wissensaustausch zu fördern. Unternehmen müssen sich darauf einstellen, dass immer mehr ältere Mitarbeitende den Arbeits-

markt verlassen und es nicht genug junge Arbeitskräfte gibt, um die Lücken zu füllen.

Dabei sollten nicht nur Wissen, sondern auch Werte der älteren Generation bewahrt werden. Die Generation Z teilt viele traditionelle Werte wie Familie und Freiheit, stellt aber klare Erwartungen an finanzielle Sicherheit und sinnvolle Arbeit.

Junge Arbeitnehmer fordern flexible Arbeitsbedingungen, die es ihnen ermöglichen, Verantwortung auf neue Weise zu übernehmen, etwa durch eigene Projekte oder Start-ups. Traditionelle Führungsrollen verlieren an Bedeutung, während sich der Fokus auf eine neue Arbeitskultur verschiebt. >>

## Die nächsten Abendgespräche des BKU

### „Was jeder christliche Unternehmer über den Koran wissen sollte“

**Impuls: Tom Bioly, Islamwissenschaftler (Friedrich-Schiller-Universität Jena), Referent der Hauptgeschäftsführung (IHK Erfurt)**

Der Koran, ein historisch faszinierendes und sprachlich interessantes Werk, stellt für uns Christen in erster Linie eine religiöse Herausforderung dar. Tom Bioly gibt einen Überblick über Geschichte, Sprache, Inhalt und Wahrheitsanspruch des Koran – und praktische Tipps im Unternehmenskontext.

Moderation: PD Dr. Dr. Kai Witzel  
Mittwoch, 22. Januar 2025, 18 bis 19 Uhr

### „Neue Energie für die deutsche Wirtschaft“

**Impuls: Christian Kullmann, Vorstandsvorsitzender der Evonik Industries AG, BKU-Mitglied seit 2020**

Es gibt leichte Anzeichen der Erholung in der deutschen Chemie- und Pharmaindustrie. Dennoch ist die Stimmung in der Branche verhalten. Mit einem bedeutenden Vertreter der Chemiewirtschaft, der seit 2020 BKU-Mitglied ist,

möchten wir drängende Fragen zur Zukunft des deutschen Industriestandortes diskutieren.

Moderation: Dr. Martin Nebeling  
Montag, 3. Februar 2025, 18 bis 19 Uhr

### „Die Kirche und das liebe Geld – Herausforderungen und Chancen in einer säkularen Gesellschaft“

**Impuls: Dr. Udo Markus Bentz, Erzbischof von Paderborn**

Moderation: Dr. Martin Nebeling  
Dienstag, 18. Februar 2025, 18 bis 19 Uhr

### „Wie Wahlen und Politik in der Bundesrepublik funktionieren“

**Impuls: Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte, Politikwissenschaftler – Direktor der NRW School of Governance**

Karl-Rudolf Korte, einer der besten Kenner des politischen Betriebs der Bundesrepublik Deutschland, geht den Beziehungen zwischen Wählern und Politikern auf den Grund. Die pragmatischen Deutschen sind – so die These seines neuen Buches mit dem Titel „Wählermärkte“ – sicherheitsorientiert.

Moderation: Dr. Martin Nebeling  
Dienstag, 11. März 2025, 18 bis 19 Uhr

## 2. Wirtschaftliche Verantwortung der Dormitio-Abtei

Am 21. August 2024 sprach Abt Dr. Nikodemus Schnabel über die wirtschaftliche Verantwortung der Dormitio-Abtei in Jerusalem. Das Gespräch wurde von Andree Brüning, BKU-Vizevorsitzender, moderiert. Das Kloster sieht sich nicht nur als religiöses Zentrum, sondern auch als wichtiger Arbeitgeber in der Region, der rund 30 Familien durch seine Pilgerarbeit unterstützt.

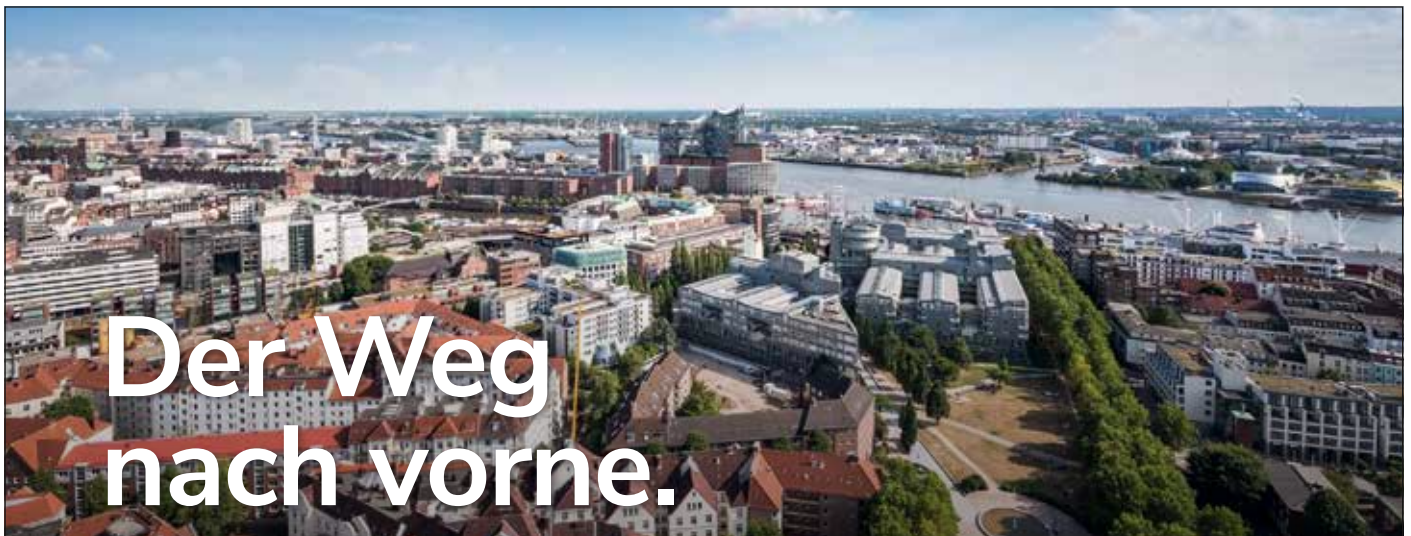
In Zeiten politischer Instabilität und wirtschaftlicher Unsicherheit zeigte das Kloster besonderen Einsatz, um seine Mitarbeiter und deren Familien finanziell zu unterstützen, anstatt Entlassungen vorzunehmen. Abt Nikodemus äußerte Bedauern über das mangelnde Engagement der deutschen Politik in religiösen Angelegenheiten, insbesondere durch die Auflösung relevanter Referate. Dies erschwert die Arbeit der Abtei erheblich, besonders in Bezug auf finanzielle Unterstützung.

Ein weiteres wichtiges Thema war die religiöse Vielfalt im Heiligen Land. Christen, ob arabischer oder hebräischer Sprache, würden oft übersehen. Veranstaltungen wie die Aufführung des Oratoriums „Judas Makkabäus“ in der Dormitio-Basilika, an der Menschen unterschiedlicher Religionen teilnahmen, stehen symbolisch für die Bedeutung von Dialog und Gemeinschaft.

## 3. Innovation und Nachhaltigkeit bei METTEN Stein+Design

Am 6. August 2024 gewährte Dr. Michael Metten, Geschäftsführer von METTEN Stein+Design, Einblicke in die nachhaltige Unternehmensstrategie seines Familienbetriebes. Auch dieses Gespräch wurde von Andree Brüning moderiert. Metten stellte unter anderem die Innovation des zementfreien Betonsteins „EcoTerra“ vor, der 75 Prozent weniger CO<sub>2</sub> verursacht. Diese Innovation zeigt den Weg in eine Zukunft des Bauens, bei der Nachhaltigkeit und Energieeffizienz im Vordergrund stehen. Metten betonte, dass die steigenden Anforderungen durch ESG-Standards und bürokratische Hürden das Innovationspotenzial in der Baubranche hemmen. Er forderte eine Reform des Ausschreibungswesens, das oft den billigsten Anbieter bevorzugt, anstatt nachhaltige Lösungen zu fördern. Gleichzeitig prognostizierte er eine erhebliche Verteuerung von Baustoffen, die durch die CO<sub>2</sub>-Bepreisung und steigende Zementpreise ausgelöst wird.

Abschließend betonte Metten, dass jede Idee es wert sei, geprüft zu werden. Diese Innovationskultur, die tief in den christlichen Werten der Unternehmensführung verwurzelt ist, fördert nicht nur nachhaltige Produkte, sondern auch die langfristige Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens.



# Der Weg nach vorne.

Wir beraten und begleiten mittelständische Unternehmen ganzheitlich, umfassend und umsetzungsstark.

[www.eulecc.de](http://www.eulecc.de)

 **EULE**  
Corporate Capital



## Zwiegespräch mit dem Allmächtigen

Ein Glaubenszeugnis von Maximilian Mertens, COO der DIWA Gruppe

„Ich bin Gott“ – in einer kindlich-katholischen Vorstellung neigt man möglicherweise dazu, auf ein persönliches Zwiegespräch mit dem Allmächtigen im eigenen Leben hinzuwarten, in der Hoffnung, dass er sich mit lauter, tosender Stimme auch als „Gott“ unverrückbar zu erkennen geben mag.

Wenngleich Martin Luther, dem eigenen Bekunden nach, zumindest mit dem Satan Bekanntschaft schließen konnte, wird es doch der weit überwiegenden Mehrzahl heranwachsender BKU-Mitglieder vermeintlich verwehrt bleiben, ein eingangs beschriebenes paulinisches Erscheinen erleben zu dürfen.

Was sich dem einen oder anderen aber im Laufe der unternehmerischen und alltäglichen Problembewältigung erschließen werden könnte, ist eine innere Wärme – ich empfinde sie als Ruhe –, die das Gebet, nicht nur in Momenten größter Not, spendet. Eine tief empfundene innere Stille, die das laute Toben der Umgebung fernhält und zur Zufriedenheit führt, ähnlich dem schlafenden Christus umgeben von tosender See, den die Hektik der Umgebung kaum kümmern würde, würden die Ängstlichen IHN nicht um seine unbedingte Aufmerksamkeit ersuchen.

„Herr, bin ich Dir egal?“, mag man denken, wenn ein leibhaftig gewordener Messias dem inneren Thomas die Möglichkeit verwehrt, in Unvertrauen wissenschaftlich die Existenz des Messias

prüfen zu wollen. Doch begleitet ER uns dennoch, wenn wir hören. Und oft vermögen wir erst im Nachhinein zu verstehen, dass die Stille, die Raum gibt, hinhören zu können, oft ein größeres Geschenk ist, als es die Lautstärke der Antwort zu sein vermag.

„Schweig, sei still!“ befiehlt ER dem chaotischen Unwetter, vielleicht auch ein Sinnbild beruflicher sowie privater Herausforderungen, und lässt uns peinlich berührt zurück, wenn wir verstanden haben, dass das „Wissen wollen“ nicht das „Vertrauen“ ersetzt. „Habt ihr noch keinen Glauben?“, provozierte ER die Jünger und müsste ich nicht, in einer Rückschau auf ein erfolgreiches, friedliches Leben – beseelt von Freundschaft und Familie –, mehr noch antworten mit: „O Herr, ich vertraue dir“?



Maximilian Mertens

Foto: privat

## Auf den Spuren des Philosophen Josef Pieper

Der AK Christliche Spiritualität lud zur BKU-Wallfahrt nach Münster

Die BKU-Wallfahrt 2024 stand ganz im Zeichen von Josef Pieper. Rund 30 Pilger aus unterschiedlichen Diözesangruppen des BKU und Gäste nahmen das Angebot des BKU-Arbeitskreises Christliche Spiritualität an und begaben sich auf eine geistliche Reise nach Münster, um dem Leben und Werk des Philosophen näherzukommen.

Die Wallfahrt begann an einem Freitagnachmittag (6. September) mit einem freundlichen Empfang bei den Alexianern im Zentrum von Münster. Der Hauptgeschäftsführer Sascha John sowie Dr. Jochen Reidegeld, Aufsichtsratsmitglied der Unternehmensgruppe, stellten anhand einer kurzen Präsentation die vielfältigen Aktivitäten dieses christlichen Gesundheitsträgers vor. Sie betonten das ausgewogene Verhältnis von christlicher Spiritualität und konsequenter Unternehmensführung, das den Alexianern ermöglicht, sowohl den Geist des „Samariters“ zu bewahren, als auch wirtschaftlich erfolgreich zu sein.

Nach dem Check-in im diözesanen Franz-Hitze-Haus und einer gemeinsamen „Brotzeit“ folgte ein inspirierender Vortrag von Prof. Dr. Berthold Wald zum Thema „Entproletarisierung! Josef Pieper über die soziale Frage“. Dabei bezog sich Prof. Wald insbesondere auf ein Exkurs-Kapitel in Josef Piepers bekanntem und erstmals im Jahr 1948 erschienenen Büchlein „Muße und Kult“. Prof. Wald, ein enger Weggefährte Piepers, gewährte den Teilnehmern tiefe Einblicke in das Leben und Denken dieses namhaften christlichen Philosophen, der zeit seines Lebens in Münster gewirkt hat. Eindrucksvoll schilderte er seine persönliche Bezie-



Prof. Dr. Berthold Wald führte die Wallfahrtsgruppe des BKU auch zu den Gräbern des Philosophen Josef Pieper und seiner Familie.

Fotos: AK Spiritualität

hung zu Pieper. Wald betonte Piepers tiefe Verwurzelung im katholischen Glauben und seine Überzeugung, dass die Feier der Eucharistie von zentraler Bedeutung für ein gelingendes Leben sei. Der Abend klang mit Gesprächsrunden in gemütlicher Atmosphäre und einem von Dr. Klaus Molzberger zum Tagesausklang verfassten geistlichen Impuls aus.



Prof. Dr. Berthold Wald (links) mit Michael Bommers, Leiter des BKU-Arbeitskreises Christliche Spiritualität

Der Samstag begann mit der Feier der heiligen Messe im Tagungshaus. Nach dem Frühstück kamen die Wallfahrer in den Genuss eines weiteren Kurzvortrags von Prof. Wald über die Person und das

Werk von Josef Pieper. Daran schloss sich die Fußwallfahrt an. Sie führte vorbei am nahegelegenen früheren Wohnhaus von Josef Pieper über den Friedhof mit den Gräbern der Familie Pieper hin zum Münsteraner Schloss und dem Universitätsgebäude, in dem Josef Pieper seinerzeit gelehrt hat. Anschließend kehrten die Pilger zum Mittagessen in die Privatbrauerei Pinkus Müller ein. Nach einer überaus interessanten Führung durch den Münsteraner Dom durch Dr. Christian Stenz ging es weiter durch die Innenstadt zur Schlussandacht in der Anbetungskirche St. Servatii, wo das offizielle Wallfahrtsprogramm mit einem sakramentalen Segen durch den Geistlichen Berater des BKU, Dr. Christian Stenz, endete.

Besonders beeindruckend wirkte die persönliche Beziehung zwischen den Herren Professoren Josef Pieper und Berthold Wald, die anhand von teilweise privaten Erzählungen in beiden Vorträgen zu erkennen war. Als junger Mann hatte Berthold Wald zeitweise im Haus von Josef Pieper gewohnt und konnte daher viele persönliche Einblicke und Beobachtungen tei-

len, die weit über eine akademische Würdigung hinausgingen. So erzählte Prof. Wald beispielsweise, dass Pieper Obdachlosen, die regelmäßig an seiner Haustür klingelten, einen Gutschein im Wert von 5 DM persönlich aushändigte, um in einem Laden in der Nähe Lebensmittel zu kaufen. Dabei nannte er sie humorvoll „seine Apostel“.

Prof. Wald zitierte auch Pieper, der zu einem festlichen Mahl gerne Wein trank, und seinen Studenten den Satz seines Lehrmeisters Thomas von Aquin nie vorenthielt: „Wenn einer sich wissentlich des Weines so sehr enthielte, dass er die Natur arg beschwerte, so wäre er nicht frei von Schuld.“

Prof. Wald hat uns und den BKU um finanzielle Unterstützung gebeten, damit die Gesamtausgabe von Josef Piepers Werk im Meiner-Verlag als OA-Ausgabe (open access) erscheinen kann.

Die Wallfahrt nach Münster war ein einmaliges Erlebnis. Der Spaziergang durch Münster und der Besuch verschiedener Stationen, die mit Pieper verbunden sind, machten das Wochenende zu einer erlebbaren Zeitreise. Die Kombination aus Vorträgen, Fußwallfahrt, gemeinsamen Gesprächen und Gottesdiensten bot den Teilnehmern die Möglichkeit, Leben und Werk von Josef Pieper aus einer sehr persönlichen Quelle kennen- und schätzen zu lernen.

Roland Farhat



Die Teilnehmer der BKU-Wallfahrt nach Münster

# In turbulenten Zeiten auf Gott hin ausrichten

Seit zwei Jahren wird vom BKU ein Online-Gebet angeboten

Die Welt ist erschüttert. Existenzielle Bedrohung ist für die Menschen spürbarer denn je. Wie gehe ich als Mensch mit Krisen um? Wie kann ich das bewältigen? Hierzu adressierte der BKU an seine Mitglieder im Jahr 2023 das Motto „Orientierung in turbulenten Zeiten“. Der AK Spiritualität bietet seitdem für alle BKU-Mitglieder ein Online-Gebet an.



Foto: Adobe Stock

Als christliche Vereinigung wollen wir nicht nur im unternehmerischen Gedankenaustausch, sondern auch im Gebet Antwort finden. Zwei Jahre sind vergangen, in denen – vom Arbeitskreis Spiritualität im BKU initiiert – eine Gebetsstunde pro Quartal online stattgefunden hat. Es ist an der Zeit, dieses Gebetsangebot einmal Revue passieren zu lassen:

Die Gebetsteilnehmer sind einem gleichmäßigen Gebetsablauf gefolgt. Zu Anfang einer jeden Gebetsstunde haben wir uns mit Körper, Geist und Seele auf Gott hin ausgerichtet. Wir haben unsere Sinne geschärft und uns selbst in unserem Alltag in einem detaillierten Tagesrückblick betrachtet. Nicht nur die äußeren Ereignisse hat jeder für sich selbst in den Blick genommen, sondern gleichzeitig die inneren Regungen, die die äußeren Ereignisse ausgelöst haben. Am Ende einer Zeit der Stille haben wir den Tag in Gottes Hände gelegt.

Daran schloss die Lesung aus der Heiligen Schrift an und in einer weiteren Zeit der Stille die Betrachtung der Bibelstelle. Die Auswahl der Themen wird hier noch einmal in Erinnerung gerufen:

1. **Turbulente Zeiten rufen in uns den Hunger und die Sehnsucht nach Orientierung wach (Mk 8,1–10).**
2. **Wir wollen ruhig und wieder lebendig werden (Mk 11,28–30).**
3. **Um in Bewegung zu kommen, besinnen wir uns auf den Herrn als Ursprung der Weisheit, und bitten um Erkenntnis von Weisheit (Jesus Sirach 1,1–10).**

4. **Turbulenzen verunsichern und verwirren, sie bringen uns ins Wanken. Es besteht Grund, sich zum „Herzraum der christlichen Wirklichkeit hinzutasten, wo die stille Allmacht des Erlösers waltet“ (Romano Guardini), und zu wachen und zu beten (Lk 21,34–36).**

5. **Wachsam zu sein bedeutet, zu Empfangenden zu werden (Mt 25,1–13), Licht zu werden und Leben fördern zu wollen.**

6. **Die Versuchung des Schlafes ist groß (Mt 26,36–46) und bedarf der Erkenntnis der Unterscheidung zwischen Gut und Böse (Paulus 2; Tess 5,5–24).**

7. **Wir wollen Jesus Christus suchen und ihm auf die Spur kommen. Wir wollen uns zu dem hinwenden, von dem Johannes sagt: „Mitten unter euch steht er, den ihr nicht kennt“ (Joh 1,19–28).**

8. **Die Beziehung zu Ihm kann auf vielfältige Weise gestaltet und in dem Wort „Gebet“ zusammengefasst werden. Wie gebetet werden kann, ob beispielsweise durch Worte, Taten, Kontemplation, Lob und Dank etc., erfahren wir in der Heiligen Schrift (z. B. Mk 14,38; Mk 9,2–8; Lk 2,6–20 etc).**

9. **Auch das Beten kann karg werden. Die Unfähigkeit zu beten, kann viele Ursachen haben. Wie kann man damit umgehen? (Lk 15,34)**

10. **Eine gute Beziehung zum Herrn löst unweigerlich Lob und Dank in uns aus (Lk 2,6–20).**

Zusammengefasst handelte es sich bei den bisherigen Themen des Online-Gebets um eine Suchbewegung hin zu Jesus Christus. Die Reflexion über das „Wachen und Beten“ wollte uns Ihm näherbringen. Damit die Worte der Heiligen Schrift alltags- und lebensstauglich werden konnten, haben wir in einer nochmaligen Zeit der Stille die Bibellesung mit unserem eigenen Leben in Verbindung gebracht. Musik hat die dreimalige Stille beendet. Mit einem Psalm und dem gemeinsam gesprochenen Vaterunser wurde das Online-Gebet abgeschlossen in dem Vertrauen, unter Gottes Schutz zu stehen.



Im 35 Kilometer langen Qadisha-Tal, dem heiligen Tal der Maroniten, liegt die Stadt Bsharri, wohin Maroniten schon im 7. Jahrhundert vor Verfolgung flüchteten. Foto: djedj/Pixabay

## Das Geheimnis des Heiligen Tals

### Formen christlicher Spiritualität: die Maroniten

Die Maroniten bilden eine der größten und ältesten Religionsgemeinschaften im Libanon. Die Syrisch-Maronitische Kirche von Antiochien ist eine mit Rom unierte Kirche, die den Papst als Oberhaupt anerkennt. Vorgestellt wird sie hier von Pater Gaby Geagea, Pfarrer und Delegat der Maronitenmission Deutschland.

Stellen Sie sich vor, Sie stehen am Rand eines Tals, dessen uralte Stille nur von dem sanften Rascheln der Zedern durchbrochen wird. Das Qadisha-Tal (Heiliges Tal) im Herzen des Libanon breitet sich vor Ihnen aus, als sei es aus einer anderen Zeit gehoben worden, einer Zeit, in der die Seele des Menschen noch enger mit der Natur und dem Mysterium des Glaubens verflochten war. Dieses Tal ist der Geburtsort einer der ältesten und faszinierendsten christlichen Gemeinschaften: der Maroniten. Hier, in der rauen Schönheit des Libanon, formten sie über Jahrhunderte ihre Identität, nicht als bloße Überlebende, sondern als Schöpfer einer eigenen Welt, deren Wurzeln tief in den Felsen und in der Geschichte des Christentums verankert sind.

#### **Wer war der heilige Maron?**

Der heilige Maron war ein syrischer Mönch des 4. Jahrhunderts, der vor allem durch seine asketische Lebensweise und seine mystische Spiritualität bekannt wurde. Die genaue Lebenszeit Marons ist nicht eindeutig dokumentiert, aber seine Aktivitäten und sein Einfluss werden meist auf die Jahre zwischen 350 und 410 datiert. Maron praktizierte eine strenge Einsamkeit in der Nähe des Ortes Apamea in Nordsyrien, wo er eine Gemeinschaft von Gläubigen anzog, die von seiner intensiven Hingabe und seiner Nähe zur Natur inspiriert waren. Maron galt als Wundertäter, und seine spirituelle Strahl-

kraft zog viele Menschen an, die von seiner asketischen Lebensweise und seinem tiefen Glauben bewegt waren.

### Woher kommt der Name „Maroniten“?

Maron selbst gründete keine Kirche. Der Name „Maroniten“ entstand posthum und nicht aus Eigeninitiative seiner Anhänger. Nach Marons Tod begann eine Gemeinschaft seiner Jünger, angeleitet von seinen Lehren und inspiriert von seinem Vorbild, sich zunehmend zu organisieren. Doch erst im 5. und 6. Jahrhundert – durch die zunehmenden theologischen Konflikte, insbesondere mit den monophysitischen Jakobiten – wurde der Begriff „Maroniten“ abwertend von Gegnern verwendet. Die Jakobiten, Anhänger des Bischofs Jakob Baradaï, verurteilten die maronitische Auslegung des Chalcedonensischen Konzils von 451 n. Chr., das die „Zwei-Naturen-Lehre“ Jesu Christi bekräftigte. Sie benannten Marons Anhänger abwertend nach seinem Namen und bezweifelten ihre Zugehörigkeit zur Kirche Jesu Christi.

### Das Konzil von Chalcedon und die maronitische Kirche

Das Konzil von Chalcedon im Jahr 451, ein bedeutender Wendepunkt in der frühen Kirche, war für die Maroniten von tief-

greifender Bedeutung. Das Konzil formulierte, dass Christus in zwei Naturen – göttlich und menschlich – existiert, vereint in einer Person. Diese Lehre, bekannt als die „chalcedonische Definition“, wurde zur Grundlage des Glaubensbekenntnisses der Maroniten. Die Ablehnung dieser Lehre durch die Jakobiten und andere miaphysitische Strömungen im Nahen Osten führte zu Konflikten und zunehmender Isolation der maronitischen Gemeinschaft. Miaphysitisch leitet sich vom Griechischen „μία φύσις“ (mía phýsis) ab und bedeutet „eine Natur“. Es bezeichnet die christologische Ansicht, dass Christus eine vereinte göttlich-menschliche Natur besitzt, ohne Trennung und Vermischung.

Die Anhänger des heiligen Maron blieben standhaft in ihrem Bekenntnis zur Chalcedonischen Formel, was ihnen jedoch die Feindschaft und Verfolgung durch die Jakobiten einbrachte. Erst im 7. Jahrhundert entstand durch die Ernennung des ersten maronitischen Patriarchen, Johannes Maron (ca. 628–707), eine klar definierte kirchliche Struktur. Johannes Maron wurde von der maronitischen Gemeinschaft im Libanon als Patriarch anerkannt und gilt als der erste offizielle Patriarch der Maroniten, was den Übergang von einer lose verbundenen spirituellen Bewegung zu einer formalisierten kirchlichen Struktur markiert. Durch seine Führung festigte die maronitische Kirche ihre Unab-

NACHHALTIG SEIT 1966

# Ethik? Rendite?

Bei der BIB  
geht beides.

Überregional, überkonfessionell,  
für institutionelle und private  
Kundinnen und Kunden.

Wir sind die Bank für alle, die ihr Geld wertegebunden verwaltet wissen wollen.



Wir sind für Sie da:

0201 2209-0 | [www.bibessen.de](http://www.bibessen.de)



+ Ökonomisch + Sozial + Ökologisch



Den heiligen Maron und seine Jünger zeigt das Gemälde aus dem 19. Jahrhundert (links). Es stammt aus der maronitischen Kirche im libanesischen Jezzine. Rechts die libanesische Flagge mit der für den Libanon typischen Zeder.

Fotos: Dawoud al Qorm/Wikipedia, jorono/Pixabay

hängigkeit und leitete eine Ära des Widerstands und der Selbstbehauptung ein, um ihre Identität und Lehren zu bewahren.

### **Beziehung zu Rom: Kontinuität trotz Herausforderungen**

Schon Johannes Maron, der erste Patriarch der Maroniten, nahm Kontakt mit Papst Sergius I. auf, um die Anerkennung und Gemeinschaft mit Rom zu festigen. Trotz der geografischen und politischen Isolation suchte die maronitische Gemeinschaft ziemlich früh die Anerkennung und Gemeinschaft mit dem Heiligen Stuhl in Rom. Die enge Bindung zwischen der maronitischen Kirche und Rom wurde im 12. Jahrhundert, während der Kreuzzüge, erstmals formell bekräftigt. 1182 besuchte eine maronitische Delegation Papst Lucius III. und erneuerte die offizielle Gemeinschaft mit Rom. Diese Anerkennung führte zur Bestätigung des maronitischen Ritus und des Patriarchats und sicherte den Maroniten einen festen Platz in der katholischen Kirche, ohne ihre östlichen liturgischen und spirituellen Traditionen aufzugeben. Diese Beziehung hat seitdem allen politischen Umwälzungen und Zeiten der Verfolgung standgehalten und bleibt bis heute das Fundament der maronitischen kirchlichen Identität.

### **Flucht und Überleben in den Bergen des Libanon**

Im 7. Jahrhundert, mit den islamischen Expansionen unter dem Kalifat der Umayyaden, wurde die Situation der Maroniten im Nahen Osten zunehmend gefährlich. Die neue Herrschaft des Islam und die religiösen Spannungen im nahöstlichen Raum führten dazu, dass sich die Maroniten weiter in das schwer zugängliche Gebirge des Libanon zurückzogen. In den unzugänglichen Regionen des Libanongebirges, insbesondere im Qadisha-

Tal, fanden sie Zuflucht und Schutz vor religiöser Verfolgung, sowohl von islamischen Herrschern als auch von nicht chalcedonischen Christen. Über die Jahrhunderte entwickelten sich die Berge des Libanon zu einem Zufluchtsort für die Maroniten und ein Symbol für ihre Resilienz und Unabhängigkeit. Die raue Geografie des Libanongebirges erschwerte militärische Zugriffe und förderte das Überleben der Maroniten als eigenständige Gemeinschaft. Ihre Kultur und Identität verwoben sich tief mit den Bergen, die sie als Schutzraum und heiligen Ort wahrnahmen. Hier entwickelten sie ihre eigenen Riten, Bräuche und einen starken Gemeinschaftssinn, der ihnen half, ihre spirituellen und kulturellen Traditionen trotz der Verfolgung zu bewahren.

### **Besonderheiten der maronitischen Liturgie und Tradition**

Die maronitische Liturgie, die Heilige Qurbono, was auf Deutsch „Opfer“ bedeutet, hebt sich durch eine reiche Symbolik und spirituelle Tiefe hervor, die im Kern das Erbe der Kirche von Antiochien bewahrt, jenem Ort, wo die Jünger Jesu zum ersten Mal „Christen“ genannt wurden und wo die erste christliche Gemeinde von Petrus gegründet wurde. Beginnend mit dem Gloria und dem anschließenden Vergebungsgebet, „Fromiyoun“ genannt, zieht die Liturgie die Gläubigen in eine Haltung der Anbetung und Versöhnung.

Im maronitischen Ritus spricht der Zelebrant, unabhängig davon, ob er Priester oder Bischof ist, die Worte „Der Friede sei mit euch“ zur Eröffnung der Liturgie und wiederholt sie mehrfach während der Messe. Dies unterscheidet sich vom lateinischen Ritus, wo diese Formel traditionell dem Bischof vorbehalten ist. Die Struktur weicht in weiteren Aspekten ab: So kommen die Für-

bitten nach der Anamnese und der Zelebrant kniet nur während der Herabrufung des Heiligen Geistes, um die Heiligkeit dieses Moments zu unterstreichen. Der Friedensgruß wird dabei nicht nur vom Zelebranten gesprochen, sondern symbolisch aus dem Altar über die Messdiener an die gesamte Gemeinde verteilt.

Die marianische Spiritualität prägt viele Gebete, die in ihrer Anrufung Maria als Fürsprecherin und Vermittlerin betonen. Die Wortliturgie verweist auf das Evangelium und dessen Symbolkraft, wobei die Bezeichnung der Gebete oft das liturgische Thema des Sonntags unterstreicht, wie „Die Verkündigung an Maria“ oder „Die Geburt Johannes des Täufers“. Die Liturgie, reich an Gebeten für die Verstorbenen, erinnert dabei an die Gemeinschaft der Gläubigen über den Tod hinaus. Die maronitische Tradition bewahrt mit dem Erbe Antiochiens, dem Sitz der ersten Kirche, ihren einzigartigen Charakter und ermöglicht es den Gläubigen, eine mystische Begegnung mit dem Göttlichen zu erfahren – eine Begegnung, die zugleich historisch gewachsen und in die Gegenwart überführt ist. Für europäische Christen mag die Vorstellung einer solchen Kirche faszinierend erscheinen: eine Kirche, die ihre Wurzeln im Osten hat, aber in unerschütterlicher Treue mit Rom verbunden ist.

Seit dem 12. Jahrhundert steht die Maronitische Kirche in voller Gemeinschaft mit dem Papst, und doch hat sie niemals ihre liturgischen und spirituellen Traditionen aufgegeben. Die Qurbono, die heilige Liturgie der Maroniten, ist ein Fest der Sinne und der Mystik. Der Weihrauch steigt auf, während alte aramäische Gesänge die Luft durchdringen, die Worte Jesu in einer Sprache, die kaum verändert aus der Zeit der Evangelien in unsere Gegenwart überliefert wurde. Es ist, als würde die Zeit in diesen Momenten stillstehen und das Heilige in greifbare Nähe gerückt werden.

### Eine Einladung zur Entdeckung

In einer Region, die so oft von Gewalt und Unterdrückung geprägt war, wurden die Maroniten zu Beschützern anderer. Ob Melkiten, Armenier, Schiiten oder Drusen – die Berge des Libanon wurden für viele Verfolgte eine Zuflucht. Hier, wo das raue Gelände den Zugriff der Mächtigen erschwerte, fanden sie Schutz und Frieden. Diese Tradition des Schutzes, der Solidarität mit den Schwachen, reicht bis in die Gegenwart. Der Libanon, ein Land, das als letzte Bastion der religiösen Freiheit im Nahen Osten gilt, wäre ohne die Maroniten in seiner heutigen Form kaum denkbar. Es war ihr Einfluss, der es ermöglichte, dass der Libanon zu einem Modell des Zusammenlebens von Christen und Muslimen wurde. Das 1943 geschaffene Nationalpakt-System, das die Macht zwischen den Religionen teilte, trägt die Handschrift der maronitischen Vision von Koexistenz. Die Geschichte der Maroniten ist nicht nur eine Geschichte des Überlebens, sondern eine Geschichte der Schöpfung. Sie schufen eine Welt, in der der Glaube nicht nur ein Rückzug ins Private ist, sondern eine lebendige Kraft, die das politische, kulturelle und spirituelle Leben durchdringt. Das Qadisha-Tal, diese stille, zeitlose Landschaft, lädt uns ein, uns selbst zu entdecken.

Pater Gaby Geagea



Die für das Land typischen Zedern des Libanon werden schon in den Psalmen des Alten Testaments besungen.

Foto: djedj/Pixabay

Der Autor, Pater Gaby Geagea, leitet die 2010 gegründete Maronitenmission in Deutschland. Sie ist der katholischen Kirchengemeinde St. Wendel in Frankfurt angedockt.  
Kontakt:  
P. Gaby Geagea CML  
E-Mail: pfarrer@maronitenmission.de  
Tel: +49 17 27 60 03 61  
Anschrift: Altes Schützenhüttengäßchen 6, 60599 Frankfurt am Main



Foto: Maronitenmission

## Verstärkte Zusammenarbeit

### Kardinal-Höffner-Kreis und BKU verständigen sich in Berlin

**Auf eine engere Zusammenarbeit haben sich der BKU und der Kardinal-Höffner-Kreis bei einem Treffen in Berlin verständigt.**

Der Bund Katholischer Unternehmer (BKU), vertreten durch den Vorsitzenden Dr. Martin Nebeling und weitere Mitglieder des Bundesvorstandes, folgte am 25. Juni gerne der Einladung des Kardinal-Höffner-Kreises und seines Vorsitzenden Christian Hirte MdB zu einem Austausch in der Bundeshauptstadt. Der Kardinal-Höffner-Kreis wurde 1992 in Bonn als ein lockerer Zusammenschluss von christlichen Abgeordneten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Unternehmerpersönlichkeiten aus den Reihen des BKU und Journalisten gegründet. Er verstand sich von Beginn an als Forum engagierter Christen an der Nahtstelle zwischen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Die meisten seiner Mitglieder sind katholischer Konfession und in katholischen Organisationen aktiv.

Ziel des Treffens war es, die Beziehungen zwischen den beiden Organisationen zu vertiefen und die Christliche Gesellschaftslehre sowie christliche Wertvorstellungen in einem geschützten Rahmen offen zu diskutieren. Die Gespräche verliefen in einer konstruktiven und offenen Atmosphäre. Beide Seiten betonten die Bedeutung einer intensiven Zusammenarbeit, um die Prinzipien



BKU und Kardinal-Höffner-Kreis trafen sich in Berlin.

Foto: BKU

der Christlichen Gesellschaftslehre in der heutigen Zeit zu fördern und zu verteidigen.

Der BKU – neben Dr. Nebeling vertreten durch den Ehrenvorsitzenden Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, durch den stellvertretenden Vorsitzenden Andree Brüning, durch den Geistlichen Berater Dr. Christian Stenz sowie durch den Geschäftsführer Hans-Peter Meinhardt – und der Kardinal-Höffner-Kreis sehen in dem Austausch einen wichtigen Schritt, um gemeinsame Ziele zu erreichen und die christlichen Werte in Politik und Gesellschaft zu stärken. „Wir freuen uns auf eine weiterhin enge und fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Kardinal-Höffner-Kreis und sehen diesem gemeinsamen Weg positiv entgegen“, erklärte Dr. Nebeling im Anschluss an das Treffen.

## Der sozialen Verantwortung gerecht werden

### Sieben BKU-Mitglieder sind im ZdK vertreten

Der Bund Katholischer Unternehmer (BKU) ist wieder mit zwei seiner Vorstandsmitglieder im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) vertreten. Der BKU-Vizevorsitzende Daniel Trutwin und der BKU-Ehrenvorsitzende Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel werden auch weiterhin die Interessen des BKU und die Prinzipien der Katholischen Soziallehre im ZdK vertreten.

Neben den gewählten BKU-Vertretern Trutwin und Hemel engagieren sich auch fünf andere BKU-Mitglieder im ZdK, wenn auch für verschiedene katholische Organisationen: Prof. Dr. Thomas Schwartz, Hauptgeschäftsführer von Renovabis; Dipl.-Ing. Karl Kautzsch, Vorsitzender der BKU-Diözesangruppe Eichstätt und Mitglied im Diözesanrat der Katholiken im Bistum Eichstätt; Manfred Speck von der Katholischen Akademikerarbeit Deutschlands (KAD); Albrecht Prinz von Croÿ vom Malteser Hilfsdienst e.V. (MHD) sowie Dr. Harald Langenfeld, Präsident der Sparkasse Leipzig, als Einzelpersonlichkeit.

Daniel Trutwin betonte die Bedeutung der Arbeit des BKU im ZdK: „Als BKU ist es uns wichtig, im ZdK wirtschaftliche Fragestellungen auf Grundlage der Katholischen Soziallehre einzubringen. Damit vertreten wir BKU-Vertreter im ZdK nicht nur katholische Unternehmer, sondern kommen auch unserer sozialen Verantwortung nach, sich im Dialog mit anderen engagierten Katholiken für eine gerechte, auf christlichen Werten basierende Gesellschaftsordnung einzusetzen.“

Das ZdK ist eine bedeutende Stimme der katholischen Kirche in der deutschen Gesellschaft. Es vereint Vertreter der Diözesanräte, katholischen Verbände und Organisationen sowie weitere Persönlichkeiten aus Kirche und Gesellschaft. Das ZdK setzt sich aktiv dafür ein, christliche Werte in gesellschaftliche und politische Prozesse zu integrieren und solidarisch mit den Menschen ihrer Zeit zu handeln. Durch Beschlüsse und politische Beteiligung fördert das ZdK eine gerechtere Gesellschaft.



# „Fan-Zentrale der Sozialen Marktwirtschaft“

## BKU beim Parlamentarischen Abend in Berlin

Als Bundesvorsitzender des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU) und Vorstandsmitglied der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) hat Dr. Martin Nebeling den Parlamentarischen Abend der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK), des Bundesverbands der Deutschen Industrie (BDI) und der BDA am 24. September im gemeinsamen Haus der Deutschen Wirtschaft in Berlin besucht. Das von DIHK, BDA und BDI getragene Haus der Deutschen Wirtschaft feiert dieses Jahr das Jubiläum seines 25-jährigen Bestehens. BDA-Präsident Rainer Dulger bezeichnete es als „Fan-Zentrale der Sozialen Marktwirtschaft“.

Als Gastredner des Abends plädierte Friedrich Merz, Parteivorsitzender und Kanzlerkandidat der CDU Deutschland und Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, für Bürokratieabbau, Konzentration des Bürgergeldes auf Bedürftige, Senkung der Energiekosten, steuerliche Entlastungen für Unternehmen und insgesamt mehr Politik im Sinne der Sozialen Marktwirtschaft. Vor Vertretern von Politik, Wirtschaft und Verbänden forderte Dulger als diesjähriger



Friedrich Merz (l.) sprach beim Parlamentarischen Abend im Haus der Deutschen Wirtschaft. Foto: BDA/Christian Kruppa

Sprecher für die gemeinsamen Anliegen von BDA, BDI und DIHK: „Die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland muss wieder zentraler Teil der deutschen Politik werden.“ Der BKU wird sich auch weiterhin als BDA-Mitglied für eine Stärkung des Wirtschaftsstandorts Deutschland im Sinne der Werte der Katholischen Soziallehre und der Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft einsetzen.

# Spiritualität, Vernetzung und Strategie

## UNIAPAC-Besinnungstage 2024

Die weltweite Vereinigung christlicher Unternehmerverbände UNIAPAC bietet jedes Jahr internationale Tage der Besinnung an, dieses Mal vom 13. bis 15. Juni 2024 in Esztergom (Ungarn), dem Sitz des Primas der ungarischen katholischen Kirche. Geistlicher Begleiter der Besinnungstage ist Pater Martin Maier SJ, der zugleich das Hilfswerk Adveniat in Essen leitet. Zusammengekommen waren Unternehmerinnen und Unternehmer aus Deutschland, Italien, Frankreich, Ungarn, der Slowakei, Spanien, Belgien und Polen. Angesichts der Europawahlen war es naheliegend, den gemeinsamen Weg christlich motivierter Unternehmer in Europa zum roten Faden zu wählen. Viel Anklang fand dabei die Methode des „geistlichen Gesprächs“, bei dem in kleinen Gruppen jede Person sich ein bis zwei Minuten äußert, ohne dass unmittelbar geantwortet wird. Am Ende der Runde fasst eine Person das Gesagte zusammen, erst dann folgt eine Reaktion. Trainiert wird dadurch das gute Zuhören aufeinander.

Die europäischen Besinnungstage sind immer auch eine Gelegenheit, Land und Leute kennenzulernen. So fuhr die Gruppe nach Nagymaros, wo sich eine sehr lebendige Basisgemeinde herausgebildet hat, die jedes Jahr Hunderte von jungen Menschen erreicht. Auch ein beeindruckendes Programm zur Begleitung von Ehe und Partnerschaft wurde vorgestellt. Die Erfahrung



Christliche Unternehmer tauschten sich über die Zukunft Europas aus. Foto: UNIAPAC

lebendigen Glaubens bei Gesang aus verschiedenen europäischen Ländern stieß auf große Resonanz. Da die UNIAPAC im Hinblick auf die nächsten Wahlen vor einem Wechsel in der Spitze steht, wurden auch strategische Fragen besprochen. Für den BKU ist vor allem die Pflege von Netzwerken und Freundschaften von großer Bedeutung. Der BKU war vertreten durch Amparo Lucia Hemel und den Ehrenvorsitzenden Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel. Auch UNIAPAC-Europe-Präsidentin Sigrid Marz nahm teil. Insgesamt gereichte das Treffen zur Grundlage für künftige weitere Begegnungen europäischer UNIAPAC-Mitglieder. Geplant ist unter anderem eine Zusammenkunft mit der Europäischen Bischofskonferenz in Brüssel im Oktober. Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel.

**UNTERNEHMEN BRAUCHEN  
KLUGE KÖPFE –  
UND WIR FINDEN SIE!**

# Der BKU und die Bundesrepublik

In den 75 Jahren seiner Existenz hat der BKU maßgeblich an der Gestaltung von Politik und Gesellschaft mitgearbeitet

Mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1949 war auch das Bedürfnis nach Orientierung in einer von Krieg und Zerstörung gezeichneten Gesellschaft besonders ausgeprägt. Fast zeitgleich wurde vor 75 Jahren der Bund Katholischer Unternehmer (BKU) ins Leben gerufen, um in der noch jungen Bundesrepublik einen Beitrag zu wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Stabilisierung zu leisten.

Die Nachkriegszeit war geprägt von wirtschaftlichem Wiederaufbau, der politischen Konsolidierung und der Notwendigkeit, eine neue, demokratische Ordnung zu gestalten. Der BKU, der 1949 in Königswinter gegründet wurde, brachte Unternehmer zusammen, die sich nicht nur für wirtschaftlichen Erfolg, sondern auch für gesellschaftliche Werte und ethische Standards starkmachten. Mit der Gründung setzte sich der Verband das Ziel, eine Brücke zwischen wirtschaftlichem Handeln und christlichen Werten zu schlagen. Dieser Ansatz war in einer Zeit, in der die sozialen und wirtschaftlichen Systeme neu aufgebaut werden mussten, von zentraler Bedeutung.

## Wirtschaftsethik und Soziale Marktwirtschaft

In den 1950er-Jahren stand Deutschland vor der Herausforderung, aus den Trümmern des Zweiten Weltkrieges eine wirtschaftlich starke und sozial gerechte Gesellschaft aufzubauen. Die Soziale Marktwirtschaft unter dem damaligen Wirtschaftsminister Ludwig Erhard bildete das Fundament dieser Entwicklung. Der BKU unterstützte dieses Konzept von Anfang an und trug wesentlich dazu bei, die Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft, die Wirtschaftlichkeit und Gemeinwohl vereinen, zu stärken. Der Verband warb für ein Wirtschaftsmodell, das auf Freiheit und Eigenverantwortung, aber auch auf sozialer Gerechtigkeit basierte. Zentrale Wirkungsfelder des BKU bis 1990 wa-

ren unter anderem die Konzeption der dynamischen Rente und ihre jeweilige Anpassung, Modelle zur Bildung von Miteigentum an Produktivkapital in allen Bevölkerungsschichten, konkrete Vorschläge zur betrieblichen Mitbestimmung, zur Familienpolitik sowie zum Schutz des Sonntags. Weiterhin wurden aktuelle Positionspapiere und Konzeptionen zu den Themenbereichen Entwicklungshilfe und Weltwirtschaft, Energiegewinnung, Reform der gesetzlichen Krankenversicherung, Humanisierung der Arbeitswelt sowie dem umfassenden Themenbereich einer an den Grundsätzen der Katholischen Soziallehre orientierten Unternehmensführung erstellt. Die Gedanken, Vorschläge und Aktionen basierten auf dem spezifischen Fachwissen und der unternehmerischen Erfahrung der Mitglieder beziehungsweise der geistlichen und wissenschaftlichen Berater und orientierten sich an der Katholischen Soziallehre.

## Mitbestimmung der Arbeitnehmer

Nach der Gründung der Bundesrepublik war die Diskussion um die Mitbestimmung das erste zentrale Thema des öffentlichen Wirkens des BKU. Im 19. Jahrhundert hatte die Mehrheit des deutschen Katholizismus die freie wirtschaftliche Konkurrenz noch als Hauptursache des sozialen Übels abgelehnt. Die frühen katholischen Sozialkritiker erkannten aber, dass die soziale Frage nicht mit karitativen Hilfen, sondern ausschließlich durch



Die Gründungsversammlung des BKU 1949

Strukturreformen gelöst werden könnte. Keine Frage hat die katholisch-soziale Bewegung nach 1945 denn auch so lange und so intensiv beschäftigt wie die Mitbestimmung durch Arbeitnehmer. Beim Katholikentag 1949 in Bochum wurde diese Frage ausgiebig diskutiert. Das Recht auf Mitbestimmung wurde anerkannt, allerdings die paritätische Mitbestimmung von Anfang an konsequent abgelehnt. Zugrunde lag die Sorge, das Recht auf Privateigentum und die Verantwortung der Eigentümer könnten durch Gremien eingeschränkt werden, die nicht für die Folgen ihrer Entscheidungen eintreten müssten. Geäußert wurden diese Bedenken von Papst Pius XII. sowie dem späteren Kardinal Joseph Höffner, der seit der Gründung wissenschaftlicher und erster geistlicher Berater des BKU war.

### Mitwirkung bei der Rentengesetzgebung

Ein großer Erfolg für den BKU und seinen damaligen Geschäftsführer, den Wirtschaftswissenschaftler Dr. Wilfried Schreiber, war die Mitwirkung bei der Rentenreformgesetzgebung von 1957. Schreiber hatte sich mit seinem Konzept einer dynamischen, lohngelinkten Rente in den zentralen Punkten der Rentenreform durchgesetzt. Sein Schreiber-Plan gilt als die Grundlage des deutschen Rentensystems. Unterstützt wurde dieser „Solidarvertrag zwischen den Generationen“ auch von Joseph Höffner, wobei der Nestor der katholischen Sozialpolitik, Oswald von Nell-Breuning, einen Familienlastenausgleich anmahnte, damit die Altersversorgung nicht zulasten der kinderreichen Familien gehe. Die Rente, die man selber beziehen wolle, müsse „durch die Aufzucht des Nachwuchses“ verdient werden, betonte Nell-Breuning. Die Rentenreform von 1972 erweiterte im Vorfeld der Bundestagswahl die Gesetzliche Rentenversicherung zu einem umfassenden Leistungssystem, aus Sicht des BKU war es allerdings das „teuerste und langfristig für die Rentenfinanzierung schädlichste Wahlgeschenk aller Parteien“. Der BKU-Vorsitzende Cornelius G. Fetsch kritisierte bei der Vorstellung des BKU-Konzeptes „Sichere Renten“ 1983, das Modell von Schreiber sei im Lauf der Jahre immer mehr durchlöchert und mit zahlreichen systemfremden Elementen angereichert worden. Bei der Rentenreform 1992 griff man aber deutlich zurück auf die ursprüngliche Konzeption von Schreiber.

### Ringens um eine familiengerechte Gesellschaft

Seit seiner Gründung engagierte sich der BKU neben den Ordnungsfragen in der Zusammenarbeit der Sozialpartner, der Renten- und Vermögenspolitik, sowie den Fragen der Mitbestimmung und der Sonntagsarbeit verstärkt in der Gestaltung einer familiengerechten Gesellschaft. Im gesellschaftspolitischen Ringens um eine sozial gerechte Familienpolitik hat der BKU in den Jahrzehnten nach seiner Gründung einen wichtigen Beitrag vonseiten der Unternehmer erbracht. Ein Erfolg für den BKU war die Einführung von Kinderzulagen, so die Einführung von Kindergeld ab dem dritten Kind 1954 oder auch in späteren Jahren die zeitweise Einführung eines Erziehungsgeldes. 1987 resümierte der Verband allerdings auch, die Familie mit Kindern sei weiterhin benachteiligt, vor allem in der Sozialversicherung, im Woh-



Pater Oswald von Nell-Breuning im Gespräch

Foto: Haus am Maiberg/Wikipedia

nungs- und Städtebau, steuerlich und am Arbeitsmarkt. „Sie ist darüber hinaus belastet durch eine einseitige Minderschätzung von Ehe und Familie, besonders durch die Medien mit ihren klischeehaften Glücksvorstellungen“, heißt es in einer Erklärung.

In den 1980er-Jahren lag der Schwerpunkt zunehmend auch auf Themen wie Umweltverantwortung und Nachhaltigkeit. In den vergangenen Jahren setzt sich der BKU verstärkt mit den Herausforderungen der Digitalisierung und der sozialen Verantwortung in einer globalisierten Wirtschaft auseinander.

### Politisches Engagement

Besonders in der Anfangszeit der Bundesrepublik war die Stimme des BKU wichtig in der öffentlichen Debatte. In einer Gesellschaft, die von Unsicherheit und den politischen Weichenstellungen der frühen Nachkriegsjahre geprägt war, plädierte der BKU für ein Wirtschaftsleben, das auf ethischen Werten aufbaut. Hierbei stand die Verantwortung des Einzelnen gegenüber der Gemeinschaft im Vordergrund. Durch die Nähe zu anderen christlichen Organisationen, wie dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) und der CDU, war der BKU eine wichtige Schnittstelle zwischen Kirche, Politik und Wirtschaft. Der Verband arbeitete eng mit politischen Entscheidungsträgern zusammen und brachte regelmäßig seine Expertise in wirtschaftspolitische Fragen ein.

Das Jubiläum 2024 bietet Anlass, nicht nur auf die bisherigen Erfolge zurückzuschauen, sondern auch die zukünftigen Herausforderungen zu reflektieren. Mit der Digitalisierung, der ökologischen Transformation und den Fragen der sozialen Gerechtigkeit in einer zunehmend vernetzten Welt steht die Wirtschaft vor neuen Herausforderungen, die weiterhin nach ethischer Orientierung verlangen. Der BKU sieht sich auch in Zukunft in der Verantwortung, als Brückenbauer zwischen ökonomischen Interessen und gesellschaftlichen Bedürfnissen zu wirken. So bleibt der BKU, 75 Jahre nach seiner Gründung, seiner Maxime treu: unternehmerisches Handeln und gesellschaftliche Verantwortung als untrennbare Einheit zu verstehen – damals wie heute.

Markus Jonas

(Quelle: Klaus-Dieter Schmidt: *Soziale Gerechtigkeit durch unternehmerische Initiative. Der Bund Katholischer Unternehmer 1949–1990.* Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, 1994.)



## Diözesangruppen

Der BKU ist vor Ort in 30 Diözesangruppen aktiv. Sie bilden die Basis unseres Verbandes. In ihnen finden viele interessante Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten statt.

### Düsseldorf

## Wie viel Fremdheit verträgt eine christliche Gesellschaft?

Die BKU-Diözesangruppe Düsseldorf widmete sich in ihrer hybriden Jour fixe-Reihe 2024 der Frage „Wie viel Fremdheit verträgt eine christliche Gesellschaft?“ und brachte dabei unterschiedliche Perspektiven auf dieses wichtige Thema zur Geltung.

Den Auftakt machte der Politikwissenschaftler und Publizist Dr. Andreas Püttmann, der die Chancen und Herausforderungen der Integration thematisierte. Er hob hervor, dass Deutschland auf Migration angewiesen sei und durch eine bewusste Willkommenskultur attraktiver werden müsse. Püttmann betonte zudem, dass der christliche Glaube eine wertvolle „Humanitätsressource“ darstelle und forderte eine wissenschaftliche Definition der Integrationskapazität, um politische Instrumentalisierung zu verhindern.

### Christliches Menschenbild im Handeln verankern

Albrecht Prinz von Croÿ, Vizepräsident des Malteser Hilfsdienstes, widmete sich im zweiten Vortrag der Flüchtlingshilfe als zentraler Aufgabe der Kirche. „Eine katholische Hilfsorganisation darf zunächst nicht fragen, aus welchem Grund Menschen hier Zuflucht suchen. Eine katholische Hilfsorganisation muss Nähe zu diesen Menschen zeigen.“ Er plädiert für ein christliches Menschenbild, das im praktischen Handeln und in der konkreten Hilfe verankert ist.

### Koalition der universalen Werte

Im dritten Jour fixe sprach Prof. Dr. Mouhanad Khorchide, Leiter des Zentrums für Islamische Theologie, über die Herausforderungen eines humanistischen Islam. Er betonte, dass es Aufgabe der gesamten Gesellschaft und der Muslime sei, den Islam so zu interpretieren, dass er mit Menschenrechten und der freiheitlich-demokratischen Grundordnung vereinbar ist. Islamistische Strömungen konstruierten hingegen aus Diskriminierungserfahrungen ein Feindbild zwischen Islam und Westen, das gesellschaftliche Spaltungen vertiefte und durch Rechtspopulismus zusätzlich befeuert werde. Khorchide



Die Düsseldorfer DG-Vorsitzende Maria Fischer mit Albrecht Prinz von Croÿ, Mitglied im ZdK und beim BKU.

Foto: DG Düsseldorf

forderte daher eine historisch-kritische Exegese des Koran und passende gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Die Ausbildung von Imamen und islamischer Religionsunterricht seien essenziell, um jungen Muslimen eine reflektierte Religiosität zu ermöglichen. Besorgt wies er auf die zunehmende Judenfeindlichkeit unter Muslimen seit dem 7. Oktober 2023 hin, die oft im Zusammenhang mit dem Nahostkonflikt und linken Gruppierungen stehe. Er plädierte schließlich für eine „Koalition der universalen Werte“ zwischen Islam und Christentum gegen Extremismus aller Art, ohne dabei die christliche Gesellschaft zu überfordern.

### Balance zwischen Nächstenliebe und berechtigten Interessen

Pater Johannes Zabel OP, Vorsitzender der Joseph-Höfner-Gesellschaft, Prior des Münchner Dominikanerkonvents und Rektor der Theatinerkirche in München, sprach im vierten Jour fixe zum Jahresthema über die Balance zwischen Nächstenliebe und berechtigten Interessen und verwies darauf, dass das christliche Menschenbild der Maßstab dafür sei, wie viel Fremdheit eine Gesellschaft ertragen könne.

## Katholische Publizistik zwischen Enugu und Bonn

Martin Lohmann, Vize-Vorsitzender der BKU-Diözesangruppe Bonn, wurde von der Godfrey Okoye University in Enugu, Nigeria, mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. Diese Ehrung würdigt nicht nur sein jahrzehntelanges Engagement in der katholischen Publizistik, sondern auch sein Engagement als Brückenbauer zwischen Deutschland und Nigeria.

---

**Bonn**

---

Am 18. November 2023 wurde Martin Lohmann im Rahmen der 11. Convocation Ceremony der Godfrey Okoye University Enugu die Ehrendoktorwürde (Doctor of Mass Communication, Honoris Causa) verliehen. Mit dieser Auszeichnung würdigte die Universität Lohmanns Verdienste um Kommunikation, Medien und Sozialethik sowie seine langjährige Unterstützung der katholischen Kirche in Nigeria.

Der Kommunikations- und Medienethiker blickt auf eine jahrzehntelange Verbindung zu Enugu und Nigeria zurück, die er nicht zuletzt seinem Studienfreund Prof. Dr. Obiora Ike verdankt. „Ich bin seit Jahrzehnten, nicht zuletzt durch meinen Studienfreund Prof. Dr. Obiora Ike, mit Enugu in Nigeria verbunden, so wie ich ohnehin ein Freund Afrikas bin“, erklärt Lohmann.

### Berufliche und geistliche Verbindung nach Nigeria

Neben der persönlichen Freundschaft zu Ike, einem der führenden Geistlichen und Menschenrechtler Nigerias, bestehen auch berufliche Beziehungen. Gemeinsam veröffentlichten sie das Buch „Wende dein Gesicht der Sonne zu“. „Vorträge und Veranstaltungen an der Godfrey Okoye University sowie das Einbringen meiner medialen und kommunikativen Expertise kommen hinzu“, so Lohmann.

Besonders kostbar waren für ihn die Begegnungen mit dem verstorbenen, im Ruf der Heiligkeit stehenden Bischof Michael Ugwu Eneja und seinen Nachfolgern, darunter der aktuelle Bischof Callistus, dessen Weihe Lohmann persönlich beiwohnte.

### Ein Höhepunkt jahrzehntelangen Engagements

Die Ehrendoktorwürde wurde Lohmann während einer feierlichen akademischen Zeremonie verliehen. In Anwesenheit des Kanzlers und Vizekanzlers sowie weiterer hochrangiger Vertreter der Universität erhielt Lohmann, der kurzfristig wegen einer Erkrankung leider selbst nicht anwesend sein konnte, die Ehrung für seine Verdienste im Bereich der Mass Communication. Wenig später wurde Martin Lohmann die Urkunde von Obiora Ike persönlich in Bonn überreicht.

Mit der Verleihung würdigt die katholische Godfrey Okoye University, eine staatlich anerkannte und international renommierte Institution, nicht nur Lohmanns Leistungen als katholischer Publizist, sondern auch seinen Einsatz als Brückenbauer zwischen Kulturen. „Es gibt also eine jahrzehntelange treue Verbindung be-



Martin Lohmann erhielt aus der Hand von Prof. Dr. Obiora Ike in Enugu (Nigeria) die Ehrendoktorwürde. Foto: privat

sonders nach Enugu“, fasste Lohmann seine Beziehung zu Nigeria und der Godfrey Okoye University zusammen.

### Lohmanns Verdienste und Stationen

Martin Lohmann wurde 1957 in Bonn geboren und absolvierte das Abitur am Aloisiuskolleg. Er studierte Geschichte, Katholische Theologie und Philosophie an der Universität Bonn und begann seine journalistische Laufbahn als Ressortleiter „Christ und Welt“ sowie Stellvertretender Chefredakteur der Wochenzeitung „Rheinischer Merkur“ und späterer Chefredakteur renommierter Medien wie der Rhein-Zeitung. Zudem moderierte er jahrelang die Live-Sendung „Münchner Runde“ im Bayerischen Fernsehen. Seine erste berufliche Station war der Bund Katholischer Unternehmer (BKU), wo er als Stellvertretender Bundesgeschäftsführer unter anderem den BKU-Rundbrief entwickelte, aus dem später das BKU Journal wurde. Derzeit arbeitet Lohmann als Leiter des Studio:Godesberg und Geschäftsführer der Akademie für das Leben in Bonn.

Die jüngste seiner vielen Publikationen als Autor ist das gemeinsam mit Gerhard Ludwig Kardinal Müller verfasste Werk „Wahrheit. Die DNA der Kirche“, das 2020 im katholischen fe-Medienverlag erschien. Als Gründungsmitglied der Joseph-Höffner-Gesellschaft setzt sich Lohmann zudem für die Vermittlung christlicher Werte in Gesellschaft und Wirtschaft ein. Die sozialethischen Prinzipien Joseph Kardinal Höffners beschreibt der Kommunikations- und Medienethiker, der in seinen Vorträgen und Veröffentlichungen stets auf die Verantwortung der Medien erinnert hat, als prägend für seine Arbeit. Für sein Engagement erhielt er unter anderem das goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

ANZEIGE

# Berufsrisiko: Glaube?

## ADF International verteidigt Meinungsfreiheit

*In einer Zeit, in der Meinungs-, Gewissens- und Religionsfreiheit als fundamentale Menschenrechte und als Herzstück der Demokratie gelten, scheint es paradox, dass Christen in Europa immer öfter aufgrund ihres Glaubens unter Druck geraten. Wie sehr Christen in ihrem Berufsleben hier und heute Bedrohungen ausgesetzt sein können, zeigen immer mehr Fälle.*

Um den Betroffenen kompetente juristische Unterstützung zu geben, gibt es ADF International (Alliance Defending Freedom International). ADFI verteidigt in Deutschland und anderen Ländern Grundrechte wie Meinungs-, Gewissens- und Religionsfreiheit und begleitet als christliche Menschenrechtsorganisation weltweit seit über 10 Jahren mit eigenen Juristen und einem großen Netzwerk von Rechtsanwälten Gesetzgebungsverfahren. Durch ihre Arbeit werden Menschen vor Gericht unterstützt, so wie in zwei aktuellen Fällen aus Deutschland und Finnland.

### Druck auf einen Apotheker

Der Berliner Apotheker Andreas Kersten wollte die ‚Pille danach‘ in seiner Apotheke aus Gewissensgründen nicht verkaufen. „Unter Umständen habe ich vor mir zwei Leben - beide Leben und ihre Würde will ich bewahren“, betonte Kersten. Dafür wurde er 2018 bei der Apothekerkammer Berlin angezeigt, was zu einem jahrelangen Rechtsstreit führte. Im Juni 2024 sprach ihn das Oberverwaltungsgericht vom Vorwurf der Berufspflichtverletzung frei. Die Richter brachten aber ihre Auffassung zum Ausdruck, dass sich

selbstständige Apotheker, die den Verkauf nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren können, künftig zwischen Gewissen und Beruf entscheiden sollten. „Niemand darf zu einer Handlung gezwungen werden, die dem eigenen Gewissen widerspricht – vor allem nicht, wenn es um Leben und Tod geht. Berufsverbote aus Gewissens-

**„Niemand darf zu einer Handlung gezwungen werden, die dem eigenen Gewissen widerspricht.“**

gründen sind eines Rechtsstaates unwürdig“, so Dr. Felix Böllmann, Leiter der europäischen Rechtsabteilung von ADF International.

### Finnische Ministerin angeklagt

Ortswechsel: Die frühere finnische Innenministerin und Abgeordnete, Dr. Päivi Räsänen, war 2021 wegen „Hassrede“ angeklagt worden. Grund? Sie hatte in einem Tweet von 2019, in einer Radiodiskussion und in einer kirchlichen Broschüre von 2004 ihre auf dem Glauben basierenden Ansichten über Ehe und Sexualethik geteilt. Nach 13 Stunden polizeilichen Verhören, zwei medienwirksam inszenierten Gerichtsverhandlungen und zwei eindeutigen Freisprüchen,

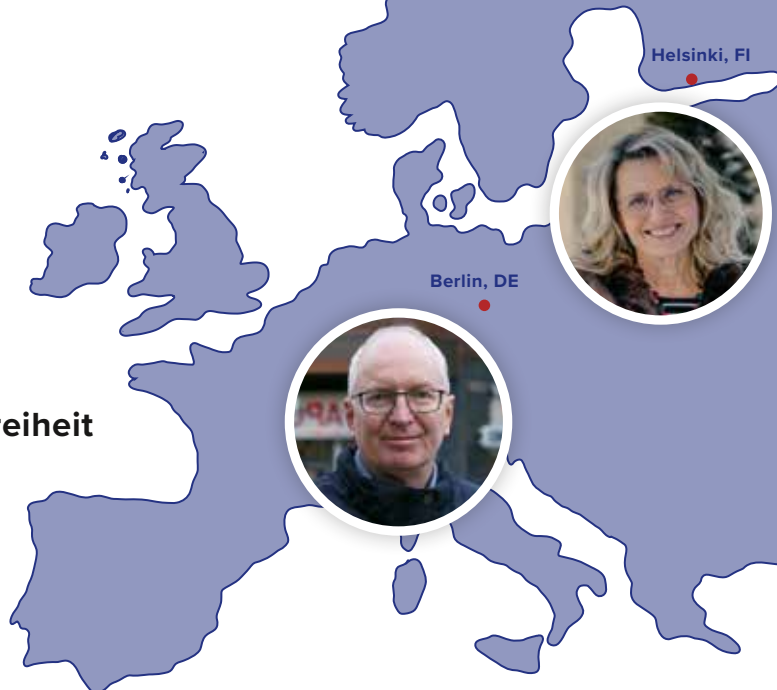
lässt die Staatsanwaltschaft noch immer nicht locker und legte dieses Jahr Revision gegen das einstimmige Urteil ein. Der Fall liegt nun dem finnischen Höchstgericht zur Entscheidung vor. ADF International begleitet Dr. Räsänen seit 2019 mit rechtlicher Expertise und verteidigt die Meinungsfreiheit, deren Grenzen in Europa immer enger gezogen werden – besonders, wenn es um christliche Überzeugungen geht. Dieser umfangreiche Einsatz für die Grundrechte von Christen im Beruf ist für ADF International als rein spendenfinanzierte Organisation nur mit Ihrer Unterstützung möglich.



[ADFInternational.de](https://www.adfinternational.de)



Materialien kostenfrei bestellen unter:  
[ADFInternational.de/ressourcen](https://www.adfinternational.de/ressourcen)



## Sozialpartnerschaft im Fokus

Aachen

Das Thema Sozialpartnerschaft stand bei einer gemeinsamen Veranstaltung der BKU-DG Aachen mit dem SkF Düren und IN VIA Düren im Mittelpunkt.

Am 12. September 2024 fand beim SkF Düren und IN VIA Düren eine gemeinsame Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Bund Katholischer Unternehmer (BKU) zum Thema Sozialpartnerschaft statt. Moderiert wurde der Abend von Ulrich Lennartz, Geschäftsführer vom SkF Düren, der die Teilnehmenden mit gezielten Fragen souverän durch die Veranstaltung führte und so die Diskussionen bereicherte.

In seinem Impulsvortrag betonte der Bundesvorsitzende Dr. Martin Nebeling, dass Sozialpartnerschaft nicht nur als reine Zusammenarbeit, sondern auch als Konfliktpartnerschaft verstanden werden müsse. Er hob hervor, dass unterschiedliche Interessen und Positionen Teil eines gesunden Dialoges seien, der zur Entwicklung tragfähiger Kompromisse und innovativer Lösungen beitragen könne. Dr. Nebeling unterstrich dabei die Komplexität des Themas, insbesondere im Hinblick auf die Herausforderungen und Chancen, die durch Globalisierung, Digitalisierung und Flexibilität entstehen. Im Anschluss an den Vortrag entwickelte sich eine lebhafte und konstruktive Diskussion unter den Teilnehmenden, die das Thema aus verschiedenen Perspektiven beleuchteten.

### Herausforderungen der Sozialpartnerschaft

Ein zentrales Thema der Diskussion war die Begriffsbestimmung der Sozialpartnerschaft. Dabei wurde schnell deutlich, dass der traditionelle Fokus auf die Beziehung zwischen Arbeitgebern (AG) und Arbeitnehmern (AN) zu kurz greift. Die Teilnehmer hinterfragten, ob die Sozialpartnerschaft nicht breiter gedacht werden sollte, um auch die Rollen anderer gesellschaftlicher Akteure einzubeziehen, wie beispielsweise die Politik, die Zivilgesellschaft und Bildungseinrichtungen. Diese Reflexionen verdeutlichten die Notwendigkeit, die Definition von Sozialpartnerschaft weiterzuentwickeln und den Begriff an die komplexen gesellschaftlichen Realitäten anzupassen.

Besondere Aufmerksamkeit galt den aktuellen Herausforderungen, vor denen die Sozialpartnerschaft im Kontext von Strukturwandel und wirtschaftlicher Transformation steht. Die Teilnehmer diskutierten, wie Sozialpartnerschaft in Zeiten des schnellen Wandels aufrechterhalten und gestärkt werden kann. Hierbei wurde deutlich, dass Pragmatismus im Handeln gefordert ist. Oft sind die Betriebsräte und andere Beteiligte mit der Umsetzung von Maßnahmen überfordert, was zu Spannungen und Ineffizienz führen kann. Die Verrechtlichung vieler Prozesse trägt dazu bei, dass Verantwortung häufig nicht wahrgenommen wird, sondern in formalen Strukturen versandet.

### Macht, Einfluss und Entscheidungsfähigkeit

Ein weiterer Diskussionspunkt war die Rolle von Macht und Einfluss in der Sozialpartnerschaft. Es wurde betont, dass Einfluss und Entscheidungsfähigkeit zentral für eine funktionierende Sozialpartnerschaft sind. Wenn Machtkämpfe die Zusammenarbeit bestimmen, leidet die gemeinsame Zielerreichung. Es geht darum, eine Gesprächsfähigkeit zu fördern, die wertschätzend und sinnstiftend ist. Nur so kann eine Sozialpartnerschaft entstehen, die den aktuellen Herausforderungen gewachsen ist und alle Beteiligten einbindet.

### Erweiterung des Begriffs der Sozialpartnerschaft

Zum Abschluss der Diskussion stand die Frage im Raum, wo die Schnittmengen einer gesellschaftlichen Sozialpartnerschaft liegen und wie der Begriff weiterentwickelt werden kann. Die Teilnehmer waren sich einig, dass Sozialpartnerschaft weit über die Grenzen von Unternehmen hinausgeht und auch Beziehungen zwischen Wirtschaft und Politik sowie zwischen Wirtschaft und Gesellschaft umfassen muss. In diesem Zusammenhang wurde die Frage aufgeworfen, wie eine erweiterte Sozialpartnerschaft gestaltet werden kann, die diese vielfältigen Beziehungen anerkennt und effektiv nutzt.

Die Veranstaltung zeigte eindrucksvoll, dass Sozialpartnerschaft in einer sich wandelnden Welt neu gedacht werden muss. Es bedarf eines breiteren Verständnisses und einer Offenheit für neue Formen der Zusammenarbeit, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und die Herausforderungen der Zukunft gemeinsam zu bewältigen.

Besonderer Dank gilt IN VIA Düren, das den Abend mit einem sensationellen Catering aus dem Café Lichtblick bereicherte. Die hervorragenden Speisen und Getränke trugen maßgeblich zu einer angenehmen und entspannten Atmosphäre bei, die den intensiven Austausch begleitete.

### Ausblick: Wie geht es weiter?

Der BKU plant gemeinsam mit den Fachverbänden SkF, SKM und IN VIA, die Diskussion um Sozialpartnerschaft fortzusetzen und weiter zu vertiefen. Zukünftige Veranstaltungen sollen sich noch intensiver mit den spezifischen Schnittstellen zwischen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft auseinandersetzen, um ein umfassenderes Verständnis und praxisnahe Lösungsansätze zu entwickeln. Dabei wird die „Zukunft der Arbeit“ ein zentrales Thema sein, da sich die Anforderungen an Arbeitsplätze und Arbeitsbeziehungen im Zuge von Digitalisierung, Globalisierung und Flexibilisierung fundamental wandeln.

Es ist geplant, die verschiedenen Perspektiven der Beteiligten in Arbeitsgruppen weiter zu beleuchten und konkrete Handlungsfelder zu identifizieren. Im Vordergrund steht die Entwicklung einer breiteren Diskussion über Sozialpartnerschaft, die auch die neuen Herausforderungen der Arbeitswelt miteinbezieht. Dabei soll der Fokus auf pragmatischen und umsetzbaren Ansätzen liegen, die flexibel genug sind, um den dynamischen Veränderungen der Arbeitswelt gerecht zu werden.

Der BKU wird den Dialog mit den Sozialpartnern, der Politik und weiteren gesellschaftlichen Akteuren intensivieren, um gemeinsam innovative Modelle der Sozialpartnerschaft zu entwickeln, die den Anforderungen der Zukunft der Arbeit entsprechen. Ein besonderer Schwerpunkt wird dabei auf der Bundestagung 2025 in Koblenz liegen, wo dieses Thema fest ins Programm aufgenommen wird. Ziel ist es, Lösungsansätze zu erarbeiten, die nicht nur in der Theorie Bestand haben, sondern auch in der Praxis leicht anwendbar sind und echten Mehrwert für alle Beteiligten bieten.



## Modell für die Zukunft

Der Leiter des Katholischen Büros Bayern sprach bei der DG München über das Staat-Kirche-Verhältnis.

München und Freising

Wenn der Cheflobbyist der katholischen Kirche in Bayern über das Staat-Kirche-Verhältnis in Bayern spricht, würde man ein Loblied auf Bayern erwarten. Der Leiter des Katholischen Büros in Bayern, Dr. Matthias Belafi, ist zwar Wahlmünchner und Wahlbayer, aber keiner, der mit einer rosaroten Brille in den weiß-blauen Himmel schaut. „In Bayern gehen die Uhren nicht anders, sondern langsamer“, sagte Belafi beim Sommerempfang der Diözesangruppe München und Freising des BKU.

### Der Anteil der Gläubigen geht auch in Bayern zurück

Auch in Bayern geht der Anteil der Gläubigen in beiden Kirchen zurück. Noch sind fast zwei Drittel der Bayern Mitglieder beider Kirchen, während jedoch in München umgekehrt fast zwei Drittel konfessionslos sind. Die Tendenz bewegt sich in Stadt und Land nach unten. Und das hat Folgen für das Staat-Kirche-Verhältnis: Die Kirche müsse sich wegen fallender Kirchensteuereinnahmen aus Bildung, Jugend und anderen Bereichen zurückziehen, die teilweise von Kirchensteuern bezuschusst werden.

Trotzdem verteidigt Belafi das Modell der freien Träger in Deutschland. Freie Träger hätten auch über ihren konkreten Auftrag hinaus Ziele: Die Kirche habe „das Jenseits im Blick“ und das gehe darüber hinaus, was ein Staat leisten könne.

### Kirche muss in der Mitte der Gesellschaft bleiben

Belafi warnte vor der ersatzlosen Abschaffung der Kirchensteuern, weil sonst eine Lücke entstehen könne, die nichts füllen würde. Das System der Trennung von Kirche und Staat mit Kirche als freien Trägern und Empfängern von Kirchensteuern müsse erhalten bleiben.

Gleichwohl sollte es für andere Religionsgemeinschaften weiter geöffnet werden, etwa für Juden und Muslime. „Die Kirche muss in der Mitte der Gesellschaft bleiben und darf nicht zur Sekte werden“, betonte Belafi. Das deutsche System mit seinem starken Subsidiaritätsprinzip sei eine große Hilfe. Da störe es auch nicht, wenn zurzeit über die Ablösung der Staatsleistungen diskutiert werde, die ein Verfassungsauftrag sei.

„Die Kirche wird die Politiker nicht zum Bruch der Verfassung anhalten.“ Jedoch wehren sich angesichts der hohen Ablösungskosten bisher alle Landesregierungen jeglicher politischen Couleur gegen die Ablösung der Staatsleistungen.

### Die Bedeutung der Katholischen Soziallehre

Belafi, der auch stellvertretender Vorsitzender der BKU-Tochterorganisation Ordo Socialis ist, kam nicht umhin, auch auf die Bedeutung der Katholischen Soziallehre hinzuweisen. „Es ist die große Errungenschaft des Katholizismus über die reine Caritas hinauszugehen und dafür zu sorgen, dass die gesellschaftlichen Strukturen gerecht sind.“ Das sei kein Gegensatz zur Sozialen Marktwirtschaft, sondern eine große inhaltliche Nähe.

Bernd Oostenryck, BKU-DG München und Freising



Der Leiter des Katholischen Büros in Bayern, Dr. Matthias Belafi, verteidigte das Modell der freien Träger in Deutschland.

Foto: DG München



## Berlin-Brandenburg

# Auf den Spuren polnischer Frömmigkeit

Zu einer unternehmerischen Pilgerfahrt zum polnischen Nationalheiligtum in Tschenstochau und nach Krakau hatte die BKU-DG Berlin-Brandenburg im Oktober eingeladen.

Am 3. Oktober ging es in aller Herrgottsfrühe los. Der Flieger startete von Berlin um 6.30 Uhr. In Krakau angekommen, besuchten wir zu Beginn das älteste Kloster Polens (von 1044): die Benediktinerabtei in Tyniec.

Dann holten wir noch weitere Pilger vom Flughafen ab, die von Frankfurt a. M. kamen, und mit einem Bus ging es gemeinsam nach Tschenstochau. Dort trafen wir die Autofahrer aus Berlin und besichtigten die Basilika und die Gnadenkapelle mit der Schwarzen Madonna.

Ich fand es tief bewegend, am Tag der Deutschen Einheit am „Nationalwallfahrtsort Tschenstochau“ so viel über Polen, Papst Johannes Paul II. und die Frömmigkeit in Polen zu erfahren und zu erleben: All dies waren doch wichtige Vorbedingungen für die deutsche Einheit. „Noch ist Polen nicht verloren“, heißt es in der polnischen Nationalhymne. Ich hoffe, dass diese himmlische Zuversicht auch auf Deutschland zutrifft.

Mit „unserem“ Pfarrer Dr. Josef Wieneke und mit Diakon Dr. Dr. Kai Witzel feierten wir die heilige Messe in einer Seitenkapelle neben der Gnadenkapelle. Nach diesem Höhepunkt ging es zum Hotel und zum gemeinsamen Abendessen. Nicht nur das Essen, sondern auch die Geselligkeit waren zum Genießen.

### 2. Tag:

Danke Herr! Danke Maria für Deine Fürsprache!

Nach einem sehr guten Frühstück feierten wir mit der Schwarzen Madonna, Pfarrer Dr. Wieneke und Diakon Dr. Dr. Witzel direkt vor dem Gnadenbild! Es war sehr ergreifend, in dieser heiligen Messe nicht nur die polnische Spiritualität zu beobachten, sondern auch ein Teil davon zu werden und dies zu feiern. Anschließend ging es mit dem Bus oder mit Pkws (zurück) nach Krakau. Im Bus gab es wieder Geselligkeit und gute Gespräche und in Krakau aßen wir in einer Kellergaststätte gemeinsam eine Suppe. So gestärkt besichtigten wir geführt die Innenstadt.

Krakau – Stadt der Traditionen: beeindruckende Blüte im Mittelalter als Handelsmetropole.

Krakau – Stadt von Kunst und Kultur.

Krakau – Stadt der Cafés, der Kneipen und der Livemusik: Krakau ist die Stadt mit der größten Kneipendichte in Europa.

Am Markt, im Keller des Hauses mit den drei Widdern, gibt es schon seit über 100 Jahren ein politisches Kabarett, obwohl die Herrschenden dieses Kabarett „widerlich“ fanden, hat es immer weiter fortbestanden („Noch

ist Polen nicht verloren“). Ein Starkregen trieb uns in die Marienkirche. Dort wurden wir vom Veit-Stoß-Altar überrascht: Ein 11 mal 13 Meter großer Hochaltar, der in der spätmittelalterlichen Holzschnitzkunst internationale Maßstäbe gesetzt hat. Finanziert wurde dieses Meisterstück damals durch die Kaufmannschaft Krakaus – einer Art „Vorgängerorganisation des BKU“ in Krakau.

Aus der Marienkirche heraus, teilte sich die Gruppe: Die einen gingen zur „Trockenlegung“ ins Hotel, die anderen gingen bei strömendem Regen weiter zum Wawel – der Königsburg und dem Residenzzentrum von Krakau. Vereint wurden wir zufällig wieder in der Straßenbahn auf dem Weg zum Abendessen. Hier trafen wir polnische Unternehmer. Sofort begannen intensive Netzwerkgespräche – alle Teilnehmer stellten sich dann auch persönlich vor. Gut gelaunt, gut gesättigt und gesprächig ging es mit der Straßenbahn zurück. Die Endstation war die Hotelbar in der Lobby. Dort wurden die finalen Kräfte gesammelt, um den Weg zum Zimmer zu schaffen ...



Fotos: Norman Gebauer

### 3. Tag:

Am Gedenktag der heiligen Faustina (die Barmherzigkeit Jesu) besuchten wir zunächst die Gedenkstätte der heiligen Faustina und das Heiligtum der Göttlichen Barmherzigkeit, besuchten dort eine polnische Messe und fuhrten dann zur Gedenkstätte für Johannes Paul II. Als diese von vielen Pilgern aufgesuchten und modern gestalteten Orte mit ihrer Spiritualität und Frömmigkeit ihre tiefe Wirkung entfaltet, habe ich mich gefragt, warum es solche (nationalen) katholischen Zentren nicht in Deutschland gibt? An Heiligen mangelt es uns in Deutschland bestimmt nicht. Ich vermute, dass es daran liegt, dass die „katholische Brille“ in Polen geeignet ist, die Seele der polnischen Nation zu erkennen. In Deutschland ist die politische Seite des Christentums immer sehr stark gewesen. Deshalb bekommen wir Investurstreite, Reformationen und Synodale Wege hin, die ohne Zweifel bedeutsam waren und sind, aber so kommt es leider zu keiner tiefen Einheit im Glauben, die das Herz und die Seele des Volkes prägen (aber: noch ist Deutschland nicht verloren).

So geistig „gesättigt“ und beeindruckt fuhrten wir zum Mittagessen nach Krakau. Auch bei diesem Essen hatten wir Gäste: zwei Hochschulprofessoren, die ein Buch des Ehemannes „unserer“ Frau Prof. Kirchner über dessen 13-jährigen Bruder Didi in den Kriegs- und Nachkriegswirren der Freien Stadt Danzig nun auf polnisch veröffentlichen wollen. Dies wird ein großartiges Projekt zur deutsch-polnischen Verständigung.

„Nebenbei“ haben wir noch viel über die polnische und die Krakauer Geschichte gelernt. Außerdem waren noch einige junge Start-up-Unternehmer aus Krakau beim Mittagessen dabei. Anschließend hatten wir eine Stadtführung durch Kazimierz, dem jüdischen Viertel von Krakau. Hier reiht sich eine Szene-Kneipe an die andere. Krakau ist wirklich faszinierend. Zum Abendessen haben wir natürlich die Szene nicht verlassen: Die verschiedenen Eindrücke haben wir bei gutem Essen, mit passenden Getränken und viel Geselligkeit „aufgearbeitet“ – das war so richtig gut. Erst danach sind wir wieder in den „sicheren Hafen“ des Hotels eingelaufen.

### 4. Tag

Alle haben eine gute Basis für den Tag am Frühstückbüfett erhalten. Ein paar waren sogar schon in der Frühmesse in der Kathedrale auf dem Wawel. Das war natürlich noch viel nachhaltiger ...

Der Tag war vorgesehen für Individualplanung und „Nacharbeitung“. Ich persönlich war mit einer Gruppe in Schindlers Fabrik (bekannt durch den Film „Schindlers Liste“). Die Ausstellung über das Wirken der Nazis und des Krieges in Polen und besonders in Krakau war tief beeindruckend – wie schnell doch Rechtstaatlichkeit mithilfe von Ideologie im Namen der „Aufrechterhaltung von Ordnung“ in Willkür und Terror umschlagen kann. Ich hoffe, dass dies in Deutschland und in Europa nicht wieder passiert.

Mittags haben wir die empfohlenen Cafés und Kneipen ausprobiert. Danach wieder Treffen im Zentrum: heilige Messe in St. Barbara mit der deutschen katholischen Gemeinde in Krakau. Diese Gemeinde ist zwar kleiner als unsere Pilgergruppe, aber sehr herzlich. Wir tauschten uns dann noch im Innenhof der Kirche aus.

Am Nachmittag begaben sich dann die Autofahrer und die ersten Flugreisenden wieder auf den Heimweg. Die „Ryan-Air-Berliner“ hatten noch Zeit für Museen („Dame mit dem Hermelin“ – Leonardo da Vinci) und/oder Cafés. Natürlich trafen wir uns wieder zum Abendessen. Dort gratulierten wir Norman zum Geburtstag, aßen Ente und dann ging es auch schon zum Hotel und zum Flughafen. Landung 22.45 Uhr in Berlin. Halleluja.

Tausend Dank sagen alle 22 Pilger besonders an Elzbieta Haase-Nowocien und Jakob Heinen für die tolle Organisation, die sprachliche Unterstützung und die ständige fröhliche Ansprechbarkeit. Die Fahrt war großartig für Körper, Geist und Seele. Es wird nicht nur der „Ausschlag“ auf der Personenwaage bleiben: Die Eindrücke, Impulse und Gnaden werden nicht nur uns Pilgern, sondern auch der gesamten BKU-DG Berlin-Brandenburg dienen.

Dr. Jörg Höwer

## Immobilienentwicklung als soziales und kirchliches Geschäftsfeld?

Ein Webinar der BKU-Diözesangruppe Ruhrgebiet nimmt die Zukunft kirchlicher Immobilien in den Blick.

Aktuelle Entwicklungen der Immobilienwirtschaft – insbesondere in der Kirche – haben BKU-Mitglied Tobias Wendorf, Projektentwickler beim niederländischen Familienunternehmen Ten Brinke, und Ole Damer, Projektentwickler der DKM Immobilien aus Münster, am 24. September bei der DG Ruhrgebiet vorgestellt.

Zunächst erfolgte ein Einblick in aktuelle Marktentwicklungen im Immobilienmarkt, speziell im Bereich Wohnen, wobei deren derzeitige volkswirtschaftliche und politische Herausforderungen betont wurden.

Durch wegbrechendes Neugeschäft und ausbleibende private Investitionen orientieren sich Bauunternehmen und Projektentwickler neu und suchen vermehrt Partnerschaften mit öffentlichen Akteuren oder dem größ-

ten Flächenbestandhalter Deutschlands, „der Kirche“, unterstrich Wendorf diese Entwicklung. Die anwesenden Teilnehmer erhielten weiter Einblicke in den Bereich kirchlicher Institutionen. Ole Damer zeigte anhand einer Beispielentwicklung einer Ordensgemeinschaft aus Münster, wie eine ganzheitliche und zukunftsorientierte Entwicklung unter Einbeziehung aller Interessenlagen und eine Verwertung unter sozialen und wirtschaftlichen Fragestellungen erfolgreich gestaltet werden kann.

Mit der Schlussfolgerung, dass beide Welten, sowohl die der Kirche als auch die der Immobilienwirtschaft, in einer Partnerschaft durch die Verbindung sozialer und wirtschaftlicher Aspekte gemeinsam viel und Gutes erreichen können, wurden die verschiedenen Diskussionspunkte zusammengeführt.

## Start-up, Steuer und Schuldenbremse

Gelungener Vortragsabend der DG Frankfurt und Fulda mit hessischem Finanzminister

Rhein/Main

„Start-up, Steuer und Schuldenbremse auf einem Bierdeckel“ – das war der Vortragstitel, den der Vorsitzende der Diözesangruppe Fulda des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU), PD Dr. Dr. Kai Witzel, mit dem hessischen Staatsminister Prof. Dr. Alexander Lorz vereinbart hatte. Wie es zu diesem etwas ungewöhnlichen Titel kam, erläuterte Witzel in seiner kurzen Begrüßungsansprache: Der war entstanden, als der Finanzminister in Fulda zu Gast war und sich im Anschluss an seinen Vortrag noch Zeit für ausführliche Gespräche genommen hatte. Bei einem Glas Bier natürlich.

In seinem kurzweiligen Vortrag ging Lorz nicht nur auf alle Themen ein, sondern betonte gegenüber den zahlreich anwesenden Mitgliedern des BKU auch, wie wichtig das christliche Menschenbild gerade in Wirtschaftsfragen sei. Bezogen auf die Schuldenbremse heiße dies etwa, dass eine Überschuldung nichts anderes bedeute, als dass die jetzt lebende Generation ihren hohen Lebensstandard auf Kosten der nachfolgenden Generationen zu erhalten strebe. Das sei mit dem Konzept der Generationengerechtigkeit nicht zu vereinbaren, Gerechtigkeit sei aber einer der Grundpfeiler christlicher Ethik.

Die anschließende Diskussion wurde vom Sprecher der Diözesangruppen und Vorsitzenden der BKU-Diözesangruppe Frankfurt, Clemens Nebel, moderiert. Lorz nahm sich ausführlich Zeit, auf die Fragen der Teilnehmer zu antworten. Auch wenn diese kritisch waren, wie die Fragen zur – für die deutsche Wirtschaft schwierigen – Chinapolitik der CDU-geführten Landes- und Bundesregierungen. Auch auf originelle Vorschläge wie die Möglichkeit, die Hälfte der Steuern an ein Projekt zu zahlen, mit dem die Ministerien sich um die Steuerzahlungen der Bürger bewerben, antwortete Lorz mit Interesse und Sachverstand.



Dr. Dr. Kai Witzel (r.), Sprecher der DG Fulda, und Clemens Nebel, Sprecher der DG Frankfurt, begrüßten zum Vortrag des hessischen Finanzministers Prof. Dr. Alexander Lorz (l.) und leiteten die anschließende Diskussion. Foto: DG Rhein/Main

Die Veranstaltung war ausgesprochen gut besucht, auch aus den Diözesangruppen Koblenz, Bonn und Berlin waren Teilnehmer angereist. Das Konzept aus gemeinsamem Imbiss, Impulsvortrag mit Diskussion und anschließendem geselligem Beisammensein, das vom Mitveranstalter übernommen worden war, hat sich als überaus gewinnbringend erwiesen. Der Ort der gemeinsam mit der Valere-Akademie organisierten Veranstaltung, das b'mine Hotel am Flughafen Frankfurt mit seiner spektakulären Rooftop-Bar, bot dafür einen wunderbaren Rahmen.

Cornelia Kaminski

## Urlaub im Kloster



**KLOSTER ARENBERG**  
erholen • begegnen • heilen

Inmitten einer von Hektik getriebenen Welt ist unser Kloster ein Ort der Ruhe, an dem Leib und Seele neue Kraft schöpfen dürfen.

Urlaub in klösterlicher Atmosphäre. Erholen Sie sich in unserem Vitalzentrum (Massagen, Sauna, Schwimmbad, Fitness und Entspannung).

Genießen Sie die herrliche Natur im weitläufigen Klosterpark oder lassen Sie sich von unseren spirituellen Impulsen anregen.

Kloster Arenberg  
Cherubine-Willmann-Weg 1  
D-56077 Koblenz  
Tel. +49 (0) 261 - 6401 - 0  
Fax +49 (0) 261 - 6401 - 3454  
info@kloster-arenberg.de  
www.kloster-arenberg.de

## Ein starkes Netzwerk

Die DG Münster hat einen neuen Vorstand gewählt. Vorsitzender bleibt Markus Classen.

### Münster

Markus Classen geht nach der Wahl des Vorstandes in seine dritte Amtszeit als Vorsitzender der DG Münster seit 2018. Als stellvertretende Vorsitzende wurden – ebenfalls einstimmig – gewählt: Max Freiherr von Elverfeldt, Thomas Nünning und Dr. Nora Pietsch.

Für das Jahr 2025 plant die DG Münster eine Reihe von Aktivitäten, die darauf abzielen, die Gemeinschaft der katholischen Unternehmer zu stärken und den Austausch untereinander zu fördern. Die Mitglieder machen sich stark für eine demokratisch geprägte Werteorientierung in Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft auf Basis der Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft und der Katholischen Soziallehre. Geplant sind unter anderem:

- > 1. Netzwerktreffen: Regelmäßige Treffen, um die Interessen der Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Führungskräfte zu diskutieren und neue Geschäftskontakte zu knüpfen.
- > 2. Vorträge und Diskussionen: Angebote zu verschiedenen Themen wie wertorientierte Unternehmensführung, Ethik im Geschäftsleben und nachhaltige Wirtschaft.



Der neue Vorstand der DG Münster (v.l.) mit Dr. Jochen Reidegeld (Geistlicher Berater), Thomas Nünning (Stellvertreter), Markus Classen (Vorsitzender), Max Freiherr von Elverfeldt (Stellvertreter) sowie Wahlleiter Antonius Kerkhoff. Es fehlt Dr. Nora Pietsch (Stellvertreterin). Foto: DG Münster

- > 3. Betriebsbesichtigungen: Veranstaltungen zu aktuellen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fragestellungen werden konkret vor Ort diskutiert in den Betrieben der Mitglieder.

„Wir möchten ein starkes Netzwerk aufbauen, das von den Werten des Glaubens und der Nächstenliebe getragen wird. Gemeinsam können wir positive Impulse in der Wirtschaft setzen und unserem sozialen Engagement Nachdruck verleihen“, sagte der wiedergewählte Vorsitzende.

Die Diözesangruppe Münster freut sich auf ein ereignisreiches Jahr 2025 und lädt alle interessierten Unternehmerinnen, Unternehmer und Führungskräfte ein, sich der Gemeinschaft anzuschließen und aktiv an den zukünftigen Projekten teilzunehmen.

Markus Classen



## Ihr Interessenvertreter in allen Versicherungsangelegenheiten

Als Unternehmerinnen und Unternehmer verantworten Sie täglich Entscheidungen von großer Reichweite. Schnell passiert dabei etwas Unerwartetes, das Ihren Erfolg gefährden könnte. Um diesen existenziellen Risiken entgegenzuwirken, müssen geeignete Maßnahmen getroffen werden – unerheblich ob es sich hierbei um Cyberrisiken, Kontroll- und Compliancepflichten oder Ihr neues Bauvorhaben handelt.

Die Ecclesia Gruppe als Deutschlands größter Versicherungsmakler für Unternehmen und Institutionen bringt Sie dauerhaft auf Augenhöhe mit den Versicherern. Wir beraten Sie hinsichtlich Ihres optimalen Versicherungsschutzes, kaufen diesen zu bestmöglichen Bedingungen und Preisen ein und stehen an Ihrer Seite, wenn ein Schaden eingetreten ist. Greifen Sie zurück auf das Know-how unserer Expertinnen und Experten und die Kraft des größten Einkäufers am Markt. Denn exzellente Arbeit verdient exzellenten Versicherungsschutz.

Ecclesia Gruppe  
Ecclesiastraße 1 – 4 • 32758 Detmold  
Telefon +49 5231 603-0  
E-Mail [info@ecclesia-gruppe.de](mailto:info@ecclesia-gruppe.de)  
[www.ecclesia-gruppe.de](http://www.ecclesia-gruppe.de)





Die Frühjahrstagung des BKU-DG Köln findet im Maternushaus in Köln statt. Foto: Maternushaus

## BKU-FRÜHJAHRSTAGUNG

### WELTFRIEDEN – ÖKONOMISCH UND SOZIAL

**SAVE THE DATE:**  
**FRÜHJAHRSTAGUNG DER BKU-DG KÖLN  
UND  
JAHRESTAGUNG DES JUNGEN BKU**  
**23. + 24. MAI 2025, 9 BIS 18 UHR,  
KÖLN, MATERNUSHAUS**

Die Eskalation im Nahen Osten, der Krieg in der Ukraine, das Drohgespenst einer chinesischen Invasion in Taiwan – stehen wir am Abgrund eines neuen kriegerischen Zeitalters? Was können Unternehmen dazu beitragen, Frieden zu schaffen? Diese Fragen stellen wir bei der nächsten Frühjahrstagung der DG Köln am 23. Mai 2025. Dazu gibt es drei Panels:

Die geopolitische Perspektive – Konfrontation der Machtblöcke, die geostrategische Situation, militärische Herausforderungen, u. a. mit dem Brigadegeneral André Abed.

(Wie) Können Unternehmen zum Frieden beitragen? Wohlstand, Bildung und Sicherheit als Voraussetzungen für wirtschaftliches Handeln und Resultate erfolgreicher Marktwirtschaft – u. a. mit Clemens Graf von Mierbach-Harff (Malteser International), Martin Hecker (AmaliTech), Hein-Paul Buerkner (BCG).

Die soziale Frage: Frieden und Gerechtigkeit: Ist Frieden nur regional möglich? Ist Frieden ohne Gerechtigkeit möglich? Frieden als Auftrag für uns Christen! – u. a. mit Martin Frick (UN-Welternährungsprogramm, Friedensnobelpreisträger 2020)

Am Samstag findet die Jahrestagung des Jungen BKU statt. Am Vormittag gibt es eine Podiumsdiskussion zum neuen Jahresmotto des BKU, nachmittags folgt ein Speed-Dating mit knapp zehn Unternehmerinnen und Unternehmern aus dem Raum Köln. Auch hierzu sind Sie herzlich eingeladen!

Darüber hinaus haben wir noch weitere hochkarätige Referentinnen und Referenten angefragt. Sie sehen, es wird ein spannendes und facettenreiches Programm! Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen! Die Einladung mit Anmeldebogen werden wir Ihnen so bald wie möglich zusenden.

## Impressum

BKU Journal  
Zeitschrift des Bundes  
Katholischer Unternehmer e.V.

**Herausgeber** Bund Katholischer Unternehmer e.V. (BKU)  
Vereinigung unternehmerisch Tätiger in Wirtschaft und Gesellschaft

**Vereinsregister** Köln VR 4507  
Georgstr. 18 | D-50676 Köln

**GF-Vorstand**  
Dr. Martin Nebeling (v.i.S.d.P.)  
Andree Brüning, Daniel Trutwin, Dr. Michael Gude  
**Tel** 02 21 272 37-0  
**E-Mail** service@bku.de

**Redaktion**  
Marco Fetke  
Markus Jonas  
Wolfgang Maas  
**E-Mail** fetke@bku.de  
**Tel** 015566892775

### Gestaltung und Herstellung

Bonifatius GmbH Paderborn



**Erscheinungstermin** halbjährlich  
**Bezugspreis** 4,00 €

**Anzeigenannahme**  
Cornelia Berndt  
**Tel** 052 51 - 387 18 47  
**E-Mail** anzeigen.bku@gmail.com

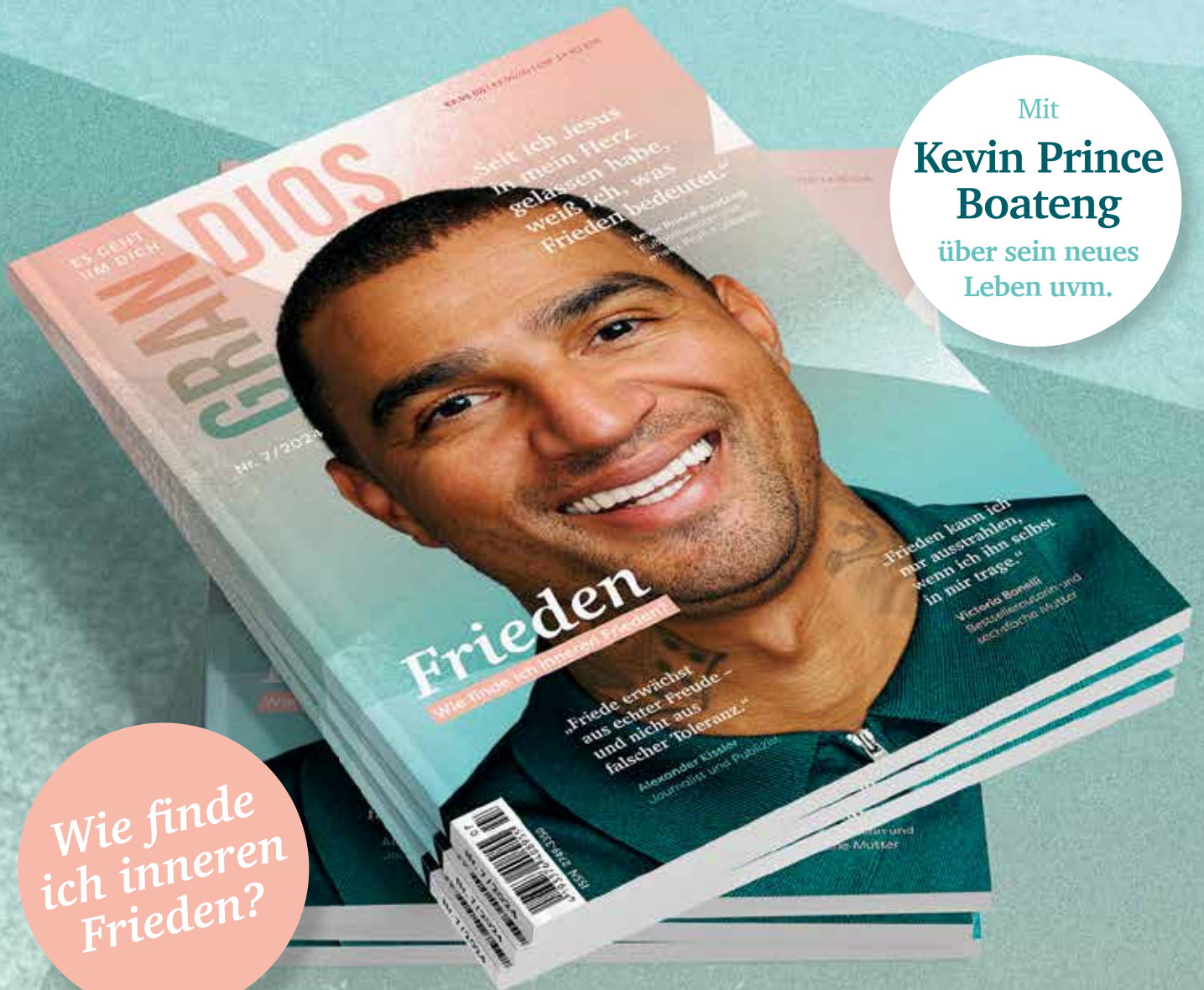
### Beilagen:

In dieser Ausgabe finden Sie eine Beilage des Bonifatiuswerkes der deutschen Katholiken e.V.  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben grundsätzlich die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder.

# DIE NEUE GRANDIOS AUSGABE

# » FRIEDEN «

Mit  
**Kevin Prince  
Boateng**  
über sein neues  
Leben uvm.



Wie finde  
ich inneren  
Frieden?

## Schon abonniert?

[WWW.GRANDIOS.ONLINE](http://WWW.GRANDIOS.ONLINE)

# Bildung ist die beste Investition.



**Sie möchten das soziale Engagement  
Ihres Unternehmens steigern?**

Wir vermitteln Ihnen wirkungsvolle  
und nachhaltige Projekte in Afrika, Asien  
und Ozeanien.

**Kontaktieren Sie uns:**

**Tel. 089 / 51 62 - 293**

**[www.missio.com/Unternehmen](http://www.missio.com/Unternehmen)**